

Dynamo international

Rue de l'Etoile, 22

B - 1180 Bruxelles

☎ : +32 2 378 44 22

☎ : +32 2 378 44 21

E-Mail : dynamo-int@travail-de-rue.net

Website : www.dynamoweb.be

**Internationales Handbuch zur
Methodologie der Straßensozialarbeit
in der Welt**

Das Handbuch wurde erstellt von:

- **The International Network of Social Street workers**

Mit Unterstützung durch:

- **PROGRESS-Programm der Europäischen Kommission**
- **Hauptverwaltung der Entwicklungskooperation Belgiens**

Danksagung

Wir möchten allen danken, die an der Entstehung dieses Handbuches mitgewirkt haben, insbesondere den Mitgliedern¹ des internationalen Netzwerks der Straßensozialarbeiter, die sich in den nationalen Workshops oder als Einzelne oder Gruppen dieser Herausforderung gewachsen gezeigt haben². Ihr guter Rat und ihre Erfahrungsberichte haben dieses Handbuch bereichert.

Arbeitsgruppen:

Autoren: Annie Fontaine (Quebec/Kanada), Malin Andersson (Schweden), Tran Quoc-Duy (Vietnam), Jon Etxeberria (Spanien), Edwin de Boevé (Belgien), Juan Martin (Mexiko), Sébastien Kabw Mukanz-Diyamby (D.R.K), Maïta Giraldi (Frankreich).

Lektoren: Luis Helder Santos (Portugal), Moussa Sow (Senegal), Per Arne Skjeggstad (Norwegen), Graeme Tiffany (Vereinigtes Königreich), Bernard Heckel (Frankreich), Henning Pedersen (Norwegen)

Koordinierung: Maïta Giraldi, Dynamo International
Edwin de Boevé, Dynamo International

Dieses Handbuch ist Humberto Duran Campoamor gewidmet, dem ehemaligen Koordinator des mexikanischen Workshops an der Psychologischen Fakultät der Autonomen Universität in Etat de Morelos (UAEM), Cuernavaca/Mexiko, der am 27. Juni 2008 verstarb.

¹ Anhang 1 – Mitglieder des internationalen Netzwerks der Straßensozialarbeiter.

² Kollegen von GPAS, Pessac, Übersetzer und Korrekturleser.

Inhaltsverzeichnis

<i>Inhaltsverzeichnis</i>	3
<i>Vorwort</i>	5
<i>Einleitung</i>	8
1. Straßensozialarbeit: ein globaler Ansatz	13
1.1. Prinzipien der Straßensozialarbeit	13
1.2. Ziele der Straßensozialarbeit	16
1.3. Vorbeugen ist besser als Heilen!	18
1.4. Beziehung zur Einzelperson: eine Person, nicht Symptome	21
1.5. Straßensozialarbeit - eine Erziehung von außen.....	23
2. Praktiken, Methoden und Instrumente der Straßensozialarbeit	26
2.1. Orte.....	26
2.2. Vorn anfangen: Wann und wo ist Straßensozialarbeit sinnvoll?	29
2.2.1. Verhandlungen über Investitionen im Viertel und Tempo der Straße	30
2.2.2. Zyklen und Tempo der Straßensozialarbeit	33
2.2.3. Herumlungen: einer der Hauptschlüssel der Straßensozialarbeiter	36
2.3. Gesichter der Straßensozialarbeit	41
2.3.1. Individuelle Unterstützung	42
2.3.2. Gruppenmaßnahmen	47
2.3.3. Gemeinschaftsmaßnahmen.....	48
2.3.4. Die verschiedenen Vorstellungen von Straßensozialarbeit.....	51
2.3.5. Einstellungen und Haltungen	52
2.4. Straßensozialarbeitsmanagement	60
2.5. Auswertung von Straßensozialarbeit	64
3. Umfeld von Straßensozialarbeit und Herausforderungen	67
3.1. Eine facettenreiche Praxis	67
3.1.1. Viele verschiedene Einflüsse	67
3.1.2. Ein Beruf, verschiedene Bezeichnungen.....	69
3.1.3. Unterschiedliche Menschen	70
3.1.4. Unterschiedliche soziale Situationen	72
3.2. Die Facetten sozialer Ausgrenzung.....	74
3.2.1. Auf der Straße leben: ein wachsendes soziales Phänomen angesichts sozialer Ausgrenzung.....	74
3.2.2. Was tun wir mit jenen, die die Straße nicht verlassen wollen?.....	76

3.2.3. Drogenmissbrauch als Ursache für beginnende Ausgrenzung und Versagung von Rechten.....	77
3.2.4. Kriminalisierung und Repression.....	78
3.3. Die Herausforderungen für die Position der Straßensozialarbeit.....	79
3.3.1. Straßensozialarbeit, eine Antwort der Gesellschaft auf ein gesellschaftliches Problem.	79
3.3.2. Der Straßensozialarbeiter als privilegierter Zeuge.....	80
<i>Fazit</i>.....	82
<i>Epilog von Jean Blairon</i>	84
<i>Anhänge</i>.....	92
Charta des Internationalen Netzwerkes der Straßensozialarbeiter.....	92
Mitglieder des internationalen Netzwerkes der Straßensozialarbeiter.....	98
<i>Literaturverzeichnis</i>.....	103

Vorwort

Straßensozialarbeiter können über Werte wie Gerechtigkeit, Gleichheit, menschliche Würde und Solidarität benachteiligten Menschen die Fähigkeit (zurück-) geben, ihr Leben in die Hand zu nehmen und ihre persönliche Situation zu verbessern.

Durch ihre Nähe und ihre Integration in den Lebensbereich dieser von Ausgrenzung bedrohten Menschen bleiben Straßensozialarbeiter das erste Glied in der Kette von Unterstützung und staatlicher Hilfe.

Als für die Bekämpfung von Armut zuständiger Minister habe ich viele denen der Straßensozialarbeiter ähnliche Aufgaben, da wir uns mit Problemen befassen, die in verschiedensten Bereichen die Grundrechte der Menschen berühren: Unterkunft, Arbeit, staatliche Unterstützung, Gesundheit und andere mehr.

Straßensozialarbeit bedeutet, sich in erster Linie mit dem Menschen zu befassen und seine persönliche Geschichte zu berücksichtigen, ob es sich um jugendliche Schulabbrecher, Obdachlose, illegale Einwanderer oder um sozial ausgegrenzte Menschen handelt.

Straßensozialarbeit erfordert, dass man die sich daraus ergebenden Arbeits- und Bewertungsmethoden kontinuierlich anpasst. Manchmal bedeutet es, dass man sich mit Maßnahmen ohne Zukunft zufrieden gibt. Aber vor allem bedeutet es, unterschiedliche Erfahrungen aus aller Welt auszutauschen.

Daher freue ich mich außerordentlich über die Veröffentlichung dieses Handbuchs, das als praktisches Ausbildungswerkzeug für Straßensozialarbeiter dienen soll.

Erlauben Sie mir, Ihnen erneut meine umfassende Unterstützung zuzusichern und Ihnen für Ihre Arbeit alles Gute zu wünschen.

Jean-Marc Delizée
Minister für die Armutsbekämpfung

STÄDTE, FÜR ALLE

Die Gärtner einer anderen Zukunft für die Menschheit

Nachzudenken, nachzudenken über die Welt und ihre Zukunft, nachzudenken über sich selbst und gleichzeitig über andere und dabei von der Welt zu berichten, von Geschichten und Träumen zu erzählen und über Pläne zu sprechen ist für jeden wichtig, für die Familie, für soziale Gruppen, für die Gemeinschaft, für die Arbeit, für den Staat ... es ist die Grundlage unserer Fähigkeit, die Gesellschaft zu verändern.

Dann gibt es einen Beruf – Berufe – der Straße, genauso wie es die Straße gibt, eine Straße, mehrere Straßen ..., von denen man erzählen kann. Die Straßen, in denen wir leben, aber auch die Straßen, in die wir niemals gehen, weil sie uns fremd oder zu weit weg sind.

Es gibt Straßen ohne Kinder, ohne Menschen, menschenleer, verödete Straßen. Es gibt Straßen der Gewalt, ärmlich, tot, Sackgassen, in denen Menschen leiden. Daneben gibt es lebendige, friedliche, „wunderschöne“ Straßen, in denen die Lebensfreude vorherrscht. Den Beruf des *Straßensozialarbeiters* gibt es, damit die Straßen, in denen sie „arbeiten“, Wege zu einer anderen Zukunft für die Menschen und die Gesellschaft werden. Im Grunde sind es die Bewohner dieser Straßen, die ihre Straßen verändern und neue Wege abstecken können. Straßensozialarbeiter sind nur einige dieser Gärtner der Zukunft, einer anderen Zukunft für die Menschen der Erde.

Daher sind die Hauptwerkzeuge der Straßensozialarbeiter das Zuhören, Respekt, Partizipation und Zusammenarbeit. Ihre Ausbildungstätigkeit besteht nicht darin, dass sie ihre Gedanken, Visionen, Ziele und Methoden aufdrängen, die aus anderen Quellen, von „oben“ oder von jenen kommen, die am Lernen teilnehmen, sondern eher im Austausch und dem gemeinsamen Analysieren und Interpretieren derselben. Die jeweils aus den Erfahrungen zu lernenden „Lektionen“ werden gemeinsam entwickelt, was zu gemeinsamen Aktionen führt, für die jeder mit verantwortlich ist und sein muss.

Bei den hier vorgestellten Erfahrungen werden gemeinsame Identitäten und Solidarität hervorgehoben. Wir sind nämlich keine „Bürger“ in einem Umfeld der Standardisierung und Homogenisierung der Menschen. In diesem Fall gibt es lediglich „Individuen“, die reproduziert, formalisiert, standardisiert werden können. Ebenso bedeutet Solidarität (vom lateinischen Ausdruck *in solido* abgeleitet) nicht Mitleid und Almosen der reichen „Habenden“ gegenüber den „Nicht-Habenden“, sondern vielmehr die Verantwortung jedes Einzelnen gegenüber den Mitgliedern seiner Gemeinschaft als auch jene zwischen Gemeinschaften, gegenüber anderen Gemeinschaften, die diesen Planeten bewohnen, im Rahmen eines „Zusammenlebens“, dessen Grundlage das Recht jedes Einzelnen auf Leben und eine sichere Existenz ist.

In den letzten Jahren haben Verfall und Zerstörung der Städte – auf allen Ebenen – als auch der Arbeitswelt weiter zugenommen. Die „Habitat“-Agentur der UN hat zudem angekündigt, dass 2025/2030 mehr als 2,4 Milliarden Menschen in Hüttendörfern leben werden, also dort, wo die reiche Kaste nicht einmal Hunde leben lassen würde. Ferner können wir davon ausgehen, dass die Zahl der Arbeitslosen im kommenden Jahrzehnt die 2-Millionen-Marke überschreiten wird. Jugendliche, Frauen und Kinder werden die Hauptleidtragenden dieser inakzeptablen Zukunft sein.

Straßensozialarbeiter stehen vor einer enormen Aufgabe. In 20, 30 oder 40 Jahren wird ihre Arbeit hoffentlich vollkommen anders aussehen, da wir sie nicht mehr benötigen sollten, denn die Prozesse einer allgemeinen Verarmung der Menschen, der Ausgrenzung und der Gewalt zwischen Menschen in unseren Gesellschaften sollten dann endlich gestoppt sein. Aus diesem Grund sollten wir keine staatlichen Hilfen mehr benötigen, sondern lediglich eine soziale

Absicherung. Wir sollten die Ausgegrenzten nicht mehr unterstützen und lieben müssen, sondern gegenseitige Solidarität fördern und stärken. Wie wir es banal, aber dennoch richtig formulieren, sollten die heutigen heilenden Maßnahmen - so fundamental wichtig sie auch sein mögen - durch Prävention und die Erlangung von Rechten abgelöst werden, aller Rechte, für jedermann und so rasch wie möglich.

Ist es daher erforderlich, mit guten Absichten und Rhetorik aufzutreten? Nein. Die Geschichte zeigt uns, dass wahre (kulturelle, politische, soziale, wirtschaftliche, technische u. a.) Innovation in der Gesellschaft Berge versetzen kann, wenn man ganz unten anfängt, an der Basis der Strukturen, und auf diese Weise Ziele erreicht, die vorher als unerreichbar angesehen wurden. Wir wissen, dass das Unmögliche der Bereich ist, der von den dominanten sozialen Gruppen ausgeschlossen und den anderen auferlegt wurde. Die „*verbotene Stadt*“ ist ein potenzieller Lebensbereich, den die dominanten Kräfte der Oligarchien den dominierten Menschen unmöglich und unzugänglich gemacht haben und dies auch weiterhin tun. Eben das ist es, was – auch in Europa – die Bürgermeister der großen Städte und unsere Regierungen heute tun: Sie verjagen die Armen aus den Stadtzentren und „sammeln sie“ wie Abfall in Vorstädten, die im Laufe des letzten Jahrhunderts zu „*Orten für die Verbannten*“ geworden sind. In einer Demokratie ist eine Stadt jedoch ein freier, offener Ort, an dem Menschen zusammenleben. Ziel ist es, dass niemand auf der Welt unrechtmäßig behandelt wird. Das 21. Jahrhundert muss das Jahrhundert sein, in dem die „Stadt, für alle“ Realität wird, indem man der „kosmopolitischen Stadt“ eine wahre Bedeutung verleiht und sie zu einem Ort macht, an dem die Menschheit lebt und die „Res Publica“ praktiziert.

Riccardo Petrella

Doktor der Politik- und Sozialwissenschaften,
Gründer und Generalsekretär des
Internationalen Komitees für den Welt-
Wasser-Vertrag

Einleitung

Seit ihren ersten Treffen 2000 und 2002 haben die Mitglieder³ des internationalen Netzwerks der Straßensozialarbeiter Gedanken zur Methodologie ihrer Praktiken ausgetauscht. Daher haben die Mitglieder des Netzwerkes nach der 2005 erfolgten Veröffentlichung des Ausbildungshandbuchs „Straßensozialarbeit und Kommunikation mit den Medien“⁴ beschlossen, sich im Rahmen eines internationalen Gruppenprojektes mit der Methodologie der Straßensozialarbeit zu befassen.⁵

Die Herausforderung ist bedeutend. Ein solches Handbuch soll als praktisches Ausbildungswerkzeug den Straßensozialarbeitern helfen, ihre tägliche Arbeit vor Ort zu verbessern. Aber es erhebt auch den Anspruch, ein politisches Instrument zu sein, mit dem eine bessere Anerkennung dieser Arbeit und ein besseres Verständnis für die Situationen erwirkt werden sollen, mit denen die Straßensozialarbeiter und die Menschen, mit denen sie auf der Straße interagieren, nahezu überall auf der Welt konfrontiert sind.

Vor allem muss dieses Werkzeug lokale Besonderheiten und Unterschiede getreu wiedergeben⁶. Genauer gesagt geht es darum, eine „**besondere Denkweise**“ wertzuschätzen, die in einem internationalen Kontext für die Tätigkeit des Straßensozialarbeiters charakteristisch ist, was einen gesunden und sicheren sachbezogenen Ansatz begünstigt. Die Praktiken der Straßensozialarbeiter in der Welt zu diskutieren heißt, die Hauptströmungen der Entwicklung unserer Gesellschaften zu beleuchten.

Die Erstellung dieses Handbuchs unterstreicht einmal mehr, mit welcher Überzeugung Straßensozialarbeiter für **starke ethische Werte** eintreten, darunter der Respekt und die Toleranz gegenüber den am stärksten ausgegrenzten Bevölkerungsgruppen.

Einer sozialen und erzieherischen Präsenz in Lebensräumen Priorität beizumessen ist nicht lediglich eine methodische Option unter vielen. Dies zeugt von dem realen Wunsch, ein „**Akteur**“ zu sein und zeigt das **Engagement** im Kampf gegen die Ursachen von Ausgrenzung und Misshandlung. Es geht darum, möglichst **einfach** und **leicht zugänglich** zu sein für Menschen, wenn sie auf Schwierigkeiten stoßen. Aber es bedeutet auch, Respekt gegenüber und den Schutz von Menschen zu gewährleisten, wie sie in der Menschenrechtserklärung⁷ und der Kinderrechtskonvention festgeschrieben stehen.⁸

Obwohl wir fern voneinander in verschiedenen Umfeldern arbeiten, mit unterschiedlichen Menschen und unter jeweils anderen Bedingungen, so stellen wir – sobald wir innehalten und über diesen einzigartigen Beruf nachdenken – trotzdem fest, dass Straßensozialarbeiter es lokal und international mit ähnlichen Problemen und Herausforderungen zu tun haben.

³ Die ausschließliche Verwendung der männlichen Form in diesem Dokument soll den Text leichter lesbar machen und erfolgt keinesfalls zur Diskriminierung von Frauen, für die dieses Handbuch ebenso wichtig ist.

⁴ Verlag Éditions l’Harmattan (Mai 2005), sowie auf der Website: http://www.travail-de-rue.net/fr/outils_guides_01_fr_00.htm.

⁵ Wie in Abschnitt 3.1.2 erläutert, werden bei der Diskussion der in diesem Handbuch vorgestellten Praktiken viele unterschiedliche Begriffe genannt. Um dem Leser die Lektüre zu vereinfachen, wird der Begriff „Straßensozialarbeit“ im gesamten Text verwendet.

⁶ Es sei an dieser Stelle betont, dass die unterschiedlichen Schreibstile in diesem Handbuch diese Diversität wiedergeben, da das Autorenteam die Entscheidung fasste, die zahlreichen und verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten der beteiligten Autoren zu respektieren, anstatt den Schreibstil zu standardisieren.

⁷ Universelle Menschenrechtserklärung der Vollversammlung der Vereinten Nationen vom 10. Dezember 1948.

⁸ Von der Vollversammlung der Vereinten Nationen am 20. November 1989 angenommen.

Glücklicherweise gibt es keinen universell gültigen theoretischen Rahmen zu den Methoden der Straßensozialarbeit. Das wäre zu grob vereinfachend und würde die Kreativität und Verschiedenheit der Ansätze nicht ausreichend würdigen. Daher sollten die Punkte in diesem Handbuch nicht als Norm oder „gebrauchsfertiges“ Modell angesehen werden, sondern dem Leser vor Ort unabhängig von seiner Stadt, seinem Land und seinem Umfeld dabei helfen, **seine eigenen Praktiken zu erarbeiten und zu überarbeiten**.

Dieses von Straßensozialarbeitern verfasste Handbuch spiegelt die mannigfaltigen Umfelder in jedem Winkel der Erde wider und fasst sie zusammen. Es kann als Grundlage für spezifische und anders gelagerte Themen zukünftiger Veröffentlichungen dienen, beispielsweise zu den unterschiedlichen Menschen auf der Straße, zu Minderheiten, verschiedenen Arten von Sucht und anderem mehr.

Zudem wird die Ausbildung von Straßensozialarbeitern das Thema unserer nächsten Veröffentlichung im Rahmen des internationalen Netzwerkes der Straßensozialarbeiter sein.

Was ist Straßensozialarbeit? Warum brauchen wir Straßensozialarbeit? Welchen Nutzen bietet sie? Welches sind die Zielgruppen der Straßensozialarbeit? Wo, wann und wie wird sie praktiziert und von wem? Dieses Handbuch soll auf all diese Fragen Antworten geben.

Das internationale Netzwerk der Straßensozialarbeiter⁹

Die Erstellung dieses Handbuches ist eine der zahlreichen Tätigkeiten des internationalen Netzwerkes der Straßensozialarbeiter.¹⁰

Das Netzwerk hat Mitglieder in etwa 30 Ländern der Süd- und der Nordhalbkugel und befasst sich mit zwei Hauptarbeitsbereichen:

- Zum einen Maßnahmen, die durch **Schulung**, den **Austausch guter Praktiken** und die Erarbeitung von **Ausbildungswerkzeugen** auf eine Verbesserung von **Effizienz** und **Qualität** der Praktiken vor Ort abzielen.
- Zum anderen Maßnahmen zur internationalen Mobilisierung mit dem Ziel, **strukturelle und nachhaltige Antworten** auf Probleme zu geben, auf die Menschen auf der Straße in der ganzen Welt treffen.

Wir sprechen hier über eine echte **internationale Solidaritätsstrategie zur Bekämpfung von Diskriminierung und Armut**, in Verbindung mit einer „**stolzen und selbstbewussten Erklärung einer gemeinsamen Identität**“¹¹, die sich quer durch das internationale Netzwerk der Straßensozialarbeiter zieht.

Das Handbuch - ein Gruppenprozess

Dieses Handbuch ist das Ergebnis eines umfassenden **Prozesses zum Austausch von Praktiken** zwischen Straßensozialarbeitern, die im internationalen Netzwerk Mitglied sind.

Praktisch gesehen war der erste Schritt ein Fragebogen mit vier Fragen (siehe Anhänge).

⁹ Anhang 2: Charta des Internationalen Netzwerkes der Straßensozialarbeiter

¹⁰ Website www.travail-de-rue.net

¹¹ Aus dem Protokoll des internationalen Forums der Schlüsselakteure in der Kindheit und Straßensozialarbeit, November 2002.

Diese Fragen, die auf der Website zu finden¹² sind, wurden an alle nationalen Plattformen im Netzwerk verschickt.

In einigen Fällen wurden einige Tage auf Gruppenarbeit verwendet, um diese Fragen zu bearbeiten und Praktiken zwischen den Straßensozialarbeitern auf lokaler Ebene auszutauschen.

Bei der Beantwortung jener Fragen gingen einige Plattformen weiter und erarbeiteten tiefer gehende Analysen.

Insgesamt wurden etwa 30 Länder in diesen Prozess mit einbezogen.

Neben den schriftlichen Antworten wurden während der Treffen zudem Erfahrungsberichte weitergegeben, die diesen Prozess der Datensammlung ausgesprochen umfangreich werden ließen.

Die zweite Phase wurde von zwei partizipativen Seminaren eingeleitet, die die **LUK-Stiftung**¹³ und das **Kompetenzzentrum**¹⁴ in Norwegen Ende 2007 und im April 2008 durchführten. Auf der Grundlage der erhaltenen Antworten, aber auch unter Berücksichtigung der einzelnen Veröffentlichungen zur Straßensozialarbeit und der Erfahrung in der Autorentätigkeit einiger Straßensozialarbeiter legten die Teilnehmer des Treffens das Fundament für das zukünftige Handbuch.

Ein Inhaltsverzeichnis wurde vorgeschlagen und führte zur Einrichtung einer Autorengruppe, die einen ersten Entwurf verfasste, sowie einer Lektorengruppe, die nach Abschluss des Schreibprozesses tätig wurde.

Dieser Entwurf wurde an die verschiedenen nationalen Plattformen versandt, damit alle ihre Verbesserungsvorschläge einreichen konnten. Diese Arbeit stellte eine zweite Ebene des Austausches dar.

Das kürzlich verfasste Handbuch zur Kommunikation mit den Medien befasst sich in bündiger Form mit dem Thema „Straßensozialarbeit als einzigartiger Beruf“. Es erschien daher logisch, diesen Gedanken im Rahmen einer zweiten Veröffentlichung weiter zu entwickeln und zu vertiefen.

Verwendung des Handbuchs

Dieses Handbuch ist nicht nur für Straßensozialarbeiter geschrieben. Vielen anderen Akteuren, ob sie nun vor Ort, in Managementfunktionen oder im Bereich Bildung oder Politik tätig sind, wird dieses Handbuch Anregungen liefern können.

Verschiedene Themen werden nicht nur in methodischer und praktischer Hinsicht abgedeckt, sondern ebenso hinsichtlich ihrer sozialen, kulturellen und politischen Aspekte.

Trotzdem scheint es angebracht, vor den Grenzen eines solchen Vorgehens zu warnen. Denn trotz einer umfangreichen internationalen Beteiligung wird mit diesem Handbuch nicht der Anspruch erhoben, das Thema Straßensozialarbeit in der Welt allumfassend zu diskutieren.

Die Situationen vor Ort werden stets komplexer und vielschichtiger sein, als es sich schriftlich darstellen lässt. Auch wenn dieses Handbuch – so unsere Hoffnung – eine Optimierung

¹² Idem ⁵

¹³ Landsforeningene for utekontakter (LUK), Norwegischer Verband der Straßensozialarbeiter
www.utekontaktene.no

¹⁴ Kompetansesenteret www.rusinfo.no

effizienter Praktiken oder eine Verbesserung der Transparenz und des Verständnisses dieser Praktiken ermöglichen wird, so sollte es doch nicht als alleinige und unbestrittene Referenz angesehen werden.

Dieses Handbuch ist ein Trittstein, eine Momentaufnahme und vor allem eine Aufforderung, Überlegungen und Maßnahmen fortzusetzen und zu vertiefen.

„Indem wir die Flagge des Schutzes der Rechte von Kindern schwenken, wo auch immer in der Welt sie sein mögen, müssen wir lernen, wie wir akribisch und intelligent vorgehen, und wir dürfen dabei niemals eine vermeintlich fortgeschrittenere Kultur benutzen, um eine andere zu erschlagen.“

Workshop von Straßensozialarbeitern im Senegal

Schließlich ist es wichtig hervorzuheben, dass das internationale Netzwerk dieses Dokument demütig der Öffentlichkeit zum weiteren Nachdenken und als ein sich ständig weiter entwickelndes, unfertiges Werk vorlegt. Der Leser wird ferner ermutigt, dieses Handbuch wirklich als Werkzeug einzusetzen. In der Tat ist es nicht erforderlich, das Handbuch von Anfang bis Ende durchzulesen, sondern es kann auf unterschiedliche Weise genutzt werden. Je nach Interessenlage und Bedürfnissen kann der Leser es auf ganz individuelle Weise zu Rate ziehen, indem er es entweder von der ersten bis zur letzten Seite durchliest oder indem er sich die in der jeweiligen Situation relevanten Kapitel herauspickt.

Internationale Zusammenarbeit und der Kampf gegen Armut und soziale Ausgrenzung in der Welt

Dieser kooperative Prozess wurde durch die Unterstützung aus den unterschiedlichsten Bereichen ermöglicht. In jedem Land waren lokale Akteure und Institutionen Projektträger. Insbesondere in Norwegen, aber ebenso während internationaler Straßensozialarbeitertreffen, die im April 2005 in Thiès (Senegal) von der Organisation **Avenir de l'Enfant**, im April 2006 in Kinshasa (Dem. Rep. Kongo) vom **Street Work Support Committee**, im **November 2007 in Mexiko-Stadt (Mexiko) von der Organisation El Caracol** und im November 2008 in Lissabon (Portugal) von der **Vereinigung Conversas de Rua** organisiert wurden.

Auch die Europäische Kommission, genauer gesagt die **Generaldirektion Beschäftigung, Soziales und Chancengleichheit**, hat im Rahmen des **Progress-Programms** Unterstützung geleistet.¹⁵

Dieses Programm zielt auf eine Förderung von Zusammenarbeit und Austausch ab, sowohl in bestimmten Maßnahmenbereichen als auch bei der Entwicklung institutioneller Lösungen, die Politiken zur sozialen Eingliederung und sozialen Absicherung in Europa unterstützen.

Mit dieser Förderung des gegenseitigen Verständnisses guter Praktiken und Politiken wird das Ziel verfolgt, die Umsetzung der **offenen Koordinierungsmethode im Bereich der sozialen Absicherung und Integration** umzusetzen.¹⁶

¹⁵ <http://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=327&langId=de>

¹⁶ <http://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=327&langId=de>

Auch vor diesem Hintergrund stehen die nationalen Straßensozialarbeiterplattformen weiterhin in einem Prozess des Austausches und des gemeinsamen Nachdenkens mit den örtlichen Behörden.

Die **Belgische Entwicklungskooperation**¹⁷ unterstützt zudem die internationale Dimension dieses Prozesses und ermöglicht daher insbesondere Entwicklungsländern eine Teilnahme.

Hierbei handelt es sich wohl um einen der bedeutendsten Vorteile dieses Handbuchs, das das Ergebnis der Mitwirkung verschiedenster Akteure ist, die sich im Zeichen der internationalen Solidarität für den Aufbau konkreter Verbindungen engagieren.

¹⁷ <http://www.dgdc.be/>

1. Straßensozialarbeit: ein globaler Ansatz

Mehr als eine systematische Methodologie diskutieren wir hier Elemente, die sich in allen Berichten von Straßensozialarbeitern aus vielen Ländern wiederfinden. Dazu gehören die wesentlichen Aspekte, die Straßensozialarbeit einzigartig und schwierig machen, aber gleichzeitig eine grundlegende Praxis darstellen, bei der man stets an vorderster Front steht und seine Arbeitsweisen fortlaufend überarbeiten und sich selbst bewerten muss. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es Straßensozialarbeitsprogramme für Kinder und Jugendliche gibt, andere Programme für Erwachsene, von denen einige in Randlagen und peripheren Bereichen umgesetzt werden, andere hingegen in zentralen und wohlhabenden Vierteln, dass einige die grundlegenden Bedürfnisse der Menschen auf der Straße erfüllen sollen, während andere sich auf den Aufbau von Beziehungen konzentrieren: Alles hängt von einer Analyse des Raumes und der Zeit ab. In allen Fällen jedoch entwickeln sich die hier diskutierten Maßnahmen eindeutig in einer Mischung aus Umfeld und Traditionen.¹⁸ Dies erregt unsere Aufmerksamkeit.

Bevor wir in die eher praktischen Aspekte der Methodik von Straßensozialarbeit einführen, sollen hier die Werte und Motivationen herausgestellt werden, auf denen diese Praktiken und ihre Ethik fußen.

1.1. Prinzipien der Straßensozialarbeit

Es gibt keinen universellen theoretischen Rahmen hierfür, aber es lässt sich sagen, dass hier und dort Straßensozialarbeiter zu einem bestimmten Zeitpunkt einen **„Extra-Muros“-Ansatz mit einem starken ethischen Antrieb des Respekts und der Toleranz gegenüber den am stärksten ausgegrenzten Bevölkerungsgruppen gewählt haben.**

Für diese Menschen besteht die Herausforderung darin, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die unter prekären Bedingungen leben und mehrere Formen der Ausgrenzung erfahren, **einen möglichst einfachen Zugang zu ihnen zu bieten.**

Durch ihre Nähe und ihre Integration in die am stärksten ausgegrenzten Bereiche sind **Straßensozialarbeiter das erste und das letzte Glied in der Kette von Bildung und sozialer Unterstützung,** wenn alles andere fehlgeschlagen ist.

Straßensozialarbeit begünstigt einen **innovativen Ansatz der Nähe,** bei dem die Menschen im Mittelpunkt jeder Maßnahme stehen, von deren Anfang (der Anfrage) bis zum Ende der Umsetzung (Begleitung). Eben diese vertrauensbasierte Beziehung, die mit dem Menschen aufgebaut wird, hilft dabei, das Schweigen zu brechen und es zu ermöglichen, dass dem Menschen Unterstützung geboten wird.

Die der Straßensozialarbeit zugrundeliegende Idee besteht nicht darin, Menschen „um jeden Preis“ von der Straße zu entfernen oder aus ihrem Umfeld herauszuholen, insbesondere wenn damit einhergeht, dass sie in neue soziale Umfeldler eingeordnet werden, in denen sie sich nicht wohlfühlen. Um welchen Kontext es sich auch immer handelt und ob die Person ein Kind, ein Jugendlicher oder ein Erwachsener ist, Begleitung bedeutet stets, ein

¹⁸ An dieser Stelle sei auf einen bestimmten Aspekt der in diesem Handbuch aufgeführten Erfahrungsberichte hingewiesen: Es handelt sich um persönliche Anmerkungen und einige Auszüge mögen widersprüchlich erscheinen. Sie geben jedoch alle eine Erfahrung, ein Gefühl oder eine real angetroffene Situation wider.

Selbstwertgefühl aufzubauen, unabhängig vom Grad der Ausgrenzung **persönliche Fähigkeiten** zu entwickeln und die **Partizipation am sozialen Leben** zu ermöglichen.

In Achtung der Grundrechte der Menschen zielt Straßensozialarbeit darauf ab, die am stärksten gefährdeten Menschen zu schützen und ihnen die Mittel an die Hand zu geben, damit sie sich selbst schützen können.

„Die Institutionalisierung von Kindern ‚um jeden Preis‘ in Einrichtungen ohne das erforderliche Wissen ... bringt es in der Folge mit sich, dass sich das Kind nur schwer an die Einrichtung gewöhnen kann. Dies ergibt sich aus der Vorstellung, dass ‚es dem Kind in einer Einrichtung stets besser gehen wird als auf der Straße oder in einer Haftanstalt und es somit bessere Chancen haben wird‘.

Gelegentlich mag dies funktionieren, aber das Kind wird keine eigene Entscheidung geäußert haben als Ergebnis eines Prozess der persönlichen Reflexion und des Bewusstseins, was dies bedeutet. Unter diesen Umständen ist die Gefahr des Scheiterns erheblich.“

Straßensozialarbeiter-Workshop auf den Philippinen

„Kinder aus zerrütteten Familien und insbesondere Kinder, die weglaufen, protestieren damit gegen eine Realität, die für sie unerträglich geworden ist. Sie versuchen, aus einer Umgebung zu flüchten, in der sie sich ignoriert fühlen. Die Straße ist gut und schön, solange sie ein Mittel ist, um sich auf andere zuzubewegen. Aber wenn Menschen auf der Straße wohnen, dann wird diese Sozialität in Frage und auf den Kopf gestellt und dies verursacht natürlich Leiden. In diesem Sinne heilt der Straßensozialarbeiter, da er versucht, unterbrochene Verbindungen zu reparieren.

Aber bei seinen Bemühungen hat er es oft mit spezifischen Fällen zu tun, bei denen er sich machtlos fühlt. Wenn fortgelaufene Kinder rückfällig werden, wenn sie dauerhaft geistig abwesend erscheinen, wenn sie nahezu ständig Ängste und gewalttätiges Verhalten zeigen, dann scheint es nützlich zu sein sich zu fragen, ob die Hilfe eines Fachtherapeuten nicht die einzige Lösung ist.“

Straßensozialarbeiter-Workshop im Senegal

Priorität wird der **allgemeinen Prävention**, dem **informellen und nicht formellen Lernen**, der **Gefahrenminderung** und der **Sanierung aus Sorge um das soziale Wohlergehen** eingeräumt.¹⁹ Wohlergehen ist nicht das Ausbleiben von Problemen und Konflikten, es bedeutet im Gegenteil, diese anzunehmen und die Fähigkeit zu besitzen, sie zu überwinden.

¹⁹ Im Ausbildungshandbuch „Straßensozialarbeit und Kommunikation mit den Medien“ (2004), Seite 8.

„Man hofft, dass einige der Jugendlichen, die man auf der Straße trifft, eines Tages im Rückblick auf ihre Vergangenheit und ihre Jugend sagen werden: ‚Am Ende, wenn man alles bedenkt, ist doch alles gut gegangen.‘. Ich glaube nicht, dass ein gesamtes Leben durch EINEN einzigen Faktor bestimmt sein kann. Ich glaube, es gibt viele Elemente, die sich zu einem komplexen System zusammenfügen, das am Ende zu einem positiven Ergebnis führen kann. Jedes Puzzle besteht aus zahllosen Teilen. Ich hoffe, dass ich es bei meiner Arbeit als Straßensozialarbeiter schaffen werde, die Fähigkeiten der jungen Menschen zu stärken, und dass ich ein kleines Teil in jemandes Puzzle sein kann.“

Straßensozialarbeiter-Workshop in Schweden

1.2. Ziele der Straßensozialarbeit²⁰

Die Beziehung, die Straßensozialarbeiter mit ihrer Zielgruppe verbindet, ist das Ergebnis eines sehr fein austarierten Gleichgewichts zwischen formalen Absichten und informellem Auftreten.

Die Unerreichbaren erreichen – Das Ziel der Straßensozialarbeit ist es, mit Einzelnen und Gruppen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu sprechen, die Unterstützung oder Hilfe benötigen, die jedoch scheinbar nicht zu erreichen sind oder von existierenden Einrichtungen und Organisationen nicht erreicht werden.

Motivation und Begleitung – Zusammenarbeiten mit der Zielgruppe, um sie bei Entscheidungsprozessen zu unterstützen und, soweit möglich, alternative Tätigkeiten (Schule, Arbeit, Hobbys) zu unternehmen und erforderlichenfalls andere Formen der Unterstützung und Behandlung zu suchen.

Soziales Lernen – Einer Zielgruppe zu zeigen, wie man das etablierte Unterstützungssysteme nutzt, und bereit sein zu gewährleisten, dass die Ressourcen im Umfeld der besagten Zielgruppe die am besten geeigneten Dienste und Werkzeuge bietet.

Bottom-Up-Ansatz – Um den schwierigen Anpassungsprozess zu vereinfachen und Ausgrenzung zu reduzieren, was einige Stellen unterstützen, entweder indirekt durch Einwirkung auf das Umfeld der Menschen oder direkt durch das Arbeiten in Gruppen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

Politisches und soziales Bewusstsein – Der Straßensozialarbeiter muss über das Lebensumfeld von Kindern und Jugendlichen berichten, damit Maßnahmen umgesetzt werden, die zu Verbesserungen führen können. Er muss die politischen Instanzen hinsichtlich der Situation und der Bedürfnisse der Menschen auf der Straße systematisch zur Verantwortung ziehen.

Der Spielraum in diesem Arbeitsbereich und bei der Erreichung der vorgenannten Ziele variiert von Land zu Land. Dies hängt davon ab, ob die Straßensozialarbeiter bei einer öffentlichen oder einer privaten Organisation oder einem örtlichen (weltlichen oder religiösen) Verein tätig sind, in welchem Maße Straßensozialarbeit anerkannt wird als auch davon, ob Straßensozialarbeit im Gesetz erwähnt wird.

Menschen aus zerrütteten Familien oder in schwierigen Situationen, für die die Mechanismen zur Behebung sozialer Probleme und ihrer Symptome keine realisierbare Alternative darstellen, benötigen vielmehr **beziehungsbasierte Unterstützung, die ihnen ein Wachstum ihrer Persönlichkeit ermöglichen, und daneben Angebote zur Integration und zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben.**

- Aufsuchen der Zielgruppe an den Orten, an denen sie sich aufhalten, zu den Zeiten, zu denen sie dort anzutreffen sind
- diesen Jugendlichen eine Beziehung unter Erwachsenen anbieten, die auf Unterstützung und Hilfe fußt, in deren Annahme, die im Laufe der Zeit und vertrauensvoll erfolgt, sie frei sind
- ein allgemeines Verständnis der Person erreichen, ohne sich dabei auf Symptome wie Gewalt, Delinquenz oder anderes Suchtverhalten zu beschränken

²⁰ Dieser Abschnitt basiert auf dem Dokument „Outreach social work aimed at young people (Aufsuchende Jugend-Straßensozialarbeit)“ von Børge Erdal, Stadt Oslo, Norwegen.

- Einzelpersonen und Gruppen verschiedene Maßnahmen vorschlagen
- Verhandlungsgespräche zwischen Zielgruppen und ihrem Umfeld als auch zwischen verschiedenen Partnern und Institutionen entwickeln
- Die vorstehenden Ziele werden von allen Straßensozialarbeitern in der Welt genannt.

1.3. Vorbeugen ist besser als Heilen!

Das Konzept der **Prävention** wird in sehr unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen eingesetzt und kann daher auf viele verschiedene Weise interpretiert werden, was oftmals zu Verwirrung führt.

So hat beispielsweise die Prävention kriminellen Verhaltens durch die Polizei nichts mit sozialerzieherischer Präventionsarbeit auf der Straße gemein. Der Begriff „Prävention“ wird allzu oft als *Floating Message*²¹ genutzt und auf alle Arten von Kontexten adaptiert. Es kann daher nicht überraschen, dass eine grundlegende Verwirrung herrscht und Schwierigkeiten bestehen, die Arbeit von Straßensozialarbeitern richtig zu verstehen und zu erfassen.²²

Obwohl es bei der Art, wie sich Straßensozialarbeitern präsentieren, zu gewissen Verengungen²³ gekommen ist, gibt es doch eine relative klare Vorstellung von der Verbindung zwischen Straßensozialarbeit und Prävention, die sich vor Ort auch erkennen lässt.

Ausgehend von einer soziologischen Sichtweise²⁴ wird Prävention anhand der Unterscheidung dreier Arten von Gewalt konzeptualisiert, die von Pierre Bourdieu vorgenommen wurde. Es kann daher unterschieden werden zwischen:

- **Struktureller Gewalt** mit ökonomischem und/oder sozialem Bezug, die von vorherrschenden Trends wie Arbeitslosigkeit, Armut, Ausbeutung usw. hervorgerufen wird.
- **Mikrogewalt**, die sich oftmals aus struktureller Gewalt ergibt, im Alltag auftritt und nahezu **unbemerkt** bleibt, wie Rassismus, Stigmatisierung, Gewalt in der Familie, Verletzung von Rechten, „Diskriminierung aufgrund des Aussehens“ und Ablehnung, die sich allesamt nicht leicht aufdecken lassen und daher auch ungestraft bleiben.

Derartige Gewalt muss nicht willentlich zugefügt werden, was sie umso **heimtückischer** macht. Stigmatisierung beispielsweise wird dadurch umso violenter und heimtückischer, als die Menschen glauben, dass sie zur „Ordnung der Dinge“ gehören sollten. Denjenigen, die darunter leiden, weist die Gesellschaft ausgehend von einem objektiven Merkmal eine ganze Reihe weiterer, nicht fundierter Charakteristika zu, was am Ende zu seiner **Entmenschlichung** führt. Es ist die Vorstellung vom Individuum, die schließlich zur Realität wird.

- **Sichtbarer Gewalt** (Delinquenz, Vandalismus, Aggression usw.), die oftmals eine Antwort auf die ersten zwei Arten von Gewalt ist.

„Zahlreiche Erkenntnisse aus der Forschung belegen, dass bei denjenigen, die früh oder intensiv mit Formen von Gewalt und Ausgrenzung (verschiedenster Art) in Berührung kommen, eine hohe Wahrscheinlichkeit besteht, dass sie später selbst gewalttätig werden und

²¹ Handicap et politique (Handikap und Politik), in Emile Servais: *Eléments d'analyse sociologique des pratiques d'accompagnement* (Elemente einer soziologischen Analyse der Begleitungspraktiken), Verlag Equipage Editions, Brüssel (1993) – S. 250

²² Ausbildungshandbuch: „Straßensozialarbeit und Kommunikation mit den Medien“, Straßensozialarbeit: ein einzigartiger, aber schlecht erklärter Beruf, S. 11

²³ Jacqueline Fastrès und Jean Blairon: *La prévention, un concept en déperdition* (Prävention, ein zunehmend verengtes Konzept), Verlag Éditions Luc Pire, 2002

²⁴ Pierre Bourdieu: *Méditations pascaliennes* (Pascalsche Meditationen), Verlag Seuil, Paris (1997), Seiten 275 f.

sich selbst (Abhängigkeit von illegalen Drogen, Selbstmord) oder anderen Schaden zufügen.“²⁵

Dies ist das Gesetz der „Reproduktion von Gewalt“, das Straßensozialarbeiter auszuhebeln versuchen, indem sie nahe an den Problemen bleiben, mit denen Menschen auf der Straße konfrontiert werden, und sich dieser Probleme bewusst sind.

Daran zeigt sich die Bedeutung der **Prävention in dem Lebensumfeld**, in dem sich die am stärksten ausgegrenzten Bevölkerungsgruppen befinden. Die Straßensozialarbeiter verfolgen mit ihrer Präventionsarbeit ein doppeltes Ziel:

- **Reduzieren des allgemeinen Gewaltniveaus und der Ungleichheit**, unter besonderer Berücksichtigung weniger sichtbarer Formen von Gewalt, wie Armut und Stigmatisierung.
- **Verhindern, dass Reaktionen auf diese Gewalt und Ausgrenzung unangemessen werden**, indem man sich gegen die Protagonisten wendet, bei denen es sich oftmals um junge und die am stärksten ausgegrenzten Menschen handelt.

Ein solches Konzept von Prävention definiert Straßenarbeit als einen Ansatz fortwährenden informellen und/oder nicht formellen Lernens.

Eine Erziehungsmaßnahme, die auch emanzipiert:

„Es ist so wichtig, dass Jugendliche die Möglichkeit haben, anderswo zu leben, an Orten, an die sie sich vor den Familienzwängen und den Zwängen des systematischen Lernens von Grundprinzipien (Schule) flüchten können.“ (...) „In Wahrheit ist es die Partizipation am gesellschaftlichen Leben innerhalb von Rahmen, die relativ frei sind von Familie und Schule, die das graduelle Entstehen von Autonomie in der Jugend gewährleistet.“²⁶

Präventionsarbeit ist deshalb nur solange sinnvoll, wie sie sich auf die **Beziehung mit dem Individuum** bezieht. Dies ist der Dreh- und Angelpunkt der Debatte über die Definition der Aufgabe eines Straßensozialarbeiters.

In Belgien beispielsweise gehen daher einige Straßensozialarbeiter von der fundierten Annahme aus, dass Jugendliche, die mit Schwierigkeiten konfrontiert sind, leichter und bereitwilliger über ihre Sorgen mit einem Sozialarbeiter sprechen, den sie bereits kennen, den sie leicht antreffen können und mit dem sie eine auf Vertrauen fußende Beziehung verbindet. Es wird auf diese Weise gelegentlich möglich zu vermeiden, dass ein relativ harmloses Problem sich zu einer großen Schwierigkeit entwickelt, die eine sehr viel umfassendere Unterstützung erfordert.

„Mehrfach gab es Situationen, in denen ein Jugendlicher zu mir kam und mir erzählte, dass er seit zwei oder drei Tagen nicht mehr zur Schule ging. Fast immer

²⁵ Jacqueline Fastrès und Jean Blairon: La prévention, un concept en déperdition (Prävention, ein zunehmend verengtes Konzept), Verlag Éditions Luc Pire (2002).

²⁶ Philippe Meirieu: Mais comment peut-on être adolescent? (Aber wie kann man Jugendlicher sein?), Le Ligueur, 21. Oktober 1992

finden Kinder in dieser Situation nicht leicht jemanden, demgegenüber sie den Mut aufbringen, darüber zu sprechen. Die meisten von ihnen wagen es nicht, erneut in die Schule zu gehen, da sie ihre Abwesenheit nicht begründen können. Und je länger sie warten, umso weniger wagen sie natürlich eine Rückkehr in die Schule. In solchen Situationen kann unser Eingreifen extrem hilfreich sein und präventiv wirken, da es natürlich viel einfacher ist, ihnen früh bei einer Rückkehr zu helfen als nach einer langen Zeit unbegründeter Abwesenheit. Ohne die Möglichkeit des Gesprüches mit einem StraÙensozialarbeiter wird ein Jugendlicher oftmals warten, bis die Situation ausweglos ist, bevor er mit jemandem darüber spricht.“

StraÙensozialarbeiter-Workshop in Belgien

1.4. **Beziehung zur Einzelperson: eine Person, nicht Symptome**

Bei der Straßensozialarbeit ist die Beziehung zu Einzelpersonen oder Gruppen von Einzelpersonen als „Menschen“ von fundamentaler Bedeutung. Straßensozialarbeit zielt nämlich darauf ab, jeden dabei zu unterstützen, in seinem Wert als einzelner Mensch und als bestimmende Person in seinem Leben wahrgenommen zu werden und sich selbst auf diese Weise wahrzunehmen.

Als Gegengewicht zum Druck, der Einzelpersonen und Gruppen auf den Status von „Objekten“ (Symptome, Stigmatisierung, Statistiken usw.) reduziert, bemühen sich Straßensozialarbeiter daher, das Primat des Menschen wiederherzustellen.

„Es ist das Ablehnen, das Widerstehen, was das Individuum entstehen lässt.“ „Es ist die begrenzte Fähigkeit, zwischen der Person und ihrer sozialen Rolle ein wenig zu unterscheiden, das Nicht-Dazugehören und das Bedürfnis nach Rebellion, das uns Individuen sein lässt... Das Individuum entsteht durch den Kampf gegen die Maschinerie und durch den Respekt vor anderen als Individuen.“²⁷

Straßensozialarbeit und der Weg dorthin zielen darauf ab, der Zielgruppe ihren Platz als Individuen (zurück) zu geben, die in ihrer Situation, ihrer Zukunft und in ihrer Umgebung handlungsfähig sind. Dem Individuum sollte **die Fähigkeit vermittelt werden, die Kontrolle über sein Leben zurückzuerlangen.**

„Straßensozialarbeiter haben eine allgemeine Perspektive; unabhängig von der Anfrage zählt daher, wie man zuhört, wie man weiter vorgeht und wie man es formalisiert: Das Individuum ist der Kernpunkt der Intervention und es muss selbst Tempo und Thema bestimmen und die Schritte ergreifen, die zur Änderung der eigenen Situation erforderlich sind. Unsere Hilfe ist lediglich eine Unterstützung der Fähigkeiten der Menschen, ihre Realität und die Welt zu ändern.“

Straßensozialarbeiter-Workshop in Spanien und dem Baskenland

Trotzdem reicht es nicht aus festzuhalten, dass das Individuum im Mittelpunkt steht, und es ist auch nicht immer einleuchtend. Denn manchmal „ist das Individuum schwach oder schwierig“ und seitens des Straßensozialarbeiters besteht die reale Versuchung, „den Job für den anderen zu erledigen“ und das Leben der anderen vorzubestimmen. Daneben erlaubt der politische oder institutionelle Kontext dem Individuum nicht immer eine Rückkehr.

Es geschieht recht häufig, dass Straßensozialarbeiter stecken bleiben zwischen einem Programm, das sich dem Ende zuneigt, und einem anderen Programm, das von oben her bestimmt wurde und daher keinem Bedarf entspricht, den die direkt Betroffenen ausgedrückt haben.

„Der Straßensozialarbeiter, der sich zu dieser Art von Eingreifen bekennt, kann nur auf ein Ergebnis hoffen: Jugendliche zu überzeugen und dazu zu verführen, sich selbst auf einen der

²⁷ Alain Touraine: Critique de la modernité (Kritik an der Moderne), Verlag Éditions Fayard, Paris (1993), S. 318-331.

freien Plätze in einem spezifischen Rahmen zu begeben, was unweigerlich bedeutet, dass sie mehr oder weniger passive Konsumenten sind.“²⁸

Die vom Straßensozialarbeiter angebotene Beziehung erfordert unter anderem **Sichtbarkeit und Engagement, Erfahrungsaustausch, Vorschläge und Vermittlung**. Den Willen zu erzeugen, etwas zu erschaffen, ist eine Voraussetzung für jegliche Maßnahme, an der ein Jugendlicher oder ein Erwachsener beteiligt ist.

„Im Grunde liegt die Schwierigkeit darin, Hilfe nicht mit Rat oder Unterstützung zu verwechseln.

Wir helfen, indem wir sehr genau zuhören.

Wir helfen, indem wir Respekt zeigen, wenn jemand gegen seine Schwierigkeiten ankämpft, und indem wir andererseits die Erfolge anerkennen, die er erreichen kann.

Wir helfen, indem wir Akzeptanz und Verständnis zeigen für die Gefühle der anderen Person, unabhängig davon, wie sehr wir sie nachvollziehen können oder wie stark sie sind.

Wir helfen, indem wir eine freundliche und nicht besitzergreifende Beziehung anbieten.

Wir helfen auch, indem wir die Fähigkeiten der anderen Person anerkennen und verteidigen, als auch ihr Recht, Problemlösungen zu entwickeln, die mit ihren Werten, Wünschen und kulturellen Traditionen im Einklang stehen.“

Straßensozialarbeiter-Workshop im Senegal

²⁸ Edwin de Boevé und Pierre Van den Bril in: “Côté cours – Côté rue (Hofseite – Straßenseite)” – Analyse des pratiques et politiques de formation à l’ordre du jour (Analyse der aktuellen Bildungspolitiken und –praktiken) (Juni 1995).

1.5. **Straßensozialarbeit - eine Erziehung von außen**²⁹

„Durch ihre direkte Einbeziehung in das soziale Umfeld der Jugendlichen sind Straßensozialarbeiter direkte Zeugen der spezifischen Probleme der Jugendlichen als auch Vermittler, die Jugendliche entlang ihres sozialen und Lebenspfades begleiten.“³⁰

Für Kinder und Jugendliche aus zerrütteten Familien, die einer primären Sozialisierung und sozialen Integrationsumfeldern wie Familie, Schule und später der Arbeit fern oder hiervon vollständig ausgeschlossen sind, wird die Straße zu einem Ersatz für die Sozialisierung. Verschiedene Erwachsene belegen ebenfalls diesen Raum als Lebens- oder Überlebensraum³¹. Es ist ein öffentlicher Raum, den jeder gemäß seiner eigenen Situation und seinen eigenen Bedürfnissen anpassen kann und der für diejenigen eine Bedeutung hat, die sich dort treffen, insbesondere zu bestimmten Zeitpunkten in ihrem Leben.

Als Ort, der gesellschaftlich der Bewegung und dem Verkehr von Menschen und Gütern gewidmet ist, wird die Straße zu einem Raum, der die Verhandlungen zwischen Individuen fördert, die zuvor davon überzeugt waren, dass sie sich dort zwecks ihres Lebens oder Überlebens aufhalten, während andere die soziale und wirtschaftliche Effizienz und Einschränkungen zur Verbesserung der Sicherheit maximieren wollen. So wird die Straße wegen oftmals angespannter sozialer Beziehungen zu einem Objekt eines Kampfes zwischen verschiedenen Methoden des Besitzens. Auf der einen Seite besteht eine Bewegung hin zu einer liberalen Privatisierung dieses öffentlichen Raums, der immer stärker von der Vorstellung eines Privateigentums beherrscht wird, und auf der anderen Seite gibt es einen Ansatz einer marginalisierten Sozialisierung, mittels der der öffentliche Bereich als privater Ort der Existenz und der Identitätsprägung mobilisiert wird.

Indem er sich in diesen Verhandlungsraum eingliedert, zielt der Straßensozialarbeiter in erster Linie darauf ab zu entdecken, wie Menschen und Gruppen, die mit der Gesellschaft in Konflikt stehen, die Straße übernehmen. Sich an Orten einzumischen, an denen Vereinbarungen getroffen werden und die jenen gehören, die auf der Straße umherwandern oder dort leben, ist für Straßensozialarbeiter eine der größten Herausforderungen. Straßensozialarbeiter sind informiert über die üblichen Bezugspunkte im öffentlichen Raum und sich dieser bewusst, die mit dem Lebensstil derer zusammenprallen, die nur marginal beteiligt sind. Daher bemühen sie sich zu verstehen, wie Menschen diesen Ort annehmen als Zufluchtsort, als Ort des Schutzes, des Übergangs und der Gefahrenübernahme, als einen Ort des Ausdrucks und der Anforderungen, als einen Ort des Lernens und des Arbeitens, der Freude und des Leids.

In dieser Denkweise ist die Straße nicht nur Beton, sondern auch öffentliche Gärten, Plätze, Bürgersteige, Einkaufszentren, möblierte Räume, Treppenhäuser als auch und vielleicht vor allem Freuden, die sich dort treffen. Dank ihnen sind Menschen, soweit möglich, „geschützt“ vor einer Welt, die als beängstigend und unerreichbar wahrgenommen wird, in Gleichgültigkeit oder quälender Impulsivität. Unglücklicherweise werden unter dem Druck

²⁹ Auszug aus einem Text von Bernard Monnier, Straßensozialarbeiter. Veröffentlichung: Informations sociales Nr. 60.

³⁰ Pector, Jacques (1999): *Le travail de rue et l'action-recherche réflexive* (Straßensozialarbeit und reflektierende Aktionsforschung). Forschungsprojekt in Montreal/Quebec.

³¹ An dieser Stelle erscheint es wichtig zu erwähnen, dass dieser Abschnitt im Wesentlichen auf Beiträgen von Autoren aufbaut, die mit Jugendlichen arbeiten, weswegen die Darstellung des Umfeldes und die Maßnahmen sich insbesondere auf diese Gruppe beziehen. Leser, die hauptsächlich mit Erwachsenen arbeiten, mögen die relevanten Verbindungen zwischen diesen Inhalten und dem Umfeld jener Personen herstellen, die sie begleiten. Auch Kapitel 3 enthält einige Möglichkeiten, um die Perspektive aufzuweiten.

aus verschiedenen Richtungen Freunde selten oder der Überlebenskampf bringt sie gegeneinander auf (bspw. Tauschen, Betteln) oder sie verschwinden (bspw. wegen Konflikten mit dem Gesetz oder Tod), während sie sich ansonsten vielleicht geholfen hätten.

In einem solchen Umfeld, in dem es dem Straßensozialarbeiter darum geht, in die sozialen Bindungen zwischen Menschen einzudringen und sie zu stärken, muss das Angebot an Beziehung der Nachfrage vorausgehen, was eine grundlegende Voraussetzung für Straßensozialarbeit ist. Diese Voraussetzung bedeutet zudem, dass beim Entwickeln der Maßnahme der Straßensozialarbeiter zunächst Gespür für die Kultur und die Lebensart jener entwickeln muss, die ihn in diesem Bereich „der Straße“ umgeben.

Der Ansatz erfolgt an einem Ort, den Jugendliche in gewisser Weise in Besitz genommen haben und an dem der Straßensozialarbeiter als Erwachsener akzeptiert werden muss, mit dem eine Beziehung aufgebaut werden kann. Während **einer Beobachtungsphase** kann er die Umgebung besser kennenlernen, ihre Institutionen, wie sie von den Jugendlichen spontan eingenommen wird, wann sich hier Menschen aufhalten und wann nicht, wann Gruppen sich hier treffen und sich wieder auflösen; der Straßensozialarbeiter wird erkennen, an welchen Orten und zu welchen Zeiten er leichter akzeptiert werden wird. Diese Erkenntnisse werden ergänzt durch Information seitens anderer Personen oder Institutionen, aber **Beobachtungen vor Ort** sind und bleiben das grundlegende Element. Die Sichtbarkeit gegenüber den Jugendlichen wird nach und nach zunehmen, sodass sie die Anwesenheit eines Erwachsenen nicht als gefährlich oder merkwürdig empfinden, was den Austausch und die Entstehung einer Beziehung ermöglicht.

Die freiwillige Annahme der Beziehung und der erziehenden Gesellschaft des Straßensozialarbeiters baut auf der dem Jugendlichen gebotenen Freiheit auf, durch das **zum Straßensozialarbeiter aufgebaute Vertrauen** sich selbst zu entdecken.

Auf diesem Weg entwickelt der Straßensozialarbeiter ein **allgemeines Verständnis und Bewusstsein für die Persönlichkeit des Jugendlichen**, das seine Fähigkeiten und Stärken fördert, anstatt sich auf seine komplizierte Vergangenheit von Niederlagen und Schwierigkeiten zu konzentrieren.

Gemeinsame Erfahrungen und „gemeinsames Tun“ kann unterschiedlichste Formen annehmen, von einer spontanen und informellen Einzel- oder Gruppensituation bis zu stark organisierten Tätigkeiten.

Mit diesen gemeinsamen Momenten werden zwei Ziele verfolgt:

- **ein sichtbares Ziel:** ein Ziel zu erreichen oder ein besonderes Bedürfnis zu erfüllen wie beispielsweise ein Hobby, einen Sport, eine Arbeit, eine Unterkunft, einen Abend unterwegs, eine Verwaltungsangelegenheit, die Erlangung eines spezifischen Rechts usw.,
- **ein unsichtbares Ziel:** beginnen, bedeutungsvolle Beziehungen aufzubauen und mit ihnen zu leben, über die ein Jugendlicher Werte und Referenzen ebenso entdeckt und verinnerlicht wie grundlegend Verbotenes, sein Selbstbild zu ändern, Verhaltensänderungen und positives Verhalten zu fördern und mit sozialen Beziehungen zu experimentieren.

Warum Straßensozialarbeit?

- Wunsch, Gruppen mit dem Ruf der Asozialität dadurch zu unterstützen, dass man ihnen eine **Unterstützung bietet** im Rahmen eines **rein erzieherischen Ansatzes**.

Straßensozialarbeit, für wen?

- Straßensozialarbeit richtet sich an Menschen:
 - Gruppen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die eine Form der Hilfe oder Unterstützung benötigen,
 - die einer primären Sozialisierung und Räumen sozialer Integration fern oder davon ausgeschlossen sind,
 - die unter der sozialen, materiellen, beziehungsmäßigen und symbolischen Trennung von der Gesellschaft leiden, da sie aktiv Normen ablehnen oder von diesen abgelehnt werden,
 - die unerreichbar sind (oder von existierenden Organisationen und Institutionen nicht erreicht werden können).

Unabhängig von der Schwierigkeit beruht der Erziehungsprozess auf den Ressourcen jedes einzelnen Individuums.

Straßensozialarbeit ist ein Mittel, kein Zweck.

- Es ist eine **langfristig angelegte sozialerzieherische Maßnahme**, die von den Bedürfnissen, Anforderungen und Wünschen der Zielgruppen ausgeht und die danach strebt, deren **Fähigkeiten zu stärken und ihnen die Mittel an die Hand zu geben, damit sie ihr Leben selbst in die Hand nehmen und ihr eigenes Leben aufbauen**.
- Diese Unterstützungsbeziehung erfordert das **Vertrauen der Gemeinschaft und die Wahrung ihrer Integrität und ihres eigenen Willens**. Kontakte mit Straßensozialarbeitern müssen stets **freiwillig** sein.
- Über die eigene persönliche Entwicklung hinaus trägt der Straßensozialarbeiter dazu bei, über die Arbeit mit **Menschen (Jugendlichen und Erwachsenen)** Schaden zu reduzieren, **die zahlreichen Formen der Ausgrenzung, Marginalisierung und des sozialen Zusammenbruches ausgesetzt** sind.

2. Praktiken, Methoden und Instrumente der Straßensozialarbeit

Da Straßensozialarbeit **kein vorgefertigtes** und somit sofort umsetzbares **Modell** ist, soll im Folgenden auf die Aspekte verwiesen werden, dank derer Straßenarbeiter vor Ort ihre **eigenen Praktiken erarbeiten und überarbeiten** können.

2.1. Orte

Es lassen sich in all diesen Beispielen aus verschiedenen Ländern viele Gemeinsamkeiten erkennen. Man kann sicherlich eine Abfolge von Arbeitsschritten herauskristallisieren, die charakteristisch ist für eine Methodologie. Bevor man jedoch an das zentrale Muster denkt, das viele Straßensozialarbeiter in der ganzen Welt bei der Umsetzung ihrer Praktiken nutzen, ist die nicht-lineare Natur dieses Prozesses hervorzuheben. Denn obwohl der Darstellung der Phasen hier eine gewisse Logik innewohnt, wird der Leser erkennen, dass sie einander ergänzen und überlappen und sich am sinnvollsten in einer kreisförmigen Abfolge einsetzen lassen.

Nach diesem Hinweis ist es sinnvoll, die wichtigsten Phasen der Umsetzung von Straßensozialarbeit festzulegen, sodass bei der Erarbeitung der Maßnahme die Qualität der Integration in die Umgebung es dem Straßensozialarbeiter erlaubt, Einzelpersonen und Gruppen erhebliche Unterstützung zu bieten. Die in den Anfangsphasen investierte Zeit und Energie sind somit eine Investition in die nachfolgenden Phasen; eine regelmäßige und zyklische Rückkehr zu diesen Sequenzen ermöglicht es, die Praxis regelmäßig neu zu verankern.

- Der **erste Schritt** besteht in einer **theoretischen** (historischer, sozialer und kultureller Kontext) und **praktischen** (Treffen von Menschen in der Nachbarschaft) **Untersuchung des Umfeldes**.
- Der **zweite Schritt** erfordert die **Anwesenheit** eines Jugendlichen am Ort; es ist dies die sogenannte „Zonierung“ oder die „Runde im Viertel“. Sie erfordert **direkte Beobachtung**, ohne dass man unbedingt einschreitet. Dieser Schritt ermöglicht es, die Kultur des Bereiches aufzunehmen und zu betrachtende Orte auszumachen. Dies muss regelmäßig erfolgen, damit das eigene Gesicht bei der Zielgruppe bekannt ist und man nicht als Fremdkörper wahrgenommen wird.

Es mag sich die Frage stellen: Wie identifiziert man die Jugendlichen?

Das Team musste die Jugendlichen bei der Ankunft im Stadtzentrum spezifisch lokalisieren und ausmachen. Sie mussten die Gesichter, das „Aussehen“, die „Charaktere“ und die Hunde ausmachen, die sie wiedersehen oder unregelmäßig sehen würden, meistens an oft besuchten Orten wie beispielsweise Parks, vor Geschäften oder am Bahnhof.

Nachdem die Jugendlichen ausgemacht waren, beobachtete das Team die Jugendlichen und Gruppen genauer, die mit diesen ersten Jugendlichen in Kontakt waren. Da sich die Jugendlichen immer wieder an anderen Orten aufhalten, muss das Team fortwährend sein Gedächtnis für Gesichter trainieren

und nach und nach Gesichter hinzufügen. Diese professionelle Einstellung wird dadurch ermöglicht, dass man sich häufig und regelmäßig dorthin begibt, sich auf ein starkes Team stützen kann und sich über die Beobachtungen untereinander austauscht.

*Auszug aus „État des lieux Centre ville“ (Bestandsaufnahme Innenstadt),
codase Frankreich ³²*

- Der **dritte Schritt** ist die **Identifizierung**: Der Straßensozialarbeiter erläutert, wer er ist und warum er dort ist. Dieser kurze Moment ist eine Gelegenheit für den Straßensozialarbeiter, mit dem Aufbau seiner Rolle zu beginnen, indem er den Platz ausmacht, den er unter den Leuten im Viertel einnimmt.

„Tags zuvor war Blaise einverstanden gewesen, dass er um 18 Uhr nach Hause kommt. Ich wartete bis 22 Uhr, bevor ich hinging und nachschaute, aber zu meiner großen Überraschung war er nicht dort. Ich ging zurück zum Marktplatz, wo ich seine Freunde fand. Ich blieb eine Weile bei ihnen, sprach und spielte mit ihnen und erst sehr viel später waren sie schließlich damit einverstanden, mir seinen Zufluchtsort zu zeigen, an dem er schlief, nämlich in der hintersten Ecke hinter den öffentlichen Toiletten im Bahnhof, wo keiner nach ihm schauen würde.“

Straßensozialarbeiter-Workshop in Togo

- Der **vierte Schritt** besteht im Aufbau einer Beziehung zur Zielgruppe, also dem Anbahnen von Kontakten mit diesen Menschen und dem Anbieten von Gesellschaft und Begleitung.

Wir gingen tagsüber als auch nachts hinaus. Während der Beobachtung konnten wir feststellen, dass die Jugendlichen auf der Straße unter schrecklichen Verhältnissen leben und es kaum schaffen, ausreichend zu essen; zudem waren sie erheblichen Bedrohungen sowie Beleidigungen und der Repression der örtlichen Anwohner ausgesetzt.

Sie sind beeindruckend, sehr stabil und haben ihren eigenen Lebenskodex. Beispielsweise begrüßen sie sich mit Fäusten, ihre Sprache ist anders und die Zeichen sind konventionell. Jetzt stehen wir vor der Herausforderung, ihr Vertrauen zu gewinnen.

Straßensozialarbeiter-Workshop in Burkina Faso

Von der ersten Kontaktaufnahme mit einer Einzelperson bis zum Austausch mehr oder weniger vertraulicher Dinge geschieht alles schrittweise, ausgehend vom Misstrauen bis zum Aufbau einer vertrauensbasierten Beziehung.

Wenn er in der Gemeinschaft gut bekannt ist, sind die Kontakte leicht und fließend und der Straßensozialarbeiter kann sich leichter auf Jugendliche zubewegen. In vielen Fällen jedoch wartet der Straßensozialarbeiter, bis er eine gewisse „Schwelle“ erreicht

³² www.codase.org oder preventionspecialisee@codase.org

hat, bevor er seinen ersten Schritt macht, also eine Form der Rückmeldung seitens der Gemeinschaft oder einer Einzelperson, die ein Signal für die Entstehung einer vertrauensbasierten Beziehung darstellt.

- **Der fünfte Schritt ist das Unterstützen und Eingreifen.** Dies kann durch die Errichtung eines Ortes geschehen, an dem man mit Jugendlichen interagiert, was wiederum zur Entwicklung von Aktivitäten führen kann, durch die man weitere Jugendliche kennenlernt, oder es kann sich auf einzelne Kontakte beschränken. Es kann schrittweise auch zu Aktivitäten einer größeren Gruppe oder der Gemeinschaft führen, einschließlich Verhandlungen zwischen den Menschen, denen man hilft, und anderen im jeweiligen Bereich (Händlern, Lokalbehörden usw.).

„Die Straßensozialarbeiterteams bieten den auf der Straße lebenden und arbeitenden Kindern von Kathmandu informelles Lernen an. Die Kinder, die unsere Straßensozialarbeiter treffen, haben die Möglichkeit, sich an Unterricht über Sozialisierung und Erziehungsaktivitäten zu beteiligen; Spiele, Sport, Grundregeln der Höflichkeit, Allgemeinbildung, Bewusstmachung von Risiken des Lebens auf der Straße, Gesundheit, AIDS, Drogen, Grundhygiene und medizinische Versorgung.

In jedem Bereich gibt es Kinder, die sich dort permanent aufhalten und von den Straßensozialarbeitern erkannt werden und mit denen sie eine möglichst tragfähige Beziehung aufzubauen versuchen. Einige von ihnen leben lieber auf der Straße, da sie sich an die Freiheit dort gewöhnt haben. Für diese Kinder organisieren die Straßensozialarbeiter Schulungen zur Bewusstseinsbildung und geben ihnen professionellen Rat.

Eine weitere wichtige Aufgabe der mobilen Teams ist die Verbesserung der Beziehungen mit lokalen Geschäftsleuten, Hausbesitzern, der Polizei und anderen Organisationen, die Straßenkindern helfen. Wir möchten, dass sie an unseren Aktivitäten teilnehmen und ihnen helfen zu verstehen, dass auch Straßenkinder zur Gesellschaft gehören.

Die Polizei wurde über das Leben der Straßenkinder informiert, damit sich ihre Beziehung zu diesen Kindern verbessern kann. Die Teams haben auch Poster von vermissten Kindern in verschiedenen Polizeieinrichtungen aufgehängt. Die Beziehung zu lokalen Geschäftsleuten und Händlern von Gebrauchsgütern werden immer besser. Viele von ihnen kennen mittlerweile die Kinder, die in ihrer Gegend wohnen, und behandeln sie mit Respekt. Umgekehrt respektieren die Kinder die Geschäftsleute und die Gebrauchsgüterhändler und ihr Eigentum.“

Straßensozialarbeiter-Workshop in Nepal

Wie bereits zu Beginn erwähnt sind diese Schritte nicht statisch oder linear, sondern können einander überlappen und ständig erneuert werden.

Ein wesentliches Element ist, dass die passive und aktive Präsenz des Straßensozialarbeiters es ihm ermöglicht, **„als Tatsache anerkannt zu werden“**, sodass er in der Tat zu einem Orientierungs- und Bezugspunkt für hilfsbedürftige Menschen wird. Diese Schritte bilden eine Endlosschleife, da der Straßensozialarbeiter denselben Weg erneut gehen muss, als auch woanders hingehen und andere Jugendliche treffen muss, um neue Entwicklungen aufzudecken. Aber bei jedem Schritt auf dem Weg gibt es einen qualitativen Sprung, auch

wenn der Straßensozialarbeiter niemals eine bestimmte Situation oder eine Gemeinschaft vollständig kennenlernt und ebenso wenig genau weiß, welche Lösungen er anbieten sollte.³³

Einige bestehen darauf, dass ein weiterer Schritt hinzugefügt werden sollte, nämlich der **Abschluss** und die **Nachhaltigkeit** der Tätigkeit vor Ort. Angesichts der Bedeutung der mit Einzelpersonen geschaffenen Bindungen und der Rolle des Straßensozialarbeiters in der relevanten Zeit halten viele es nämlich für wichtig, dass sie sich die Zeit nehmen, um Bindungen aufzulösen, bevor sie einen bestimmten Job oder einen Bereich verlassen. Dieses Verfahren trägt zum Teil dazu bei, einen weiteren sozialen Zusammenbruch zu vermeiden, der oftmals ein Problem für diejenigen darstellt, die die Hilfe von Straßensozialarbeitern benötigen, und auf der anderen Seite kann es die Einführung eines anderen Straßensozialarbeiters vor Ort begünstigen. Sind ausreichende Ressourcen vorhanden, empfehlen einige, dass der alte Straßensozialarbeiter sich die Zeit nehmen sollten, den neuen einzuführen und so eine Kontinuität in der Gegend zu gewährleisten. Dieses **Sponsor-System** ist von grundlegender Bedeutung. Neben direkten Bindungen zwischen dem neuen Straßensozialarbeiter und seiner zukünftigen Zielgruppe wird durch diese Begleitung hauptsächlich eine Übertragung des Vertrauensverhältnisses und des symbolischen und kulturellen Kapitals erreicht. Diese Einführung kann mehrere Monate in Anspruch nehmen, falls erforderlich.

2.2 **Vorn anfangen: Wann und wo ist Straßensozialarbeit sinnvoll?**

Bevor man etwas in Angriff nimmt, sollte zunächst die Erfahrung früherer Straßensozialarbeiter genutzt oder es sollten zumindest Informationen über den Hintergrund in Erfahrung gebracht werden, um die Reaktionen in dieser Gegend zu verstehen.

„Dave spürt, dass die gute Arbeit seiner Vorgänger seine Integration im Viertel erleichtert hat. Trotzdem haben seine Kollegen ihm Zeit gegeben, zu Anfang eine Weile allein umherzuwandern, sodass er sich fragte, warum er dort sei; sie wussten jedoch, wie nützlich es ist, einige Zeit auf das Beobachten der eigenen Umgebung zu verwenden. Während dieser Zeit sieht man eine Menge Dinge, aber man wird auch viel gesehen. Durch diese Integration setzt sich in der Umgebung ein Prozess der Mundpropaganda in Gange.“

Straßensozialarbeiter-Workshop in Quebec

Natürlich bedeuten institutionelle Elemente stets, dass man bei seiner Tätigkeit vor Ort nur selten große Freiheiten genießt.

Es muss ein Dialog mit den örtlichen Behörden aufgenommen werden, um die Bedürfnisse und Anliegen der Zielgruppe zu erläutern.

Diese Bedürfnisse und Anliegen sind oftmals sehr viel leichter zu erfassen und zu erreichen als zuvor gedacht.

³³ Christine Schaut und Luc Van Campenhout: Le travail de rue en Communauté française en Belgique. Nature et enjeux (Straßensozialarbeit in der französischen Gemeinschaft in Belgien. Natur und Herausforderungen), FRB (1994).

Daher wäre es schädlich für die örtlichen Behörden, sich den Straßensozialarbeitern entgegenzustellen. Der politische Bereich ist oftmals der wichtigste Alliierte der Straßensozialarbeit auf der Suche nach strukturellen und nachhaltigen Lösungen.

Unabhängig davon, in welchem institutionellen Rahmen ein Straßensozialarbeiter beschäftigt wird, ist auf der einen Seite die Bedeutung wichtig, die der **Beziehung mit dem Individuum** beigemessen wird, die **Fähigkeit, Handlungsvermögen zu vermitteln** und dabei **respektiert zu werden**.

Auf der anderen Seite ist es auch wichtig, dem Straßensozialarbeiter einen klaren deontologischen Rahmen für seine Arbeit zu geben, der die **Prinzipien der Vertraulichkeit** einhält, insbesondere über die Achtung der **beruflichen Geheimhaltung**.

Informationen an Dritte weiterzugeben und zu verbreiten kann das in die Straßensozialarbeiter gesetzte **Vertrauen** erheblich beschädigen, in dessen Aufbau sehr viel Zeit investiert wurde.

2.2.1. Verhandlungen über Investitionen im Viertel und Tempo der Straße

Straßensozialarbeit funktioniert dadurch, dass sie in **örtlicher Nähe** zur Zielgruppe geleistet wird, und sie hat einen fundamentalen „Extra Muros“-Charakter. Dies bedeutet, aufsuchend tätig zu werden und den Lebensstil der Menschen zu erfassen, anstelle des Versuchs, sie in institutionalisierte Rahmen zu pressen.

Der Straßensozialarbeiter folgt den Wegen jener, die er zu treffen wünscht, und bewegt sich in denselben Umgebungen, um sich einzupassen und dort eine Rolle zu spielen. Indem sie dieselben Räume und Zeiten nutzt, fußt Straßensozialarbeit auf einem Prozess schrittweiser und nicht-intrusiver Eingliederung.

„Als Straßensozialarbeiterin in Villeray begann Stephanie, zu unterschiedlichen Tageszeiten zur Metro und zu Schulen zu gehen. Villeray ist eine Pufferzone zwischen Ext Park und St. Michel, Jugendliche bewegen sich viel zwischen diesen beiden Vierteln.

Obwohl sie bereits „Zugang“ zu ihrer Zielgruppe hatte, ließ sie sich Zeit, ging umher und las im Park, damit sie sie häufig sehen konnten und sich fragten, warum sie dort war.“

Straßensozialarbeiter-Workshop in Quebec

Jeder „Straßenbereich“ hat unterschiedliche Merkmale und erfordert eine maßgeschneiderte Methode der „Infiltration“. Ein Park, in dem junge Prostituierte sich ungehindert bewegen, hat nichts mit einem „gefährlichen“ Straßenviertel gemein, in dem man sich unsicher fühlt, oder mit einer Bar, in dem junge Leute die Nacht auf dem Boden oder schmutzigen Sofas verbringen. In solchen Umgebungen tätig zu werden macht es erforderlich, die dort geltenden Verhaltensregeln einzuhalten.

„Wenn ich in eine neue Umgebung eindringen will, bereite ich mich körperlich und mental darauf vor, und das bedeutet auch, an meinem Verhalten und meiner Einstellung zu arbeiten. Ich versuche, meinen inneren Stress zu kontrollieren. Bevor ich hinausgehe, überprüfe ich noch einmal, was ich angezogen habe. Ich überprüfe jede Kleinigkeit an meinem Aussehen und der Art, wie ich mich

ausdrücke, um keine allzu große Kluft zwischen mir und den Jugendlichen entstehen zu lassen.“

Straßensozialarbeiter-Workshop in Vietnam

Von den Stränden in einigen Ländern zu den Einkaufszentren in anderen, von den Bars bis zu den Wohnungen der Jugendlichen, von den Märkten bis zu Waldhütten, von Bahnhöfen bis zu schmalen Gassen, von Gettos bis zu Stadtzentren arbeiten Straßensozialarbeiter an unendlich verschiedenen Orte, je nach Weltregion, in der sie arbeiten, und ihrer Zielgruppe.

Angesichts der Zeit, die zu Anfang mit dem Beobachten der anderen verbracht wird, kann das Gefühl der Ineffizienz in der Integrationsphase sich zu Angst entwickeln; wir fühlen uns schuldig, dass wir praktisch fürs Nichtstun bezahlt werden, wir spüren das Bedürfnis, tätig zu werden und Ergebnisse zu produzieren, um das Gefühl zu haben, dass wir den Prozess selbst steuern, an dem wir beteiligt sind. Die Methodologie der Straßensozialarbeit erfordert eine gewisse Dauer und langfristige Ausrichtung; Zeit, um die Umgebung kennenzulernen, ihre Menschen, ihre angenehmen und unangenehmen Bereiche, ihre Korridore – dies ist für den Straßensozialarbeiter von grundlegender Bedeutung, um sich auf die Umgebung vorzubereiten und seinen Aktionsplan zu entwickeln, mit dem er das Potenzial der Menschen und Ressourcen in diesem Bereich maximiert. Die Kenntnis der Umgebung ist später immer nützlich, wenn wir uns die Zeit nehmen, um uns dort lang genug aufzuhalten.

Integration in das spätere Arbeitsumfeld beschränkt sich nicht nur auf die geographische Integration, sondern umfasst auch die **kulturelle Anpassung** an Codes, Sprache, Werte, Dynamik und Konflikte beispielsweise. Der Straßensozialarbeiter muss zum Nichturteilen in der Lage sein, was nicht mit einem Urteils-mangel verwechselt werden darf.

„In Afrika beispielsweise haben die Ehre und Würde der Familie einen höheren Stellenwert als das Wohlergehen des Kindes. Dies zu verstehen bedeutet, den Schutz der Rechte des Kindes mit den Strategien in Einklang zu bringen, die einen Fortschritt ermöglichen, ohne dabei jemandem zu nahe zu treten. Darüber hinaus ist in Afrika wie anderswo die Familie nicht nur ein Teil des Problems, sondern auch ein Teil der Lösung. In diesem Umfeld sollten wir Raum für Worte und Dialog erschaffen, damit die Gewalt, die in ihren scharfen Ausdrücken liegt, nicht ihr hässliches Haupt erhebt.“

Straßensozialarbeiter-Workshop im Senegal

Diese Anpassung erfordert kein **Mimikry**, eher das Gegenteil. Es kann nicht genug betont werden, wie wichtig es ist, dass Straßensozialarbeiter sich mit den Menschen, die sie treffen, **solidarisch** zeigen, aber gleichzeitig sich auch von ihnen **unterscheiden**. Allzu viele junge Straßensozialarbeiter verspielen ihre Integration in die Straße, indem sie versuchen, die Gewohnheiten, Bräuche und Verhaltensmuster der Zielgruppe zu imitieren.

Es ist von grundlegender Bedeutung, dass man stets **sich selbst treu bleibt**. Erst durch das Akzeptieren von Unterschieden wird echte gegenseitige Bereicherung möglich.

Eine solche Nähe bedeutet nicht nur, dass man beobachtet, was in der Gegend geschieht, sondern auch berücksichtigt, welchen Hintergrund die Situation hat und in welchem kulturellen, sozialen, politischen und wirtschaftlichen Umfeld sich die Dinge ereignen.

Wenn wir über unterschiedliche Kulturen sprechen, meinen wir damit nicht nur unterschiedliche Herkunftskulturen, sondern auch Straßenkulturen, Jugend- und Stadtkulturen, die in Städten und Vororten entstehen. Straßensozialarbeit sollte diese Menschen als Erzeuger von Kultur ansehen und muss einen Dialog aufbauen, indem sie dieser Regel des Anerkennens folgt.

Straßensozialarbeiter-Workshop in Spanien und dem Baskenland

Dieses Bewusstsein über die Entwicklung eines Umfeldes, seine Vergangenheit und seine Zukunft, ist von grundlegender Bedeutung, um hier einen Ansatz zu verankern, der sich auf die Ressourcen und die Wünsche der Zielgruppe konzentriert. So kann eine Maßnahmenstrategie entwickelt werden, die in der Beobachtung der Kultur von Menschen verwurzelt ist, anstelle einer gemäß externen Regeln entwickelten und künstlich aufgestülpten Strategie.

„Die nachfolgende Erfahrung betrifft Kinder, die mit dem Militär und Gruppierungen in der Demokratischen Republik Kongo assoziiert werden.. Im Rahmen soziokultureller Tätigkeiten verwende ich die Methode der freien Wahl, indem ich jeden Kindersoldaten bitte, ein Lied aus seinem eigenen Dorf vorzusingen und uns einige Tanzschritte zu zeigen. Ich lasse sie auch zeichnen.

Durch diese Aktivitäten erhalten wir von den Kindern langsam einen traditionellen Blick auf ihre Dörfer. Auf der Grundlage dieser Beobachtungen versuchen wir anschließend, die Familien der früheren Kämpfer zu finden, die zur Wiedervereinigung aus den Truppen entlassen sind.“

Straßensozialarbeiter-Workshop in der Demokratischen Republik Kongo

Indem er seine eigene Identität und sein „Anderssein“ bewahrt, indem er also zu anderen dazugehört und sich von ihnen unterscheidet, muss der **Straßensozialarbeiter anschließend das Umfeld kennenlernen, um seinen Platz und seine Rolle zu bestimmen.** Durch regelmäßige Anwesenheit lebt auch er den täglichen Kampf der Menschen und wird in bestimmte Routinen eingebunden. So schafft er einen Pool gemeinsamer Erfahrungen und gemeinsamer Bezugspunkte, auf deren Grundlage er Projekte aufbauen und Wege für die gemeinsame Zukunft eröffnen kann.

„Nachdem ich mich in der Umgebung gezeigt und erklärt hatte, dass ich ein Straßensozialarbeiter bin, mit welchem Mandat und in welchem institutionellen Rahmen ich arbeite, wie der Rahmen der Beziehung aussieht, nachdem ich Fragen gestellt und Geschichten angehört hatte, Überwindliches und Verächtliches gespürt hatte, nachdem ich vorbeiging, ohne bemerkt zu werden, nachdem ich es gewagt hatte, eine Gruppe anzusprechen, nach diesem äußerst langen Prozess des Kennenlernens des Umfelds in physischer wie in emotionaler Hinsicht, tauchten die ersten Anfragen auf. Einigen schauten nach mir oder warteten, dass ich an ihnen vorbeigehe, damit sie mich ansprechen konnten.“

Straßensozialarbeiter-Workshop in Spanien und dem Baskenland

Wir sind davon überzeugt, dass das gemeinsame Erfahren der Lebensrealität mit Jugendlichen bei unserer Integration in die Umgebung eine wesentliche Rolle spielt. Beteiligung an täglichen Dingen, gelegentlich an der Freude oder dem Schmerz eines benachteiligten Jugendlichen oder seiner begrenzten Gruppe, gehört zu unseren Praktiken.

Die Tatsache, dass wir bestimmte Dinge zusammen mit ihnen erleben, wie das gemeinsame Essen einer ‚Mahlzeit aus Abfällen‘, Fußball mit ihnen zu spielen, an einer Gruppendiskussion teilnehmen, all dies erzeugt eine herzliche Bindung der Solidarität und des Vertrauens. In diesen Augenblicken können wir einige ihrer Gedanken verstehen, ihr Gefühl der Rebellion oder des Widerstandes.

Diese Erfahrungen werden unsere Intuition leiten und uns helfen, dem Umfeld angemessene Reaktionen zu entwickeln, die an diese Jugendlichen angepasst sind.“

Straßensozialarbeiter-Workshop in Vietnam

2.2.2. Zyklen und Tempo der Straßensozialarbeit

Die Beziehung zwischen Raum und Zeit bei der Straßensozialarbeit ist eine Frage der ständigen Ausbalancierung von Stabilität und den plötzlichen Entwicklungen, die in den Zeitplänen und dem Lebensstil der Menschen in den Zielumgebungen auftreten. Wir müssen uns anpassen, wenn wir eine dynamische Rolle spielen möchten.

Der Zeitplan eines Straßensozialarbeiters³⁴ lässt sich nur schwer vorhersagen und muss ständig angepasst werden. Der Straßensozialarbeiter muss sich zu bestimmten Zeiten an bestimmten Orten aufhalten und benötigt daher einen regelmäßigen Zeitplan. Gleichzeitig bedeutet seine Anwesenheit zu einigen besonderen Anlässen und die Flexibilität seiner Tätigkeit in bestimmten Situationen, dass er seine Pläne mehrfach erweitern und neu arrangieren muss. Die nachfolgenden Beispiele illustrieren die „tägliche Realität“ recht gut, zusammen mit „den Ausnahmen“.

Eine Arbeitswoche umfasst typischerweise 25-30 Stunden Straßensozialarbeit auch an den Wochenenden, da an diesen Tagen die Zahl der Kinder wesentlich höher liegt. Zwei Teams (jeweils zwei Leute, von denen einer griechisch und einer albanisch spricht) arbeiten täglich in zwei unterschiedlichen Gegenden.

Die Teams versuchen, so lange wie möglich und zu unterschiedlichen Zeiten auf der Straße zu sein, um die Ausbeutung von Kindern tagsüber und nachts zu beobachten. Ein wesentlicher Aspekt liegt darin, dass wir zu unterschiedlichen Zeiten verschiedene Altersgruppen sehen, wobei jüngere Kinder während der Tagesstunden betteln und Dinge verkaufen, während die älteren Kinder nachts Blumen verkaufen oder vor Nachtclubs und Restaurants Musik spielen.

Für die Kinder, die von ihren Familien begleitet werden, versuchen wir ein fester Bezugspunkt zu sein. Daher gehen neben den täglich arbeitenden zwei Teams eine Gruppe professioneller Straßensozialarbeiter und Freiwillige an die stärker frequentierten Orte und organisieren eine Veranstaltung, auf der Malen und

³⁴ Dieses Thema wird nachfolgend im Abschnitt zum Management weiter ausgearbeitet.

handwerkliche Tätigkeiten angeboten werden. Unter dem Motto „Spielen auf der Straße“ nähern wir uns den Kindern, die auf der Straße betteln oder arbeiten und informieren gleichzeitig die Öffentlichkeit über das Phänomen und unsere Tätigkeit.“

Straßensozialarbeiter-Workshop in Griechenland

Ein typischer Arbeitstag (Winter)

10 Uhr Treffen Sozialkasse für Behinderte. Der Jugendliche war nicht dort. Ich habe ihm eine Nachricht auf den Anrufbeantworter gesprochen.

11 Uhr Im Teeraum „Pic-Nic“: Gruppe von vier Jugendlichen. Einer von ihnen heiratet in vier Monaten und möchte Informationen über die Ausbildung zum Sozialarbeiter. Bevor er damit anfängt, muss er seine Pflichtarbeit in Jette beenden.

Eine ältere Person sitzt bei uns. Er ist Sozialarbeiter und arbeitet in dem Zentrum, mit dem ich intensivere Kontakte entwickeln möchte, also tauschen wir uns darüber aus. Der Jugendliche, den ich um 10 Uhr treffen sollte, ruft an und entschuldigt sich; wir vereinbaren ein neues Treffen.

Mittagessen; verschicke eine E-Mail an ein Kunstprojekt im Viertel Brunfaut.

14 Uhr Teeraum in der Rue Brunfaut. Ich schreibe einen Brief an einen Gefängnisinsassen. Ein Jugendlicher kommt herbei und setzt sich neben mich: „Lange her, wie geht’s?“. Der Stadtrat hat angefangen, auf ihrer Sportfläche zu bauen. Er wollte wissen, was sie als nächstes tun werden. Wir gehen zum Rathaus und informieren uns über die Pläne. Ich erhalte einen Anruf von einem Jugendlichen, der einen Nachweis benötigt, dass er bei einem Ausbildungskurs angemeldet ist.

Pläne im Rathaus. Anscheinend wurde dieser Bereich bereits vor 7 Jahren umgestaltet. Zuvor waren dort ein Parkplatz und ein Basketballplatz. Sie werden dort Sozialwohnungen bauen und den Basketballplatz schließen.

Etang noir: Ich treffe einen Jugendlichen, der vor zwei Jahren einen Arbeitsunfall hatte. Er versucht gerade, Zuschüsse für eine 25%ige Behinderung zu bekommen. Wir gehen zusammen los, um in einem Internetcafé nach Informationen zu suchen. Dort treffen wir zwei weitere Jugendliche.

Der Jugendliche, der zuvor angerufen hatte, kommt und holt seine Praktikumsbescheinigung ab.

Straßensozialarbeiter-Workshop in Belgien

Gary, ein 13-jähriger Junge, ist Mitglied einer Gruppe, die sich auf dem größten Platz der Stadt trifft und vermutlich in der gesamten Gegend um die „Champs de Mars“. Er besuchte unsere Einrichtung mit am regelmäßigsten, denn er kam jeden Morgen und nahm an unseren Aktivitäten für Kinder in unserem Volksbildungszentrum teil. Nachdem er drei Tage lang nicht mehr gekommen war und wir nichts von ihm gehört hatten, gingen wir zu seiner Gruppe, wie wir es immer tun, um zu erfahren, was geschehen war.

10:15 Ich kam am Pool an und finde Gary allein, sein linker Fuß war gebrochen und roch fürchterlich. Ein anderes Mitglied seiner Gruppe hatte einen Zementblock darauf geworfen, als „Mutprobe“. Diese Mutprobe ist Teil eines wilden, grausamen Spiels, „Schlafkrieg“. Wer mitmacht, darf nicht einschlafen; wer einschläft, muss alle möglichen Dinge tun und ihm werden die verschiedensten Dinge angetan, die gelegentlich sogar zum Tod führen.

10:30 Ich fahre mit Gary und einem anderen Mitglied seiner Gruppe zum Krankenhaus der Universität von Haiti, nachdem ein Taxi akzeptiert hatte, uns dorthin zu fahren.

10.45 Wir erreichen die Notaufnahme des Krankenhauses.

14.00 Nachdem alle Krankenhausmitarbeiter fort sind, sprechen wir endlich mit einem Arzt.

15.00 Nach viel Bettelei willigt er ein und schreibt ein Rezept. Nachdem ich alles eingekauft habe, bringe ich es zu ihm. Er bittet mich zu warten.

16.30 Während wir warten, dass der Arzt zurückkommt, lasse ich Gary und den anderen Jugendlichen im Eingang des Sprechzimmers des Arztes.

16:55 Ich bin zurück. Die Jugendlichen sind fort. Ich kehre zur Gruppe zurück, aber dort sind sie nicht.

Am nächsten Tag 7.00 Wieder bei der Gruppe, Gary ist dort, ich bringe ihn erneut zum Krankenhaus, diesmal mit allen Medikamenten.

10.00 Ein Arzt behandelt Gary.

Eineinhalb Wochen lang ging ich zu Garys Gruppe und brachte ihm seine Medizin. Heute sind wir froh, dass Gary noch lebt, es ihm gut geht und er beide Füße benutzen kann.

Straßensozialarbeiter-Workshop auf Haiti

Um zu den Geschehnissen vor Ort auf Tuchfühlung zu bleiben und um keinen Dampf zu verlieren, muss ein Straßensozialarbeiter regelmäßig die Arbeitszeiten neu festlegen, die er vor Ort verbringt.

- Ein Straßensozialarbeiter muss ständig seinen Weg und seine Arbeitszeiten anpassen, um unterschiedliche Leute zu treffen und den Änderungen in ihrem Lebenswandel zu folgen.
 - Zeitpunkte planen (Jahreszeit, Tag, Nacht ... regelmäßig und Änderungen hinsichtlich der Zeiten und Wege)
 - Orte auswählen (sozialerzieherische Einrichtungen, Einkaufszentren, Straßen, öffentliche Parks, Eingangsbereiche, Keller, Bars usw.)
 - Beobachtungs- und Analysewerkzeuge (schriftliche Arbeiten, Synthese, gemeinsames Nachdenken usw.)
 - Qualität der Informationen des Teams und seiner Kontakte zu verschiedenen Partnern

- Zudem muss er beim Umhergehen und der Suche nach dem Aufenthaltsort seiner Zielgruppe Strategien entwickeln, wie er diejenigen erreichen kann, die isoliert sind und sich getrennt an anderen Orten aufhalten.

Jedoch konnten wir im Laufe der Zeit, also nach ein paar Jahren beobachten, dass wir weniger Zeit auf der Straße verbringen. Denn je länger man in diesem Bereich tätig ist, umso mehr Anfragen und Termine stürzen auf einen ein, sodass es immer schwieriger wird, Zeit für die Straße zu finden.

- Wir müssen ein **Gleichgewicht zwischen den Anforderungen und der permanenten Anwesenheit auf der Straße** finden: **Wir müssen einige Tage im Kalender für die STRASSE freihalten.**
- **Diese Anwesenheit vor Ort ist äußerst wichtig**, vor allem um **Teenager zu treffen**, die meistens **die Straßensozialarbeiter auf der Straße treffen**, wenn sie mit ihnen **sprechen möchten.**

Wir müssen:

- **genügend Zeit einplanen, um die Menschen auf der Straße aufzusuchen, die nicht zu uns kommen** und die vorrangiges Ziel unserer Straßensozialarbeit sind,
- **den Schwerpunkt auf die Verfügbarkeit der Straßensozialarbeiter legen (was das Hauptmerkmal ihrer Arbeit ist).**
- **Ideal ist es, eine regelmäßige Präsenz auf der Straße zu gewährleisten, mit einer genauen Angabe der Tage, Orte und Zeiten, und sich daran zu halten. Genaue Orte und Zeiten helfen den Straßensozialarbeitern dabei, bestimmte Personen immer wieder zu treffen.**

2.2.3. Herumlungern: einer der Hauptschlüssel der Straßensozialarbeiter

Der gelegentlich langwierige Prozess der Kontakthanbahnung ist einer der Schlüssel bei diesem Ansatz, da er die Möglichkeit gibt, die Straßenumgebung und das Tempo der Straße kennenzulernen und sich daran besser anzupassen. Einen Ort, seine Nutzung und die Art der Beziehungen zu kennen, die sich dort entwickeln, ist ein wichtiges Werkzeug, wenn man seinen Platz in einer bestimmten Umgebung finden möchte. Sich die Zeit zu nehmen, um „nichts zu tun“, ist ein wesentliches Element der Straßensozialarbeit, um die Atmosphäre und die Codes der Straße zu spüren und dabei behutsam eine Rolle für sich selbst aufzubauen, ohne die Zielgruppen zu stören oder ihnen den eigenen Auftrag aufzuzwingen.

„Ich traf ein 8jähriges Straßenkind, Rocky³⁵, der auf den Terrassen von MATONGE bettelte, einem Viertel im Stadtteil KALAMU in Kinshasa. Zunächst dachte ich, dass ich ihn nicht wieder mit seiner Familie zusammenbringen könnte.“

³⁵ Aus Gründen der Vertraulichkeit wurden die Namen der Personen geändert.

Ich näherte mich Rocky, indem ich ihm ein Süßgetränk und ein wenig Essen anbot, denn er war wirklich hungrig. Nach ein paar Treffen begann er, mit mir sehr offen über seine Lage zu sprechen. Seine Mutter war nach Angola gegangen, als er vier Jahre alt war, nach dem Tod seines Vaters. Niemand kümmerte sich um ihn (Schule, Kleidung, Essen usw.). Aber bevor er auf die Straße ging, lebte er bei seinem Großvater.

Nachdem ich von ihm einige Angaben bekommen hatte, wie ich Kontakt zu seiner Familie aufnehmen konnte, sprach ich mit dem Großvater, der einräumte, dass sein Enkel 13 Monate zuvor verschwunden war. Ein einziges Treffen zwischen Rocky und seinem Großvater reichte aus, um die beiden wieder glücklich zusammenzuführen. Heute hat Rocky wieder ein normales Leben.“

Straßensozialarbeiter-Workshop in der Demokratischen Republik Kongo.

Herumlungen oder Umhergehen ist eine von vielen Straßensozialarbeitern eingesetzte Technik, um in das Leben ihrer Zielgruppe einzutauchen und mit dem gleichen Tempo zu leben, um ihr so einen leichteren Zugang zu bieten. Wie unsere baskischen Kollegen es auf dem Treffen in Oslo 2007 formulierten: Die Kunst „zu wissen, wie man nichts tut“, kann zu einem Schlüssel für die Straßensozialarbeit werden. (Siehe Anhänge.)

„Einer der Tricks, um sich an den Orten wohlfühlen, die die Zielgruppe frequiert: Ein bisschen früher kommen und sich mit anderem beschäftigen (Zeitungslesen beispielsweise). Bei der Straßensozialarbeit kann man viel lernen!“

Straßensozialarbeiter-Workshop in Quebec

Insbesondere sollte man bei „vordefinierten, gebrauchsfertigen“ Straßensozialarbeitsprogrammen bedenken, dass sich die Entwicklungen kaum vorhersagen lassen. Erstens, weil Ereignisse eher zufällig eintreten - und auf der Straße gibt es viele unvorhersehbare Ereignisse - und auch weil eine Reihe wichtiger Elemente, die für die eigene Arbeit erforderlich sind, sich kaum vorhersagen lassen.

Daher sollte man keine Maßnahmen planen, sondern Projekte während ihrer Umsetzung weiterentwickeln, um so verschiedene Ereignisse und Begegnungen zu berücksichtigen. Dieser Ansatz ist sehr interessant, da er **Kreativität** und **Fortschritt** ermöglicht.

An diesem Punkt ist die Fähigkeit zum Beobachten und Analysieren von wesentlicher Bedeutung.

Obwohl man nicht alles im Vorwege plant, muss man dessen ungeachtet auf **geeignete** und **effiziente** Weise arbeiten und darauf **vorbereitet** sein, mit anderen Hand in Hand zu agieren und zu arbeiten.

Die **Qualität** des Prozesses ist wichtiger als die sichtbaren Ergebnisse; dieser Ansatz erfordert nicht weniger **Aufmerksamkeit**, **Beteiligung** und **Engagement** vom Straßensozialarbeiter, der für alles empfänglich sein muss, was sich aus der Situation ergeben kann, dank oder trotz seines Einsatzes.

Sie bettelte und putzte Autoscheiben auf der Straße, zusammen mit ihren Kindern. Bei unserem ersten Kontakt mit ihr zögerte sie etwas, mit „Fremden“ zu sprechen. Sie fragte nach unserem Beruf, was wir taten. Wir stellten uns als Lehrer vor, die versuchten, Kinder in die Schule zu integrieren. Bei unserem freundlichen Gespräch wurde die Kommunikation dadurch möglich, dass wir nach dem Gesundheitszustand ihrer Kinder fragten, insbesondere des jüngsten Kindes (damals 7 Monate alt). Im Laufe von 4 Monaten, die wir sie auf der Straße trafen, baute das Straßensozialarbeiterteam eine gute Beziehung zu ihr auf und wir beteiligten sie und ihre Kinder an allen Aktivitäten, die wir organisierten. Dabei ist ganz klar zu sagen, dass wir nicht aus jedem Treffen mit dieser Familie auch Informationen ziehen konnten. Ein guter Zuhörer zu sein ist im Allgemeinen sehr hilfreich beim Aufbau einer stabilen und dauerhaften Beziehung mit der Zielgruppe. In unserem Fall begann die Mutter, über ihre Gefühle zu sprechen, über die Sorgen um ihre Kinder und sie sagte, dass sie bereit wäre, ein anderes Leben fern der Straße zu beginnen.

Straßensozialarbeiter-Workshop in Albanien

Vor Ort bekannt sein und Kontakte konsolidieren

Indem sie versuchen, so zugänglich und erreichbar wie möglich zu sein, werden die Straßensozialarbeiter am Ende ein Teil der Umgebung. Als Teil des Netzwerks sozialer Beziehungen, durch verschiedene Beziehungsnetzwerke mit wichtigen Akteuren aus der Umgebung und dank „Vermittlern“ und „Verbindungsleuten“ lernt der Straßensozialarbeiter, einen gewissen Sinn für Solidarität zu beleben und zum sozialen Wohlergehen im Viertel beizutragen, indem er ein grundlegendes Gefühl der Solidarität aktiviert und wiederherstellt.

„Sie wurde schnell aufgenommen, da sie bereits viele Jugendliche kannte. Sie baute wieder Kontakt zu den Jugendlichen auf, die sie in der ‚Unterkunft für Jugendliche‘ getroffen hatte und darüber bekam sie Kontakt zu den Gruppen.

Obwohl sie damals bereits ‚Zugang‘ zu ihrer Zielgruppe besaß, ließ sie sich Zeit, ging umher und las im Park, damit sie sie häufig sehen konnten und sich fragten, warum sie dort war.“

In Schulen verbrachte sie Zeit mit den Leitern und den Angestellten, die die Freizeitaktivitäten organisierten, um so leichter Kontakt zu den Leuten vor Ort zu gewinnen. Sie arbeitete auch in einem Ausschuss für die Errichtung eines Mehrzweckzentrums mit.“

Straßensozialarbeiter-Workshop in Quebec

Die ersten Personen, die wir treffen, sind häufig für die Netzworkebildung wichtig und helfen uns, mehr Kontakte aufzubauen.

In Quebec wird das Konzept des „Poteau“ (Pfeiler) angewandt, bei dem der Straßensozialarbeiter zu bestimmten Personen eine sehr starke Beziehung aufbaut, die ihm hilft, sich in bestimmte Umgebungen zu integrieren, diese zu verstehen oder sogar um bestimmte Botschaften in diese Umgebungen zu tragen. In anderen Ländern tragen diese Personen andere Namen: Vermittler, Kontakte, Partner und andere mehr.

„Man muss Verbindungen zu Dritten aufbauen, die denselben Raum nutzen oder die sich in der Nähe der Jugendlichen auf der Straße befinden (bspw. der Besitzer eines Hotels oder einer Bar, der bei den Jugendlichen beliebt ist, oder der Zigarettenverkäufer im Viertel, und verschiedene andere Gruppen, die Kontakt zu den Jugendlichen haben).

Ab dem Zeitpunkt, als der Zigarettenverkäufer mir erzählte, dass ein Jugendlicher Fragen gestellt hatte zu meiner Person (,Was macht der hier? Der ist nicht gefährlich, oder?‘), wusste ich, dass ein entscheidender Schritt vollzogen war.“

Straßensozialarbeiter-Workshop in Vietnam

Sich wirklich im Rahmen einer Partnerschaft zu bewegen macht es erforderlich, seinen Auftrag klar zu kommunizieren und es allen zu erläutern, welche Praktiken dies beinhaltet.

Man muss sich eine Antwort überlegen auf die Frage: „*Was machst du?*“, denn diese Frage wird häufig gestellt.

- **Die Antwort ist immer wieder anders**, insbesondere mit Blick auf **das Alter des Fragestellers**.
- **Man muss die Vertraulichkeit als zentralen Wert der Arbeit hervorheben**.
- **Man muss erläutern, warum man Kontakte zu Jugendlichen und Erwachsenen aufbaut, um welche Art von Beziehung es sich handelt und muss Beispiele geben**.
- Man muss bereit sein, die **Beziehung zum eigenen Arbeitgeber als auch zu anderen Organisationen und Institutionen zu erläutern**, beispielsweise der Polizei.

Allzu häufig müssen Straßensozialarbeiter ein Gefühl der Sicherheit und Soziabilität der Umwelt bewahren oder wiederherstellen. Politiker trennen häufig nicht zwischen verschiedenen Aufgaben und meinen, diese wären austauschbar: So bitten sie die Polizei darum, soziale Aufgaben zu übernehmen, oder erwarten von Sozialarbeitern, dass sie die öffentliche Ordnung wiederherstellen.

Jugendliche und andere benachteiligte Menschen benötigen Bezugspunkte, um eine konstruktive Beziehung zum Gesetz aufzubauen. Die jeweiligen Rollen der Polizei und der Straßensozialarbeiterteams müssen geklärt werden und die Arbeit aller Beteiligten muss kohärent und erkennbar bleiben.

Der Straßensozialarbeiter ist oftmals die einzige gesetzestreue Person, mit der Jugendliche eine freiwillige und stabile Beziehung aufbauen und erleben können.

- **Jugendliche** testen oftmals Straßensozialarbeiter, um ihre Reaktionen zu sehen. Es liegt an den Straßensozialarbeitern, trotz aller Schwierigkeiten den Weg und das Verhalten zu finden, dass sie als **glaubwürdige** Erwachsene und als **Bezugspunkt** erscheinen lässt.

„Ein Test im Park bestand darin, die Reaktion des Straßensozialarbeiters auf einen Jugendlichen zu beobachten, der ein Messer diskret aus seiner Kleidung herauschauen ließ.“

Straßensozialarbeiter-Workshop in Quebec

Straßensozialarbeit ist eine sozialerzieherische Praxis mit Menschen, die in ihrer Umgebung soziale Ausgrenzung erfahren. Dies festzustellen bedeutet, den Straßensozialarbeiter von Anfang an in ein Netzwerk zu platzieren, das eine Herausforderung für ihn darstellt und zahlreiche Aspekte, Akteure und Partner umfasst:

- Jugendliche und Erwachsene, die von der Maßnahme betroffen sind,
- die Bewohner des Viertels,
- die Experten, die im sozialen Raum tätig sind,
- örtliche Politiker.

Das Straßensozialarbeiterteam muss daher seinen Platz verhandeln. Dies bedeutet, die Merkmale dieser erzieherischen und informellen Arbeit zu vermitteln, zu deren grundlegenden Aspekten die Straßensozialarbeit gehört. Straßensozialarbeit wird oftmals über eine Reihe von Begriffen definiert wie „Lernen im Lebensumfeld“, „soziale Präsenz“, „aufsuchende Arbeit“ und andere, die nicht unbedingt ihren besonderen Charakter vermitteln.

Einige Behörden und Institutionen wünschen gelegentlich ein Team von Straßensozialarbeitern als Partner für einen bestimmten Job zu benennen, bevor sie sich je mit der Zielgruppe vertraut gemacht haben. Es ist daher von wesentlicher Bedeutung, von Anfang an darauf hinzuweisen, dass der erste Schritt der Straßensozialarbeit darin besteht, eine Beziehung zur Zielgruppe aufzubauen.

2.3 Gesichter der Straßensozialarbeit

Nicht formelles und informelles Lernen und Maßnahmen, die auf das Lebensumfeld der Kinder, Jugendlichen Erwachsenen abzielen, legen **3 Formen von Maßnahmen** nahe:

- **Arbeit mit dem Individuum**
- **Gruppenmaßnahmen**
- **Gemeinschaftsmaßnahmen**

Es ist interessant, die vorgefundenen Beispiele als auch die Tatsache zu berücksichtigen, dass Straßensozialarbeit oftmals als **Prozess** wahrgenommen wird, für den es nur wenige festgelegte Modelle gibt. Es ist auch wichtig darauf hinzuweisen, dass dieser Prozess sich entwickelt, indem er das **Potenzial einer bestimmten Situation nutzt**, und in diesem Kontext spielen **Ziele** eine nachgeordnete Rolle.

Wenn nun eine Methode das **Potenzial** (eines Jugendlichen beispielsweise) als Ausgangspunkt nimmt, dann sollte der Straßensozialarbeiter davon absehen, seine **eigene Lösung** umzusetzen und einfach abwarten, bis einige Dinge zusammenkommen und schließlich einen Prozess **begleiten**, der unausweichlich geworden ist.

Kontext und **Umfeld** lassen sich von dieser Begleitung nicht trennen; Straßensozialarbeit **fußt** auf dem, was Menschen täglich erleben. Ergebnisse zu **planen** und zu **begleiten** sowie Erzieltes zu **konsolidieren** sind Elemente, die den Rahmen der Straßensozialarbeit bilden. Wie wir im Abschnitt zur Bewertung sehen werden, gehört diese Art der Gestaltung der eigenen Arbeit, bei der man auf das Potenzial und die Begleitumstände der Situation setzt und weniger auf die Anwendung einer vorgefertigten Lösung, in den Bereich der Neigung und unterscheidet sich daher von der **instrumentellen** Vorgehensweise.

In Abhängigkeit von der Zielgruppe und den Aufgaben, um die herum das jeweilige Mandat des einzelnen Straßensozialarbeiters definiert wird, benutzen einige von ihnen gelegentlich materielle Anreize, die der Kultur und den Bedürfnissen der erreichten Menschen entsprechen. Ein Essensgutschein, Kaugummi, ein Ball oder andere Sportgeräte, Veranstaltungstickets, ein Fahrschein, einen Raum und die technische Ausstattung für einen Radiosender oder zur Aufnahme von Musik oder eines Videos, oder auch Kondome und Spritzen sind alles Beispiele für Dinge, um eine erzieherische Beziehung zu den Unterstützten aufzubauen. Selbstverständlich sind diese Werkzeuge umso relevanter, wenn sie als Zeichen der Unterstützung für eine bedeutungsvolle Beziehung gegeben werden, während ihre Tragweite begrenzt ist, wenn sie den Zweck von etwas darstellen.

Ehrenkodex der Straßensozialarbeiter

- *Der Erziehungsprozess beinhaltet eine horizontale partizipative Beziehung.*
- *Die mit dem Bewohner der Straße aufzubauende Verbindung muss sich zu einer Beziehung entwickeln, die auf einem erzieherischen Ansatz basiert.*
- *Die Absicht unserer Beteiligung muss klar sein, ebenso wie alles, was wir vorschlagen.*
- *Jegliche Tätigkeit als Erzieher zielt darauf ab, die Integrität der Menschen auf der Straße als auch des Erziehers selbst zu gewährleisten.*
- *Wir versuchen, kohärent zu sein in allem, was wir sagen, tun und denken (Sein und Tun).*
- *Der Erziehungsprozess der Person, die auf der Straße lebt, hat stets Vorrang vor unseren persönlichen Interessen.*
- *Als professionelle Straßensozialarbeiter ist es wichtig für uns zu erkennen, was uns in unserer Arbeit von emotionaler Seite her berührt.*
- *Infolge unserer beruflichen Tätigkeit ist es erforderlich, dass man uns zu bestimmten Zeiten zuhört, damit wir unsere Sorgen und die Dinge diskutieren können, die aus emotionaler Perspektive unsere Arbeit bedrohen.*
- *Unsere Erziehungstätigkeit erfolgt in einem theoretischen und methodologischen Rahmen, der die Bezugspunkte für unsere Tätigkeit liefert.*
- *Aufgrund der Komplexität unserer Tätigkeit benötigen wir permanente Fortbildung.*

Straßensozialarbeiter-Workshop in Mexiko

Ausgehend vom übergreifenden Konzept der Tätigkeit unter Nutzung der lokal vorhandenen Ressourcen und in Kombination mit den Ressourcen der Straßensozialarbeiter bezweifeln wir, dass die verschiedenen Aktionsebenen (Individuum, Gruppe, Gemeinschaft) einander oftmals überlappen. Daher nehmen wir uns nachfolgend die Zeit, diese zusätzlichen Aspekte der Intervention genauer zu beleuchten, indem wir zu den Definitionen zurückkehren, die die Mitglieder des Internationalen Netzwerks der Straßensozialarbeiter im 2005 erstellten Ausbildungshandbuch zur Kommunikation mit den Medien formuliert haben.

2.3.1. Individuelle Unterstützung

„Als Antwort auf die Nachfrage der Zielgruppe nach Unterstützung kann sich diese entwickeln. Sie kann nur mittels eines umfassenden Ansatzes entstehen und nicht getrennt vom Alltag. Diese Unterstützung wird als partizipatorischer Ansatz mit erzieherischer Natur konzipiert und zielt darauf ab, die Eigenständigkeit der Zielgruppe zu ermöglichen und zu verbessern.

Dieser partizipatorische Ansatz zielt darauf ab, der Zielgruppe die umfassende Rolle als Hauptakteur (zurück) zu geben, damit sie hinsichtlich ihrer Situation, ihrer Zukunft und ihrer Umgebung tätig werden können. Die Tätigkeit ist oftmals umfassend und hat zahlreiche Facetten. Dies reicht vom Zuhören bis zur Vermittlung, vom Überleben bis zur persönlichen Entwicklung. Die Möglichkeiten und Situationen sind zahllos.“

Während der „Runden im Viertel“ kann es passieren, dass der Straßensozialarbeiter Menschen in verschiedenen Situationen helfen muss, sowohl kurz- als auch langfristig und sowohl bei kleineren Problemen als auch bei größeren Schwierigkeiten.

Der Straßensozialarbeiter bietet partizipatorische Hilfe, die Respekt vor individuellen Rechten, Vertraulichkeit und Anerkennung des Bedürfnisses des Individuums nach Emanzipation erfordert.

Zuhören und Verhandeln im Rahmen der individuellen Unterstützung.

Wurde ein Kontakt aufgebaut, beginnt die nächste Phase der Beziehung: Mit jemandem über seine Interessen sprechen, über wichtige und unwichtige Dinge, Zeit zusammen verbringen, Interesse am anderen zeigen und einander einschätzen. Wenn diese Phase einsetzt, werden Erfordernisse formuliert und Ängste und Bedürfnisse benannt.

Von nun an werden der Straßensozialarbeiter und seine Klientel unter Anwendung verschiedener Techniken und Werkzeuge eine gemeinsame Einschätzung haben, sich der Bedeutung der formulierten Anfragen bewusst werden und einen Aktionsplan in Angriff nehmen. Diese Phase kann mehr oder weniger stark strukturiert sein; ein Aktionsplan ist jedoch wichtig, damit beide Seiten wissen, wohin diese erzieherische Beziehung führen wird.

Im Einzelnen müssen die Situation zusammengefasst und die zu erreichenden Ziele formuliert werden, als auch die einzusetzenden Mittel und Vorgehensweisen. Der Plan wird zudem regelmäßig mit den Betroffenen und dem Team der Straßensozialarbeiter überarbeitet, um den Prozess auszuwerten. Auf diese Weise werden Bevormundung und andere kontraproduktive Einstellungen vermieden und das Individuum als Veränderer in die Mitte des Geschehens gerückt.

„Muss es wiederholt werden? Der Straßensozialarbeiter muss oftmals über längere Zeit tätig sein: Die Anfälligkeit und Komplexität der Menschen, mit denen er sich befasst, erfordern sehr viel Geduld und Einfallsreichtum.“

Das Selbstwertgefühl wiederherzustellen bedeutet, sich wieder an die Umgebung anzupassen. Mit anderen Worten, man kann sich selbst nur akzeptieren, wenn man sich von anderen akzeptiert fühlt, einen Platz unter ihnen hat, nicht stigmatisiert oder zurückgewiesen wird.“

Straßensozialarbeiter-Workshop im Senegal

Der Prozess im Rahmen der Unterstützungsbeziehung

Der Straßensozialarbeiter ist verfügbar und darauf vorbereitet, von Menschen kontaktiert zu werden, die Hilfe suchen. Diese Arbeit ist recht intensiv, da es nicht leicht fällt, zu einem Teil der Umwelt zu werden, einem Fremden gegenüber Grenzen zu überwinden und der Konversation freien Lauf zu lassen. Dies ist der wichtigste Moment, wenn nämlich die Beziehung aufgebaut wird, was selbst bei einer sehr schwachen Beziehung von grundlegender Bedeutung ist, wenn man einen Faden spinnt und einen Raum eröffnet, in dem man dem anderen zuhört.

Dies bedarf einer langen Zeit, denn oftmals erscheint erst hinter einer ersten die eigentliche Nachfrage. Es kann sich dabei um eine materielle Nachfrage handeln (Essen, Unterkunft, Gesundheit usw.), um eine Nachfrage nach illegalen Drogen, um emotional aufgeladene Situationen, um das Bedürfnis, in einer zerrütteten und fragilen Familiensituation neue

erzieherische Kanäle zu eröffnen und anderes mehr. Die Nachfrage ist so vielgestaltig wie die Menschen, die sie formulieren.

„Die Gespräche sind eine Schlüsselphase für die Unterstützung. Die Häufigkeit der Treffen ändert sich gemäß den Zielen und Problemen. Die Schwierigkeit liegt in der Bewertung der Fähigkeiten und der Motivation des Jugendlichen, um so beim Fortschritt auf ihr Tempo Rücksicht nehmen zu können. Dies bedeutet, dass in den Vorschlägen und den erzieherischen Antworten permanente Anpassungen erforderlich sind. Die Analyse, die wir bei den ersten Interviews vornehmen, dient nämlich als Grundlage für die Begleitung. Nach und nach treten weitere Elemente auf, die uns zwingen, unsere Unterstützung anzupassen.

Der ausgewählte Fall beschreibt die Entwicklung von Anis, 18 Jahre alt, über einen Zeitraum von sechs Monaten.

Dieser Jugendliche war bislang nicht aufgefallen, aber seine Inhaftierung wegen Vandalismus in der Gegend erregte die Aufmerksamkeit des Teams. Erst als er das Gefängnis verlassen hatte und in eine Jugendunterkunft übermittlelt wurde, konnten wir ihn treffen.

Wir trafen Anis im Viertel. Die Koordinator der „Jugendinformationsstelle“ machte uns miteinander bekannt. Er bat um Hilfe, denn er schlief seit einem Monat in einem Auto, weil seine Mutter ihn wegen seines gewalttätigen Verhaltens hinausgeworfen hatte.

Das erste Treffen fand vor Ort statt. Anis einzige Bitte war, dass wir ihm bei der Suche nach einer Unterkunft helfen sollten. Das Schwierigste an seiner Situation war für ihn, dass er sich nicht regelmäßig waschen konnte. Wir erzählten ihm von den öffentlichen Duschen, wo er sich duschen und seine Kleidung umsonst waschen und die er auch als Postadresse nutzen konnte. Er kennt bereits das gesamte Netzwerk in Grenoble für Obdachlose und/oder Menschen ohne finanzielle Möglichkeiten.

Anis erzählte, dass er mehrmals in der städtischen Unterkunft am anderen Ende der Stadt geschlafen hatte, dass ihm jedoch die Zugangsbedingungen als zu streng erschienen. Man muss bis 17 Uhr dort sein und einen Platz reservieren und der Zugang wird verwehrt, wenn die Person unter Alkohol- oder Drogeneinfluss steht. Daher schläft er in einem Auto, wenn er sich abends mit seinen Kumpels betrinkt.

In diesem ersten Teil unseres Gesprächs alarmieren uns mehrere Signale, die auf das große Leiden des Jungen verweisen: Sein regelmäßiger und schwerer Konsum von Alkohol und Cannabis als auch seine unzureichende Körperhygiene zeigen, in welchem Zustand er sich befindet.

Wir sind auch überrascht, dass Anis seinen Status als Obdachloser akzeptiert und sich selbst nicht als Opfer sieht. Im Allgemeinen ist es so, dass wenn wir Jugendlichen helfen, die von ihrer Familie verstoßen wurden, nur wenige ein Übernachten in der städtischen Unterkunft oder in den besonderen Unterkünften für Obdachlose akzeptieren. Sich mit den Obdachlosen zu identifizieren ist sehr drastisch.

Nachdem wir seine Bitte gehört haben, versuchen wir, eine Vorstellung von der Realität zu vermitteln. Eine Unterkunft zu finden kann mehrere Tage oder sogar Monate dauern. In der derzeitigen Lage ist der Zugang zu einer zeitlich befristeten Unterbringung sehr schwierig. Anis musste daher sein eigenes Netzwerk (Familie, Freunde) nutzen.

Er erzählt über die Beziehung zu seiner Mutter und verwendet dabei sehr harte Worte. Das Paradoxe kommt am Ende des Gesprächs, als wir vorschlagen, dass er sich in eine Qualifizierungsmaßnahme begibt; er bittet uns, Kontakt zu ihr aufzunehmen, damit er bei ihr wohnen kann während der drei Wochen, in denen er arbeiten wird. Auch wenn wir mit unseren Fragen diesen Punkt nicht vertiefen, verstehen wir, dass hierin der Schlüssel zu Anis' Problemen liegt.

Anis hat noch nie gearbeitet und eine nur geringe Schulbildung. Sein Traumberuf ist Möbelpacker. Er erzählt uns seine Geschichte und sagt, dass er heute immer noch jemanden kennt, der ihm als Referenz für seine Ausbildung dient. Er trifft sich jedoch nicht mit ihm und verbringt keine Zeit mit ihm. Wir bitten ihn um Erlaubnis, Kontakt zu ihm aufzunehmen und ihn über die Schritte zu informieren, die wir gemeinsam unternehmen werden. Er akzeptiert.

Dieses Interview hat es uns ermöglicht, die Lage dieses Jungen zu analysieren und die verschiedenen Bereiche zu erkennen, in denen wir unterstützen müssen:

- erster Bereich: Unterkunft, Essen, Körperhygiene*
- zweiter Bereich: sein Leiden (der Unfall, seine Beziehung zu seiner Mutter) und sein Selbstwertgefühl*
- dritter Bereich: die Folgen seines Leidens (sein Alkohol- und Cannabis-Konsum, sein gewalttätiges und straffälliges Verhalten).“*

Auszug aus dem Tätigkeitsbericht 2007 des Teams in Eyben, Frankreich

Diese Unterstützung fußt auf einer Methodologie, die die verschiedenen Kontexte und Themen und die jeweiligen Nuancen berücksichtigt. Je mehr Schwierigkeiten das Publikum hat, umso wichtiger ist langfristig der Beziehungsfaktor.

Der Straßensozialarbeiter wird die Person so weit begleiten, wie sie es wünscht, um bis zu den Grenzen des Möglichen ein besseres Auskommen zu erreichen, ohne zu richten oder zu moralisieren, wobei er sich auf das Individuum und seine Fähigkeiten als auch die Möglichkeiten der jeweiligen Situation konzentriert.

Es war im Dezember 2003, 2 Uhr morgens. Michèle verlässt den Besprechungsraum von Laurence, zusammen mit ihrem treuen Freund: ihrem Hund Fifille. Dann hält sie vor einem anderen Zimmer einer anderen Frau, die Michèle nicht kennt, und die Frau lächelt sie an. Michèle betritt das Zimmer und unterhält sich mit ihr.

Ihr Arbeitsname ist Isabelle, ihr richtiger Name lautet Denise. Sie nähert sich der Fünfzig. Sie scheint eine Menge getrunken zu haben. Beide beginnen eine lange Unterhaltung, zunächst über ihre Hunde und dann über sie, aber ihr Schicksal scheint sie nicht zu betrüben.

Sie arbeitet seit 20 Jahren als Prostituierte (seit sie 30 ist). Sie ist verheiratet, ihr Ehemann ist gewalttätig und ihr 20jähriger Sohn ist schizophran. Sie unterhalten sich eine Stunde lang und werden sich noch mehrere Male sehen.

Michèle wird viele weitere Dinge über diese Frau lernen, die nicht viel Glück hat im Leben. Ihr Lebensweg scheint sehr schwierig zu sein: Als sie noch Kind war, beging ihr Vater Selbstmord, indem er sich zusammen mit ihrer kleinen Schwester ins Wasser stürzte. Kurz darauf beging auch ihre Mutter Selbstmord. Sie wird

einer Reihe von Familien anvertraut und diejenigen, die ihr nahestehen, verschwinden einer nach dem anderen.

1984 stirbt ihre Tochter bei einem tragischen Ereignis. Sie wurde von einem Paar vergewaltigt und gefoltert, eine schreckliche und unerträgliche Geschichte. Das Paar, das damals die Tat verübte, wird bald aus der Haft entlassen (was Isabelle nur schwer ertragen kann). Mit Michèle spricht sie viel über sich selbst und erzählt, dass sie es nur schwer akzeptieren kann, eine Prostituierte zu sein, und dass sie nicht mehr mit ihrem Ehemann umzugehen weiß, der sie von allem isoliert; er nimmt ihr auch alles Geld ab, das sie verdient. Sie möchte nicht mehr nach Hause gehen. Michèle baut daher einen Kontakt zu einem Nachtsyl auf, das sie auch aufnimmt, aber Isabelle hat Angst und läuft eines nachts davon. Sie sucht bei einem ihrer Kunden Zuflucht: Joseph. Isabelle kennt seine Absichten und sein Alkoholproblem und beschließt daher, seine Wohnung zu verlassen. Sie glaubt, dass die Dinge nicht gut laufen und geht fort, weil sie ein wenig argwöhnisch ist.

Michèle stellt einen Kontakt zu einer anderen Organisation her, die eine Unterkunft für sie findet. Isabelle hört auf zu arbeiten. Sie hat immer von Prostitution gelebt, aber diesmal, mit Hilfe des CPAS, ist sie fest entschlossen, damit aufzuhören. Heute steht Denise kurz vor der Scheidung und fängt - mit nahezu 50 Jahren - langsam an, Spaß an ihrem Leben zu haben. Diese Geschichte hat ein glückliches Ende, denn heute sind Denise und Joseph ein Paar und beide scheinen verliebt und glücklich zu sein.“

Straßensozialarbeiter-Workshop in Belgien

2.3.2. Gruppenmaßnahmen

„Gruppenmaßnahmen können ein Türöffner sein, ein Zugang, der im Laufe der Zeit fortbesteht, oder ein Ergebnis allgemeiner Tätigkeit. Sport- und Kulturveranstaltungen ermöglichen es beispielsweise, die gesteckten sozialen und erzieherischen Ziele zu erreichen. Konkret gesprochen beruht Straßensozialarbeit auf Aktivitäten, die Gemeinschaftserlebnisse ermöglichen und das Vertrauen verbessern. Das Publikum ist oftmals überrascht von der spielerischen Seite von Straßensozialarbeit. In Wahrheit trägt dieser Teil der Straßensozialarbeit zur Schaffung dessen bei, was wir als „Doppelköder“ bezeichnen, einem der subtilsten Aspekte der Methodologie von Straßensozialarbeit. Dieses Konzept steht in Verbindung mit der Neigung, bestimmte Dinge zu unternehmen, auf die wir später eingehen werden.

Zunächst scheint die eigene Tätigkeit mittels Aktionen und Treffen auf der Straße nicht von allzu großer Bedeutung zu sein. Wenn jedoch später soziale Probleme auftauchen, entscheidet die Qualität dieser Arbeit darüber, wie gut Schwierigkeiten überwunden werden können. Dieser Ansatz basiert auf Voraussicht: Alles wird vorbereitet, damit es zu gegebener Zeit effizient eingesetzt werden kann.“³⁶

„Um Kontakte zum Zielpublikum aufzubauen, ist es manchmal hilfreich, ‚Vorwände für ein Treffen‘ zu nutzen. Ein ausgezeichnete Weg für Straßensozialarbeiter, die sich mit Kindern und Jugendlichen befassen, sind verschiedene Gruppenmaßnahmen und spontane Maßnahmen auf der Straße (Capoeira, Trommeln, Jonglieren, Fußball usw.).

Es ist von entscheidender Bedeutung, dabei dem Publikum den Zweck solcher Tätigkeiten näher zu bringen, damit sie verstehen, worum es geht und warum man dort ist: ‚Wir sind Straßensozialarbeiter. Wir haben verschiedene Fähigkeiten und können Zeit mit euch verbringen. Wir sind zur Geheimhaltung verpflichtet. Wenn einer von euch ein Problem hat, sind wir für euch da; wenn keiner von euch ein Problem hat oder jemand ein Problem hat, aber nicht darüber sprechen möchte, spielen wir Fußball.‘ Im Falle von Straßensozialarbeitern, die sich um Erwachsene kümmern, können ganz verschiedene Vorwände genutzt werden: Verteilen von Kondomen oder Spritzen, Anbieten einer warmen Mahlzeit oder einer Tasse Kaffee... Einige Vorwände sind manchmal überraschend, wie das Beispiel dieser Straßensozialarbeiterin aus Lüttich, die sich manchmal in die Stadtviertel begibt, in denen Prostituierte zu finden sind. Sie geht dort systematisch mit ihrem Hund Fifille dorthin, wobei der Hund nur ein Vorwand ist, um mit den Menschen ins Gespräch zu kommen.“

Straßensozialarbeiter-Workshop in Belgien

³⁶ Aus dem Ausbildungshandbuch „Straßensozialarbeit und Kommunikation mit den Medien“ von Edwin de Boevé und Philippe Gosseries (2005).

In vielen anderen Teilen der Welt werden mit Jugendlichen von der Straße Zirkusveranstaltungen aufgeführt. Der „Weltzirkus“, ein Projekt des Cirque du Soleil aus Montreal, ist in mehreren Ländern tätig. In Quebec tritt der „Weltzirkus“ in vielen Städten auf, was es den Jugendlichen ermöglicht, an einem sowohl Spaß bereitenden als auch disziplinierten Lernprozess teilzuhaben, im Laufe dessen sie Zuversicht lernen und Fähigkeiten erwerben und an Gruppenprojekten teilnehmen, die zu sozialer Anerkennung führen, gelegentlich sogar zu beruflichen Erfolgen.

Straßensozialarbeiter-Workshop in Quebec

Gruppenperspektive:

Diese Vorgehensweise ist in südlichen und Mittelmeerländern stärker verbreitet als in Ländern des Nordens. In diesen Gesellschaften ist es schwierig, Themen außerhalb einer Gruppe anzuschneiden, und es ist hart, auf der Straße zu sein. Deswegen benötigen wir Gruppen, um die Individuen zu erreichen; wenn wir mit den Gruppen zudem gute Arbeit leisten, werden sie das Individuum und die Präventionsarbeit des Straßensozialarbeiters unterstützen. Wir konzentrieren uns hier auch auf die Ziele von Gruppen und ihre Zeitvorstellungen, und wir organisieren Freizeitaktivitäten mit Jugendlichen und Teenagern oder Aktivitäten, die zu Beschäftigung, kultureller Bereicherung, Lernworkshops und zu Aktivitäten anderer Organisationen wie der Förderung eines gesunden Lebens usw. führen.

„In Belo Horizonte nutzen wir Capoeira und Trommeln, um Zugang zu den Jugendlichen zu finden und Zeit mit ihnen zu verbringen. Langfristig haben diese Gruppenaktivitäten weitere erzieherische Vorteile.

In der Vergangenheit wurde Capoeira von den afrikanischen Sklaven praktiziert, um sich in Selbstverteidigung zu üben. Später wurde dieser Kampf zu einer Kunst, die es Jugendlichen ermöglicht, sich zu emanzipieren und gelegentlich sogar eine Arbeit zu finden. Dies gibt ihnen auch Gelegenheit, verloren gegangene Fähigkeiten wiederzuentdecken, beispielsweise einen gewissen Grad an Disziplin und die Achtung von Hierarchien auf der Grundlage akrobatischer Leistungen als auch eine Reise zu beginnen. Ferner kommt dem jungen Capoeirista selbst eine wichtige erzieherische Rolle zu, indem er zu einem Vorbild wird für die Favela, aus der er stammt.“

Straßensozialarbeiter-Workshop in Brasilien

2.3.3. Gemeinschaftsmaßnahmen

„Der Straßensozialarbeiter kann seine Arbeit nicht von dem Umfeld trennen, in dem er tätig ist. Aus diesem Grund berücksichtigt er die gesamte Palette an lokalen Akteuren, die mit ihm interagieren können. Er ist daher an verschiedenen Prozessen beteiligt, die von - und mit - der Gemeinschaft eingerichtet werden, während er gleichzeitig seinen individuellen Status bewahrt.

Der Straßensozialarbeiter wird besonders daran interessiert sein, das Entstehen von Netzwerken sozialer Solidarität zu fördern und/oder vorrangig zu begleiten.

Durch seine Arbeit gliedert sich der Straßensozialarbeiter in das Umfeld ein, in dem er tätig ist. Auf diese Weise erkennen alle lokalen Akteure am Ende, dass der Straßensozialarbeiter eine glaubwürdige Person ist, die die Bedürfnisse der Gemeinschaft wohl erfüllen kann und die die Mittel bereitstellt, damit sie funktionieren kann.

Aufgrund seiner individuellen Hilfe wird der Straßensozialarbeiter mit verschiedensten Problemen konfrontiert, die in den Bereich des Individuums und seines Privatlebens fallen. Über Gemeinschaftsarbeit wird versucht, solche Probleme zu öffentlichen Angelegenheiten zu ‚reduzieren‘.

Wiederholt auftretende Probleme, die ein Individuum treffen, sollen als Angelegenheiten der Gesellschaft dargestellt werden, die die eigentlichen gesellschaftlichen Probleme sein und auf die Agenda von Politikern gesetzt werden sollten.“³⁷

Gemeinschaftsperspektive:

Diese Perspektive ermöglicht nicht nur eine allgemeine Analyse und eine Identifizierung der Probleme, mit denen Straßensozialarbeiter in einem bestimmten Kontext systematisch konfrontiert werden, sondern eröffnet auch die Möglichkeit für die Menschen vor Ort, die bereits mit Straßensozialarbeitern arbeiten, auf das bereits Realisierte zuzugreifen und das noch nicht Realisierte einzurichten, damit die anderen darauf zugreifen können.

„In Colomiers im Süden Frankreichs ist einer der Aspekte der Straßensozialarbeit der Lebensbereich im Viertel, sodass verschiedene Altersgruppen und verschiedene soziale und kulturelle Hintergründe vermischt werden.

Ziel: Die Menschen, die man trifft, nach ihren Leidenschaften, ihren Wünschen und ihren Bedürfnissen zu fragen und diese anschließend in Projektvorschläge und Aktivitäten im Viertel umzuwandeln. Jedes Projekt und jede Idee kann auch vor der Kamera präsentiert werden, wenn es den Personen zu sehr schwerfällt, es schriftlich zu formulieren.

Die Früchte dieser Arbeit werden dann bei gemeinsamen Essen auf dem Hauptplatz vorgestellt, zu denen alle Einwohner eingeladen sind; alle können an der Schaffung einer echten Bürgeranalyse auf der Grundlage der vorgestellten Ideen und Projekten teilhaben und sich an der Diskussion beteiligen. Anschließend werden Workshops für die Umsetzung eingerichtet.“

ACSE Colomiers³⁸

Hier arbeiten wir so, dass wir dem Zielpublikum über Partizipation und Kreativität und das Gefühl einer sozialen Nützlichkeit die Mittel an die Hand geben, um eigenständig tätig zu werden. Die individuellen Probleme, Schwierigkeiten und Konflikte müssen umfassender zum Ausdruck kommen. Gleichzeitig muss Straßensozialarbeit die Arbeit lokaler Vereinigungen unterstützen, damit die Menschen die bereits vorhandenen Kanäle, die soziale Unterstützung und die Möglichkeit zur Teilnahme am Leben in der Stadt nutzen können.

³⁷ Aus dem Ausbildungshandbuch „Straßensozialarbeit und Kommunikation mit den Medien“ von Edwin de Boevé und Philippe Gosseries (2005).

³⁸ www.acse.info

„Wenn eine vertrauensbasierte Beziehung zwischen einem Individuum und einem Straßensozialarbeiter aufgebaut wird, wird letzterer oftmals als Person aufgefasst, die alle Probleme lösen kann. Dies erlebte ich, als ich am 12. Januar 2007 in KINSHASA 37 Kinder aus MALUEKA traf, einem schwierigen Viertel im Bezirk NGALIEMA. Diese Kinder und einige ihrer Eltern wurden in der Wohnung eines der Bewohner dieses Viertels versammelt. Ziel dieses Treffens war es, über die Eröffnung eines Schulungszentrums zu diskutieren, in dem die Kinder zu ‚Friedensbotschaftern‘ in MALUEKA (West-KINSHASA) ausgebildet werden sollten.

Während dieses Gruppentreffens stellten die Kinder mir Fragen zu verschiedenen Problemen (Schule, Strommangel im Viertel, unzureichende Ausstattung der Schule usw.) und baten mich, Lösungen zu entwickeln. Einige Mütter baten mich zudem, die Sache der Kinder aus MALUEKA gegenüber der Regierung und einigen UN-Institutionen wie der UNICEF voranzubringen. All dies trotz meiner Erläuterungen zu den Gründen meiner Anwesenheit dort an dem Tag, nämlich um Kinder mittels eines bestimmten Programms zu Botschaftern zu machen.

Am Ende fragte ich mich: Wer bin ich denn? Ein Straßensozialarbeiter oder der Weihnachtsmann?

Straßensozialarbeiter-Workshop in der Demokratischen Republik Kongo

Die Feldanalyse der Straßensozialarbeiter ergänzt die Analysen anderer Partner. Straßensozialarbeit gehört in den Bereich der Mediation, um am Ende benachteiligten Jugendlichen den Zugang zu vorhandenen institutionellen Mechanismen zu erleichtern, die für sie geschaffen wurden.

Aber die Straßensozialarbeiterteams sollten nicht in die verschiedenen Mechanismen einbezogen werden, von denen die benachteiligten Jugendlichen ausgeschlossen sind. Ihre Aufgabe ist es nämlich, Verbindungen zwischen der Jugend und ihrer Umgebung wiederherzustellen und ihnen dabei zu helfen, von diesen Mechanismen zu profitieren. Aber der Straßensozialarbeiter sollte es vermeiden, mit ihnen in Verbindung gebracht zu werden.

Auf der anderen Seite muss der Straßensozialarbeiter den verschiedenen Partnern sein spezifisches Wissen über benachteiligte Jugendliche und soziale Probleme vermitteln.

2.3.4. Die verschiedenen Vorstellungen von Straßensozialarbeit³⁹

Ansatz/ Methode	fachliche Aspekte der Straßensozialarbeit	politische Aspekte der Straßensozialarbeit	Wechselbeziehung zwischen verschiedenen Konzepten
Wahrnehmung Gemeinschaft	Straßensozialarbeit ist ein Ansatz mit einem durch Jugendliche, Erwachsene und alle Personen vor Ort zu erreichenden Ziel.	Straßensozialarbeit nimmt langsam ab zu Gunsten der Gemeinschaftsarbeit.	Straßensozialarbeit ist ein Vorläufer der Gemeinschaftsarbeit.
Tätigkeiten	Straßensozialarbeit ermöglicht es uns, die Bedürfnisse Jugendlicher zu berücksichtigen und Tätigkeiten vorzuschlagen, die ihren Erwartungen entsprechen.	Straßensozialarbeit hilft dabei, den Empfängern der Hilfe durch die Umsetzung von Projekten, die sie schrittweise selbst übernehmen können, ein gewisses Verantwortungsgefühl zu vermitteln.	Oftmals stellen Maßnahmen (bspw. Freizeitmaßnahmen) einen Vorläufer für Straßensozialarbeit dar. Aber sie passen nicht immer in ein und dieselbe Institution. In zahlreichen Fällen ist eine „Spezialisierung“ auf das eine oder andere zu erkennen.
Sozialarbeit	Straßensozialarbeit ist ein Ansatz, der individueller Unterstützung (sozialer Unterstützung und/oder Therapie) vorausgeht.	Straßensozialarbeit hilft dabei, das Individuum als sozialen Akteur und das Netz sozialer Beziehungen wiederherzustellen. Straßensozialarbeit versucht daher, soziale Ausgrenzung an der Wurzel zu beseitigen.	Aktivitäten (wie Freizeitaktivitäten) gehen sehr oft der Sozialarbeit voraus, nur selten ist es umgekehrt. Bei einigen Personen ist es schwierig, Aktivitäten vorzuschlagen. Gemeinschaftsarbeit ist schwierig, weil die Umgebungen, in der sie ausgeführt wird, kein Gemeinschaftsgefühl besitzen. Es ist eine Umgebung, von der man sich entfernen möchte.

³⁹ „Le travail de rue en communauté française“ (Straßensozialarbeit in der französischen Gemeinschaft), Forschungsbericht für die Stiftung Fondation Roi Baudouin, Brüssel (1994)

2.3.5. Einstellungen und Haltungen

„Das Wichtigste, über das man nachdenken muss, ist nicht die Natur der Aktivitäten oder Maßnahmen, sondern die vertrauensbasierte Beziehung. Diese hängt stark von der Einstellung des Straßensozialarbeiters gegenüber Kindern ab. Sie erfordern Aufmerksamkeit, sie brauchen jemanden, der ihnen zuhört, bevor er ihnen Ratschläge gibt, man darf nicht lügen, sondern sollte an ihre Fähigkeiten glauben und sie wertschätzen, man darf keine Versprechungen machen, die man nicht halten kann. Diese Regeln können mehr oder weniger implizit sein; sie entstammen dem gesunden Menschenverstand, sind jedoch gleichzeitig berufliche Fähigkeiten, die Jugendsozialarbeiter mittels beruflicher Erfahrungen erwerben.

Straßensozialarbeiter-Workshop auf den Philippinen

Als Hintergrundzeugen zum Alltagsleben dieser Menschen haben Straßensozialarbeiter einen privilegierten Zugang zu deren privatem und gesellschaftlichem Leben. Weil sie Menschen häufiger während ihrer täglichen Beschäftigungen als während formeller Maßnahmen treffen, können Straßensozialarbeiter über eine Deutung der Symptome der Situation hinausgehen. Sie haben einen weitaus tieferen Einblick in ihre Lebensbedingungen und ihre Lebensweise, ihre Entwicklung und ihre sozialen Netzwerke als auch in ihre Höhen und Tiefen.

Eine der häufigsten Praktiken von Straßensozialarbeitern ist das **aktive Zuhören**, das anders als andere Techniken in der alltäglichen Umgebung der Person erfolgt. Sie entscheiden, wann und wo sie sprechen, ob sie um etwas bitten oder etwas vorschlagen, und ob sie über ein Problem sprechen möchten. Sei es auf der Treppe eines Hauses, im Auto, in einer Bar oder auf der Straße. Im Sitzen oder im Stehen, beim Ballspiel - Kommunikation wird hergestellt und muss dann organisiert werden, aber an diesem Punkt ist sie äußerst wichtig. Wenn wir über stigmatisierte Gruppen sprechen oder Gruppen mit erheblichen Defiziten im Bereich einer sozialen Teilhabe, ist es sehr interessant, direkte Kanäle des Zuhörens zu eröffnen, die vertraulich, freiwillig und neutral sind.

Damit dieses Zuhören zu einem Erfolg wird, muss der Sozialarbeiter zwischen verschiedenen Techniken und Haltungen wählen, wobei jeder seinen eigenen Stil entwickelt. Das Wichtigste ist, dass die Position und der Rahmen der eigenen Tätigkeit klar sind. In einem solchen freien Kontext geschieht es leicht, Dinge miteinander zu vermischen und die Person zu verwirren, die wir unterstützen möchten. Der Straßensozialarbeiter *betritt* und *verlässt* die Umgebung der Person; er ist ein Botschafter, eine Brücke, eine Person für einen ersten Kontakt, die fehlende Verbindung, die tröstet und unterstützt. Aber er ist weder ein Anwohner, noch ein Nachbar, noch ein Familienmitglied und auch kein Freund.

Im Viertel zu arbeiten und dort gleichzeitig zu leben ist weder die am besten geeignete noch die einfachste Lösung.

„(...) Der Jugendsozialarbeiter muss als Vermittler zwischen zwei Welten auf der Straße auch die vorherrschende soziale Logik erläutern, ihre Pfade, ihren Antrieb und ihre Wege.“

Straßensozialarbeiter-Workshop in Spanien und dem Baskenland

Nachdem sie von den Jugendlichen akzeptiert und angenommen wurden und nachdem sie das Vertrauen dieser Jugendlichen gewonnen haben, sollen Straßensozialarbeiter anders sein als die Erwachsenen, die diese Jugendlichen in ihrem Alltag kennen. Jugendliche betrachten uns als einen Vermittler, um mit der Realität außerhalb ihres sozialen Gettos in Kontakt zu kommen.

Auch aus örtlicher Sicht ist es einfacher, wenn der Straßensozialarbeiter nicht im Bereich des Gettos lebt. Unser Beruf verlangt meist sehr viel von uns und ist sehr stressig. Flexible Arbeitszeiten, unerwartete und unvorhersehbare Situationen, Bereitschaft zu allen Tages- und Nachtzeiten sowie Krisenintervention auf der einen Seite und oftmals aggressives, vulgäres und schwieriges Verhalten unserer Jugendlichen sowie die Brutalität und die Misere des Gettos, mit denen wir es täglich zu tun haben, auf der anderen Seite können bereits eine große Herausforderung darstellen.

Wir hatten große Probleme mit Straßensozialarbeitern, die sehr gute Arbeit leisteten, die jedoch nur einige Straßen von dem Viertel der Jugendlichen entfernt wohnten, sodass die Jugendlichen dorthin kamen und vor ihrer Privatwohnung standen... Manchmal gibt es Augenblicke, wenn man Abstand von der Arbeit haben muss, und es ist ein großes Problem, wenn dies nicht möglich ist.

Straßensozialarbeiter-Workshop in Polen

Diese Präsenz beinhaltet nicht nur Maßnahmen im Freien, sondern diese Präsenz im Gebiet *der anderen Person* ist eine Bedingung für mehrere Merkmale von Straßensozialarbeit. Hinsichtlich dieser von der Position auferlegten Anpassungsfähigkeit und Diskretion erinnert dies auch an die methodologische Reflexion und die Ethik dieser Arbeit.

„Straßensozialarbeit erfordert Geduld, denn oftmals sind die Jugendlichen, mit denen wir arbeiten, temperamentvoll und aggressiv. Der Straßensozialarbeiter muss eine bestimmte Haltung einnehmen, damit man ihm zuhört: Sei aufmerksam und beschwer dich nicht über ihr Verhalten, sei mutig und offen. Sie werden gelegentlich als Komplizen von Jugendlichen auf der Straße angesehen und daher müssen Straßensozialarbeiter eine Haltung einnehmen, die es Passanten ermöglicht zu verstehen, dass diese Jugendlichen einen Platz in der Gesellschaft haben und ein würdevolles Leben verdienen.“

Straßensozialarbeiter-Workshop in der Demokratischen Republik Kongo

Es gibt Unterschiede zwischen den einzelnen Beispielen hinsichtlich des Erfordernisses, die getroffenen Maßnahmen im Rahmen eines **individuellen** und **emotionalen** Ansatzes zu klassifizieren und/oder mit **Blick auf die Institutionen**. Das Thema Engagement scheint nichtsdestoweniger ein entscheidender Faktor zu sein.

Das Ausbleiben einer Beurteilung der angetroffenen Situationen ist jedoch bemerkenswert und die Bedeutung, die der Einhaltung eines bestimmten Niveaus von Diskretion, Vertraulichkeit und der Achtung des **Berufsgeheimnisses** zukommt, ist wohl ein weiterer bestimmender Faktor.

Ebenso interessant ist es festzustellen, dass man im Rahmen der Maßnahme versucht, **Effizienz indirekt zu erreichen**.

Die Fähigkeit, sich **fortwährend** dem Prozess, seinen **Zeiten** und den von der Situation hervorgerufenen **Wirkungen anzupassen**, sind vorherrschende Elemente.

Dieser Ansatz betont, wie wichtig es ist, nicht in der **Planung** stecken zu bleiben und zu akzeptieren, dass es **während** des Prozesses **Zeiten** gibt, die **leer oder ineffizient** erscheinen.

Sich vor Ort aufzuhalten und sich ineffizient zu fühlen scheint eine häufig auftretende Angst der Straßensozialarbeiter zu sein, aber es ist gelegentlich auch Teil der Methode.

An dieser Stelle stellt sich die Frage nach der **Komplexität**.

Im Allgemeinen fühlen sich Straßensozialarbeiter wohler, aber gleichzeitig auch unsicherer, wenn sie ein umfassenderes Mandat haben, das sich nicht auf ein Thema wie beispielsweise Drogenmissbrauch oder Delinquenz beschränkt.

Sich **umfassend** und **allgemein** mit verschiedenen Themen zu befassen erlaubt es Straßensozialarbeitern, sie in einen stärker komparativen Kontext zu bringen.

Ergebnisse lassen sich mit einem fortwährenden Prozess nur im Laufe der **Zeit**, **schrittweise**, **langsam** und auf **kontinuierliche** Weise erzeugen.

Es ist interessant, **individuelle Unterstützung**, **Gemeinschaftsmaßnahmen** und **Gruppenmaßnahmen** (Aktivitäten) miteinander zu vergleichen, denn erst durch die Wechselwirkungen zwischen diesen drei Faktoren entsteht der „**Doppelköder**“ und wird echte **Antizipation** ermöglicht.

Der Doppelköder umfasst Maßnahmen in verschiedenen Phasen, die einzeln betrachtet werden, die die informellen Dimensionen hervorheben und weniger die formellen Aspekte einer Maßnahme.

Zunächst scheint das Intervenieren mittels Maßnahmen und Treffen auf der Straße keine großen Inhalte zu haben und unwichtig zu sein. Über alles und nichts zu sprechen oder an einem Spiel oder einem Sportmatch teilzunehmen und dabei kein bestimmtes Ziel zu verfolgen mag überflüssig erscheinen.

Wenn jedoch in der zweiten Phase die problematische Situation sichtbar wird, erweist sich die Qualität der ersten Phase als entscheidend beim Überwinden der Schwierigkeit. Dieser Ansatz erfordert echte **Antizipation**, um **im rechten Moment wirksam** zu sein. Diese Vorstellung eines Doppelköders zeigt, dass die Zeit, die beim „gemeinsamen Nichtstun“ (beispielsweise bei einem Treffen auf der Straße) verbracht wurde und während der „eine Aktivität gemeinsam durchgeführt wurde“ (z. B. Fußball), eine Möglichkeit bietet, eine Welt gemeinsamer Erfahrungen und eine vertrauensbasierte Beziehung aufzubauen, die später als Grundlage dient, wenn eine Situation die Hilfe von Straßensozialarbeitern erfordert, sei es nun für eine Einzelperson, eine Gruppe oder die Gemeinschaft.

Es geht im Grunde genommen darum, die Bedingungen dafür zu schaffen, dass später die Arbeit des Straßensozialarbeiters effizienter erfolgt, wenn die geschaffene Verbindung es ermöglicht, Unterstützung aus der Situation zu ziehen und einen Aktionsplan vorzuschlagen, der fest in den Bedürfnissen, Hoffnungen und der Kultur der betroffenen Menschen verankert und an sie angepasst ist.

Aus methodologischer Sicht dreht sich alles um die Entscheidungen, die der Straßensozialarbeiter aus einer Vielzahl möglicher Entscheidungen heraus auswählt. Es ist interessant, diese Dimension als auch die Vorstellung zu untersuchen, dass die **Tür** des

Straßensozialarbeiters immer „**offensteht**“ und er sich eine hohe **Flexibilität** in seiner Arbeit bewahrt.

„Kamel kam oftmals zu meinen Sportangeboten. Ich konnte sehen, dass er es im Moment nicht leicht hatte; manchmal sah ich Blutergüsse bei ihm, aber er sprach niemals darüber. Eines Tages brach sein Vater ihm einen Arm. Ich traf zunächst ihn auf der Straße und er erzählte mir von seinem Problem. Später traf ich seinen Vater auf der Straße, der mir von dem Unfall erzählte. Wir kamen überein, dass wir drei uns treffen und über die Situation sprechen würden, damit jeder dazu etwas sagen konnte. So organisierten wir eine regelmäßige Unterstützung. Kamel hätte niemals mit mir darüber gesprochen, wenn wir uns nicht zuvor im Rahmen der Aktivitäten kennengelernt hätten. Nach und nach entstand eine vertrauensbasierte Beziehung, dank der ich im wichtigsten Augenblick effizient tätig werden konnte. Später hat sein Vater ihn nie wieder geschlagen.“

Straßensozialarbeiter-Workshop in Belgien

Humor

Dies mag unbedeutend erscheinen, aber der Einsatz von Humor lässt sich nicht von der Straßensozialarbeit trennen, da er mit Intelligenz und Verständnis einhergeht. Mit Humor lassen sich oftmals schwierige Situationen aufhellen.

Humor ist dabei nicht mit Ironie zu verwechseln, die manchmal andere verletzen kann.

Wenn man mit Kindern arbeitet, sollte man versuchen einfallsreich, lustig und dynamisch zu sein. Man sollte versuchen, die täglichen Aktivitäten zu variieren und dabei die Anfragen der Kinder zu berücksichtigen. Auf diese Weise bleiben die Kinder hoffentlich aufmerksam und langweilen sich nicht.

Straßensozialarbeiter-Workshop in Nepal

Menschen mit dem System verbinden

Diese Verbindungen sind auch nützlich, damit die Mechanismen miteinander verbunden sind und soziale Pfade darstellen. Jugendsozialarbeiter begleiten Jugendliche zu den allgemeinen Systemen, die sie nicht kennen oder die sie nicht zu nutzen wagen (Jugendwohnen, Sporteinrichtungen, kulturelle Einrichtungen) oder von sozialer Ausgrenzung bedrohte Erwachsene zu öffentlichen Sozialdiensten (Rechtsberatung, Gesundheitssystem, Sozialbehörden usw.). Der Sozialarbeiter bietet den Jugendlichen und Einzelpersonen Unterstützung und Sicherheit und eine Verbindung zu anderen Fachleuten. Diese Praktiken, die oftmals für Menschen mit sozialen Schwierigkeiten genutzt werden, verbessern die Kooperation zwischen den Diensten.

Der Methodologie der Straßensozialarbeit zufolge finden auch Besuche bei der Familie statt und es werden Dienste und Aktivitäten vor Ort bei der Vereinigung angeboten. Unser Büro in Tirana befindet sich im Zentrum der Stadt, sodass die Kinder hereinkommen und aktiv am Betrieb der Einrichtung teilnehmen können. Die Lage ist ein Vorteil für uns, weil im Stadtzentrum keine andere Organisation vergleichbare Angebote macht. Da die Mehrzahl der Kinder im Stadtzentrum

angetroffen wurde, hat man der Verfügbarkeit einer Einrichtung während der „Arbeitsstunden“ wesentliche Bedeutung beigemessen.

Die Zielgruppe besteht, wie bereits erwähnt, aus Roma und ägyptischen Minderheiten. Es sind Menschen mit sehr ausgeprägten kulturellen Merkmalen, die gleichzeitig täglich mit sozialer und Rassendiskriminierung konfrontiert werden. Sie reisen viel durch Albanien, aber oftmals überschreiten sie die Grenze ohne Ausweis.

Partnerschaften sind das Schlüsselement für eine holistische und erfolgreiche Maßnahme. Im Netzwerk verschiedener Regierungs- und Nichtregierungseinrichtungen gibt es einen Mechanismus der Weiterleitung, um Kindern und ihren Eltern Dienste anzubieten.

Straßensozialarbeiter-Workshop in Albanien

Neue Dienste eröffnen und leiten

Viele Anfragen, die wir erhalten, liegen außerhalb unserer Möglichkeiten und wir müssen die Betroffenen an stärker spezialisierte Stellen verweisen. Die häufigste Praxis besteht darin, sie zu begleiten und ein unterstützendes Umfeld mit den entsprechenden Fachleuten aufzubauen. Jedoch gibt es gelegentlich keinen spezialisierten Dienst und dann wird die Straßensozialarbeit zu einem Pionier und Gründer. Oftmals baut ein Straßensozialarbeitsprogramm eine Piloteinrichtung auf, um auf eine starke Nachfrage eine Antwort zu geben. Nach einem Evaluierungsprozess steuern die örtlichen Behörden die erforderlichen Ressourcen bei, um diese Piloteinrichtung in ein autonomes Programm umzuwandeln. So kann das Straßensozialarbeitsprogramm seine Arbeit fortsetzen. In vielen Vierteln gibt es keine Spielzeug-Leihstellen, Gesundheitsdienste auf der Straße, Jugenddienste oder Informationsstellen für Ausländer - Straßensozialarbeiter bauen viele Initiativen dieser Art auf. Sie vergleichen und bewerten sie und entwickeln auf diese Weise neue Ressourcen für die Gemeinschaft. Daher dringen Straßensozialarbeiter oftmals vorübergehend in andere Erziehungsbereiche ein; dies geschieht jedoch für eine begrenzte Zeit, um die Antwort auf den Bedarf zu verbessern und sie zu institutionalisieren. Straßensozialarbeiter sind ein Barometer, das neue Dienste an das Alltagsleben der Menschen anpasst. Da diese Maßnahme über die Soforthilfe hinausgeht, hat sie erhebliche Auswirkungen auf die Gemeinschaft und verbessert die Rechte.

Die Partizipation der am stärksten gefährdeten Menschen fördern

In den Einzel- oder Gruppenprojekten versuchen die Straßensozialarbeiter, Zugang zu öffentlichen Diensten und - soweit möglich - zum politischen Leben zu ermöglichen. Die Projekte zielen auch darauf ab, den Menschen auf der Straße eine Stimme zu verleihen, damit die Behörden sie anhören und sie neue Politiken beeinflussen können. Dies ist keine leichte Aufgabe und sie erfordert Diskussion, aber in jeder methodologischen Konstruktion ist es wesentlich nicht zu vergessen, dass diese politische Dimension starke Auswirkungen auf die Einzelpersonen und die Gemeinschaften hat.

Die Perspektive der Menschen erweitern

Wir beziehen uns hier auf Aktivitäten des Entdeckens, unabhängig davon, ob es sich um Dienste, Einrichtungen oder Orte handelt. Es ist wichtig, dass diese Menschen ihr Viertel verlassen, sich öffnen, neue Gebiete für sich in Besitz nehmen, selbstständig werden, sich

fremden Blicken stellen und neue Dinge sehen. Sie müssen wissen, dass sie anonym sind und Fähigkeiten haben. Straßensozialarbeit bietet Unterstützung bei diesen Prozessen des „Sich-Öffnens“ und gibt ihnen jene Form, die die Person oder die Situation erfordert.

Aktionen mit natürlichen Gruppen durchführen

Insbesondere in südlichen Ländern arbeiten Straßensozialarbeiter mit natürlichen Gruppen, die das beste Vehikel darstellen, um sich Gruppen- und Einzeldynamiken anzunähern. Wir schlagen Aktivitäten oder Konflikte oder Anfragen vor, sodass ein Prozess einsetzt, bei dem sich die Gruppe selbst infrage stellt und sich anschließend konsolidiert. Für Individualisten ist ihre Gruppe alles und so besteht die beste Art der Prävention darin, fortan die Gruppenbindungen zu stärken.

Sich um Ressourcenträger in der Gemeinschaft kümmern und sie unterstützen

Zwar ist es wichtig, bei der Arbeit mit Menschen konkrete Anforderungen zu stellen, aber ebenso wichtig ist es, die Bezugspersonen zu unterstützen, die auf natürliche Weise eine Richtung vorgeben, informieren, leiten und das Gemeinschaftsleben organisieren. Die Tätigkeit des Straßensozialarbeiters wäre zwecklos, wenn es keinen Nährboden einer natürlichen Unterstützung gäbe, der in das Alltagsleben integriert ist: Kellner, Ladenbesitzer, Polizisten, Mechaniker, Straßenhändler, Anführer und andere mehr. Um mit diesen „Bezugspunkten“ zu sprechen, müssen Zeit aufgewendet und Anstrengungen unternommen werden, um ihnen zuzuhören, sie zu leiten, ihnen Unterstützung zu bieten und Veränderungen im Viertel mit ihnen zu diskutieren.

Teil des Gemeinschaftslebens sein

Auf die gleiche Weise lässt sich sagen, dass Straßensozialarbeit – obwohl sie sich mit Individuen befasst – auch auf Gruppen baut und in der Gemeinschaft stattfindet. Dies muss gehört und anerkannt werden, damit die Integrationsarbeit auf diese Weise unterstützt wird. Ferner hat es keinen Sinn, die derzeitige Situation einer Person zu ändern, wenn nicht gleichzeitig eine tiefer gehende Veränderung in der Gemeinschaft erfolgt. Darum ist der Straßensozialarbeiter Teil des Lebens im Viertel und er tut sein Möglichstes, damit die Menschen, mit denen er arbeitet, an den Aktivitäten teilnehmen. Auf diese Weise werden Distanzen und Mangel an Vertrauen abgebaut und es kann ein Raum der Vertraulichkeit und der Solidarität entstehen.

Als Vermittler in der Gemeinschaft wirken

Die Vermittlertätigkeit von Straßensozialarbeitern in bestimmten Vierteln, in denen Anwohner, Händler und Jugendliche als auch Erwachsene eng beieinander leben, kann Spannungen lösen und gelegentlich sogar bestimmte Aspekte der Lebensqualität von Menschen verbessern, die sich auf der Straße vermischen und in die Straße investieren, indem sie Gelegenheiten zur Solidarität zwischen Menschen schaffen, die ansonsten einander weiter schaden.

Im Viertel Mont-Royal in Montreal beispielsweise bietet das Straßensozialarbeiter-Team seit einigen Jahren einen Mediationservice für Händler und Menschen auf der Straße an, um zu einem reibungsloseren Zusammenleben und sogar zur Integration beizutragen.

Straßensozialarbeiter-Workshop in Quebec

Die Eigentümerin und Köchin hatte die Straßenkinder stets zurückgewiesen, die sich im Umfeld ihres Restaurants aufhielten und bei ihren Kunden um Essensreste bettelten. Als jedoch ein Straßensozialarbeiter sie zu einem Essen mit ihr einlud, erkannte sie die Bedürfnisse der Kinder. Die Veränderung des Images durch die Achtung, die der Straßensozialarbeiter diesen Kindern entgegenbrachte, half der Besitzerin, ihre Ansichten über diese Jugendlichen zu ändern und sie nicht mehr nur als für ihr Geschäft hinderlich zu sehen, sondern auch als Menschen mit eigenen Rechten, sogar als bedürftige Jugendliche. Seither wirft sie die von den Gästen hinterlassenen Essensreste nicht mehr weg, sondern gibt sie den Jugendlichen. Diese Geste kennzeichnet nicht nur die Änderung ihrer Sichtweise, sondern sie bewahrt die Jugendlichen auch vor den verachtungsvollen Blicken der Menschen, wenn sie in den Abfalltonnen nach Essbarem suchen.

Straßensozialarbeiter-Workshop im Senegal

Strategien	Taktiken	Schlüsselwörter
<p>Sei sichtbar und verfügbar.</p> <p>Beurteile Menschen nicht. Beschränke dich darauf, das Handeln und die Situation zu beobachten.</p> <p>Sei eine Ressource für die Gemeinschaft. Zeige Interesse an Menschen und ihrer Geschichte.</p> <p>Arbeite mit Blick auf die Politik und die Gemeinschaft; arbeite nicht nur mit dem Individuum als Symptom, sondern als Veränderer.</p> <p>Diese Intervention beruht auf Beziehungen und Zuneigung. Dies bedeutet nicht, dass Ergebnisse nicht messbar sind, dass wir unsere Arbeit niemals kommunizieren können und dass es keine konkreten, unmittelbaren und effizienten Unterstützungsmaßnahmen gibt.</p> <p>Trage andere Ansichten in die Gruppen als die der Stigmatisierung, die sie allzu oft hören. Verbinde Menschen und Gruppen mit bekannten sozialen Mechanismen.</p> <p>Errichte „neutrale“ Räume, um Menschen zu treffen und Aktivitäten anzubieten.</p>	<p>Sei bekannt im Viertel.</p> <p>Sei diskret und respektvoll.</p> <p>Biete verschiedenste und nützliche Informationen: Erste Hilfe, Internetseiten, Verringerung von Risiken, Nachrichten aus der Nachbarschaft, Verwandt- und Freundschaft usw.</p> <p>Lerne, die Bedürfnisse zu verstehen.</p> <p>Setze deinen Körper als Form der Sprache und der Substanz ein, auf die sich die Menschen mit ihrem Kummer und ihren Freunden beziehen können.</p> <p>Bewege dich an der Grenze zwischen den Behörden und dem Viertel, zwischen den Institutionen und den Menschen. Bewahre eine Mittelposition zwischen beiden Umgebungen.</p> <p>Biete Lernen, Freizeit, Abenteuer, Freizeitaktivitäten usw. den Gruppen an, mit denen du arbeitest, um neue Horizonte zu eröffnen, Partizipation und positive Erfahrungen zu fördern, ein Gefühl des Vertrauens entstehen zu lassen und Situationen zu schaffen, in denen die Menschen Bedürfnisse formulieren können und ihnen zugehört wird.</p>	<p>Verfügbarkeit und Nähe.</p> <p>Regelmäßige und gefestigte Anwesenheit.</p> <p>Diskretion, Respekt für Lebensrhythmen und Kulturen.</p> <p>Verstehen der Umgebung.</p> <p>Verstehen von Zeiten.</p> <p>Kontakte aufbauen.</p> <p>Bezugspunkte für die Gemeinschaft.</p> <p>Methodologische Flexibilität: Anpassung, an jegliche Situation.</p> <p>Wissen über und Anerkennung unterschiedlicher Fachleute vor Ort.</p> <p>Eigene Werkzeuge und Ressourcen.</p> <p>Ein Team, das Unterstützung bietet.</p>

2.4 Straßensozialarbeitsmanagement

Arbeit organisieren und Personalressourcen steuern

Teamarbeit in Partnerschaften und Tandems sollte gefördert werden. Allzu viele Straßensozialarbeiter brennen aus, weil sie allein sind und sich allein gelassen fühlen. Je nach kulturellem Kontext und Mandat mobilisieren einige Teams fortwährend Partner in einem Team vor Ort, während andere in bestimmten Bereichen allein investieren und sich auf unterschiedliche Weise mitteilen und austauschen. So vermeiden sie, in Isolation abzurutschen (gegenseitige Besuche vor Ort, regelmäßige Treffen, regelmäßiger Telefonkontakt usw.).

Der Managementansatz beruht auf einem geplanten Team, Dienst und Bereich. Wir sprechen hier über ein Erziehungsprojekt, für das operative und übergeordnete Ziele schriftlich festgehalten werden sollten, ebenso wie Angaben zur Umsetzung und zur Zielerreichung. Aktionen werden für kurze und mittlere Frist geplant.

Auch wenn dies als Zwang erscheinen mag, so garantiert es einen starken institutionellen Kontext, in dem sich leicht Teams mobilisieren lassen. Je mehr ein bestimmter Rahmen definiert wird, umso leichter wird es für Neueinsteiger sein, sich zu integrieren.

Dieser Zielprozess ermöglicht die Einführung einer Arbeitsgrundlage, eines zentralen Themas. Einige Teams haben nämlich Schwierigkeiten, wenn sie mit beruflichen Schwierigkeiten und Uneinigkeiten konfrontiert werden aufgrund:

- eines Mangels an Teamwork (Aufgabenverteilung, Aufteilung der einzelnen Personen in der Gemeinschaft auf die verschiedenen Straßensozialarbeiter, Einzelarbeit),
- einer Verkleinerung der Zielgruppe und einer Verringerung der Qualität der Maßnahmen.

Andere Teams können dem Druck und den Forderungen seitens einiger Institutionen nicht immer standhalten, wenn keine klaren Prioritäten festgesetzt wurden.

Jegliche strenge Standardisierung sollte unterbleiben, und zwar aus Respekt vor den Unterschieden vor Ort und vor den verschiedenen Praktiken der Straßensozialarbeiterteams. Hingegen sollten einige Pflichtelemente stets vorhanden sein.

Viele Vorschläge können dabei berücksichtigt werden:

- klar definierte Hierarchien innerhalb der Organisation und der Rollen der einzelnen Mitarbeiter
- erzieherischen Aktivitäten und der technischen Unterstützung der Straßensozialarbeiterteams sollte Aufmerksamkeit geschenkt werden
- Praktiken zum internen Informationsaustausch sind zu entwickeln

Teamsitzungen sollten geplant werden. Folgende Punkte sind klar festzulegen:

- spezielles Thema des Tages,
- Sitzungsprotokoll,
- Einhaltung der Arbeitszeiten,
- Beteiligung der Teilnehmer,
- Bedingungen, die es allen ermöglichen, das Wort zu ergreifen.

Werkzeuge und Verbindungsmethoden

Eine Definition und Beherrschung dieser Werkzeuge ist von grundlegender Bedeutung. Zu den unterschiedlichen Berichtsmethoden zählen: Projektbögen, Tätigkeitsberichte, Bögen der Straßensozialarbeiter für individuelle Betreuung, jährliche Untersuchungen zu den Zielgruppen und ein Aufgabenbuch.

Arbeitszeiten zu planen ist eines der besten und effizientesten Berichtswerkzeuge. Regelmäßig sollte dies einer Qualitätsanalyse unterzogen werden, um die einzelnen Aktivitäten und ihre Verschiedenheit besser verstehen zu können.

All diese Werkzeuge sind schriftliche Dokumente und ein echtes Anleitungsinstrument für das Team. Durch regelmäßiges Einschätzen, Beobachten des Viertels und Bewertungen zeigt sich, ob eine Maßnahme wiederholt, erweitert oder in einer anderen Gegend ebenfalls durchgeführt werden muss.

Ausbilden und Unterstützen von Straßensozialarbeiterteams

Auch wenn sie zu einem Team gehören, sind Straßensozialarbeiter oftmals **allein, wenn sie mit den Jugendlichen zusammen sind**, als auch in vielen anderen Erziehungssituationen. Ein Team ist erforderlich, um Abstand zu gewinnen bei der Auswertung und Analyse von Situationen und Maßnahmen. Straßensozialarbeiterteams können nicht alles tun und zusammen mit ihrem Verwaltungsvorstand müssen sie ein klares Bewusstsein für ihre Mission und ihre Zuständigkeit haben.

Ein Manager mit Erfahrung im Bereich mobile Jugendarbeit verpflichtet sich regelmäßig, neue und unerfahrene Mitarbeiter bei der Straßensozialarbeit zu begleiten. Dadurch erhielten die Straßensozialarbeiter wertvolle Vor-Ort-Schulung, hatten ein weniger ausgeprägtes Gefühl der Isoliertheit und ein stärkeres Vertrauen in die Arbeit mit einigen Jugendlichen, die eine Herausforderung darstellten. Die Nähe zur Straße gab dem Manager auch ein besseres Verständnis der Themen und Schwierigkeiten in dieser Gegend. Dadurch konnte er auf den Treffen mit Vertretern anderer Organisationen die Anliegen fundierter vertreten und eine bessere Anerkennung des Wertes von aufsuchender Jugendarbeit erreichen.

Straßensozialarbeiter-Workshop im Vereinigten Königreich

Im Rahmen dieser Mission muss ein Team in der Lage sein, die erforderlichen Initiativen zu ergreifen und die nötigen Risiken einzugehen. Dies ist nur möglich, wenn der Verwaltungsvorstand verantwortungsvoll und verfügbar ist, wenn das Team vor Ort einen gewissen Spielraum besitzt und wenn beide einander vertrauen.

Der administrative Rahmen soll Unterstützung leisten sowie Beobachten und die Bedingungen gewährleisten, die eine gute Arbeit ermöglichen.

Interinstitutionelle Beziehungen und Partnerschaften

Vor-Ort-Präsenz und Erfahrungsaustausch mit Jugendlichen ermöglichen es, ein „Vertrauenkapital“ und „Kameradschaft“ aufzubauen und zu pflegen, die erforderlich sind, wenn man eine Mission umsetzt.

Es ist intern darüber zu diskutieren, wie die Straßensozialarbeiterteams regelmäßig an unterschiedlichen Orten der Interaktion und des Austausches angetroffen werden können, damit die Sichtbarkeit gegenüber der Zielgruppe nicht beeinflusst wird. Indes möchten wir die Aufmerksamkeit auf zwei Symptome lenken, die auf eine allzu starke Häufung interner Sitzungen hinweisen:

- die Zeit vor Ort und die Zeit für die Zielgruppen werden immer weniger,
- die effizientesten Zeiten für diese Sichtbarkeit nehmen tendenziell auch immer weiter ab (Abende, Wochenenden usw.).

Partnerschaften mit anderen Institutionen (zum Entwerfen und Diskutieren von Aktivitäten) können von anderen Personen als denen vor Ort gepflegt werden; hierbei spielen Mitarbeiter in der Verwaltung und höhergestellte Mitarbeiter eine Rolle.

In einer Gegend mit hoher Kriminalität schlossen sich Straßensozialarbeiter einem Multi-Agentur-Team an, mit dem einer Beteiligung der Jugendlichen an kriminellen und unsozialem Verhalten vorgebeugt und sie davon abgebracht werden sollten. Obwohl sie die positiven Aspekte dieser Arbeit anerkannten, waren die Straßensozialarbeiter besorgt wegen Fragen der Vertraulichkeit, der Weitergabe von Informationen an die Polizei und der Wahrung ihres Status' als Straßensozialarbeiter. Sie vereinbarten eine gemeinsame Einführungsphase, in der die Werte und Rollen jeder Partneragentur diskutiert und geklärt wurden. So konnten verschiedene Abreden getroffen werden, die den Straßensozialarbeitern größere Zuversicht gaben und eine umfassendere Achtung ihrer Arbeit gewährleisteten.

Straßensozialarbeiter-Workshop im Vereinigten Königreich

Die Organisation, die Straßensozialarbeiter beschäftigt, ist verantwortlich für die vor Ort geleistete Teamarbeit. Dabei ist es von wesentlicher Bedeutung, dass es eine dritte Partei zwischen den Vertretern und den Akteuren vor Ort gibt (einen Verwaltungsvorstand, einen Direktor).

Qualifikation und Führung

Es ist von erheblicher Bedeutung, dass Qualifikationen durch Fort- und Weiterbildung erhalten bleiben oder mittels Führungstechniken folgende Aspekte verfolgt werden:

- berufliche Entwicklung und fachlicher Fortschritt
- Analyse der Umwelt und Entwicklung von Integrationsstrategien
- Analyse bestimmter Situationen und Entwicklung von Interventionsstrategien
- kritische Reflexion und Infragestellen der Herausforderungen
- Introspektion und Distanz zwischen einem selbst und der Umgebung

- Stress- und Spannungsmanagement
- Management der Gefahr des „Ausbrennens“
- persönliche Entwicklung
- Teamarbeit (Weitergabe von Informationen, Nachdenken über bestimmte Situationen, Gespräche mit Jugendlichen und Formulierung mündlicher Verträge mit ihr/ihm zusammen mit einem Kollegen).

Der Aufbau von Vertrauen ist von wesentlicher Bedeutung für Straßensozialarbeiter, damit sie ihre Praktiken hinterfragen können. Zwecks einer besseren Führung können Straßensozialarbeiter erheblich davon profitieren, wenn sie bei ihrer Suche nach Ressourcen, die an ihr persönliches Profil und ihre besonderen Bedürfnisse angepasst sind, Unterstützung erhalten, sei es auf der Grundlage einer Partnerschaft mit einem erfahreneren Kollegen, psychologischer Unterstützung durch den Arbeitgeber, privater Beratungen mit spezialisierten Fachleuten oder im Rahmen eines kollektiven Führungsprozesses.

Beispiele für günstige Bedingungen für Straßensozialarbeit⁴⁰

- ein Unterstützungsteam
- externe Führung
- Coaching durch eine Person aus dem Bereich der Straßensozialarbeit
- Partnerschaft oder Förderung während der Integrationsphase
- Spielraum und ausreichende Unterstützung, damit die erforderliche Zeit in die Verhandlung der Integrationsphase investiert werden kann
- Bereitstellung von Rahmenbedingungen und Koordinierung durch einen Experten, der die Straßensozialarbeit versteht und ein Mandat zur Ausübung von Straßensozialarbeit hat
- Wissen über Praktiken der Straßensozialarbeit und der ethischen Dimension durch Koordinationstätigkeit und die Bereitstellung von Rahmenbedingungen
- gegenseitige Anerkennung von anderen Tätigkeitsfeldern in diesem Bereich
- ein Budget für Straßensozialarbeit einschließlich Werkzeugen und Materialien, die in der Umgebung erforderlich sind, in der man tätig ist (Kondome, Informationen, Spiele usw.)
- Zugang zu Fort- und Weiterbildung

⁴⁰ ATTRueQ Region Montreal. Siehe auch in der Bibliographie die Arbeiten unter Leitung von Annie Fontaine zusammen mit Médecins du Monde als auch die Arbeiten in Kooperation mit Michelle Duval von der École du travail social (Straßensozialarbeitsschule) der Universität Montreal (UQAM) zum Thema der Beziehungen zwischen Straßensozialarbeitern und anderen Kräften.

2.5 Auswertung von Straßensozialarbeit

Zunächst ist eine Unterscheidung zu treffen zwischen **Überprüfung** und **Auswertung**. Bei Überprüfungen wird untersucht, ob Maßnahmen effizient umgesetzt und personelle und finanzielle Ressourcen wirksam eingesetzt werden, was alles in den Bereich des Managements fällt.

Sowohl intern als auch extern sind diese Überprüfungen wichtig und erforderlich, um Straßensozialarbeit zu professionalisieren. Es wäre trügerisch und kontraproduktiv davon auszugehen, dass ein Straßensozialarbeiter niemandem gegenüber rechenschaftspflichtig ist.

Im Gegenteil ist es mehr als je zuvor ein „**öffentlicher Dienst**“, ein Dritter, der denjenigen zur Verfügung steht, die verschiedenste Schwierigkeiten erfahren und die Unterstützung benötigen, die andere öffentliche oder private Dienste nicht bieten können oder wollen.

Die Frage der Auswertung ist hingegen komplexer. Sie hinterfragt die Art, **wie wir über Effizienz denken**. Der Philosoph und Soziologe François Jullien weist in seinem „*Traité de l'efficacité*“⁴¹ (Abhandlung über Effizienz) nach, „*wie schwierig es in der europäischen Denkweise fällt, eine Theorie der Effizienz zu entwickeln. Angesichts dieser Schwierigkeiten stellt er ihr den chinesischen Strategieansatz gegenüber, der in alten Texten aus dem 5. und 6. vorchristlichen Jahrhundert seinen Anfang nimmt*“⁴².

Es lassen sich daher zwei Denkart zur Effizienz vorschlagen, die in der nachstehenden Tabelle dargestellt sind.

Das **Neigungsmodell** zeigt die Erfolgsbedingungen einer sozialen Intervention. Versuchen wir einmal, es kurz darzustellen⁴³:

	Instrumentelles Modell	Neigungsmodell
Konzeptioneller Rahmen Aktionsbereich	Entwicklung eines Aktionsmodells Anwendung	Erfassung im Prozess Ausführung
Aktionsbereiche	Ziele, Sponsor, Umsetzung Aufgliedern des Netzes sozialer Beziehungen	schätzen, unterstützen, konsolidieren Unterstützung beim Aufbau
Beziehung zum Umfeld		
gesuchte effektive Methode	direkt	indirekt
Umsetzungsmethode	frühzeitige Planung Engagement/Handeln	keine frühzeitige Planung Entwicklung/Anpassung
prioritäre Einstellung	Wille	Begleiterscheinung
Angaben zum Ort Zeitraumen	spezifische Zuweisungen kurz, intensiv, steuerbar	kein eigener Ort langwierig, langsam, schrittweise
entscheidende Handlung	antizipative Tätigkeit	Doppelköder
Energiemodus	Beziehung der Stärke	Flexibilität
Kohärenzkriterien Ergebnisqualität	Einhaltung der Leitlinien Sichtbarkeit	interaktive Polarisierung Diskretion

⁴¹ François Jullien: *Traité de l'efficacité* (Abhandlung über Effizienz), Verlag Grasset, Paris (1996).

⁴² Jacqueline Fastrès und Jean Blairon: *La prévention, un concept en déperdition* (Prävention, ein zunehmend verengtes Konzept), Verlag Éditions Luc Pire (2002).

⁴³ J. Fastès, Jean Blairon: *La prévention dans l'aide à la jeunesse. Un concept en perdition* (Prävention in der Jugendhilfe. Ein Konzept im Verderben), R.T.A. Asbl (1997).

Wenn auf den ersten Blick das institutionelle Modell (nicht nur Mitarbeitern aus westlichen Ländern) klarer erscheint, so zeigt ein Vergleich mit Straßensozialarbeit seinen Mangel an Bedeutung im Rahmen einer echten Auswertung.

Konzeptioneller Rahmen und Aktionsbereich

Bei der Straßensozialarbeit arbeitet man oftmals gegen die – unvorhersehbare – Realität vor Ort, wenn man mit einem vordefinierten Interventionsmodell beginnt.

Auf den laufenden Prozess zu setzen und das Potenzial der Situation zu nutzen bedeutet, sich nicht in Probleme zu verstricken, die sich aus um jeden Preis anzuwendenden Standardlösungen ergeben.

Die Qualität eines solchen Prozesses ist sehr viel interessanter, da sie Entwicklung und Kreativität Raum lässt.

Aktionsbereiche und Beziehung zum Umfeld

Jede Situation birgt die Lösung des Problems in sich; der Straßensozialarbeiter wird die Situation hinsichtlich ihrer Entwicklung fortwährend neu bewerten. Durch spezifische Unterstützung wird er versuchen, die erzielten Ergebnisse zu konsolidieren. Dazu konzentriert er sich auf das Potenzial und auf das, was die Menschen täglich durchmachen und was jeweils vorhanden ist.

Straßensozialarbeiter müssen darauf achten, nicht ihre eigene Lösung umzusetzen und zu warten, bis die Bedingungen günstig sind und sie die Person entlang ihres eigenen Weges begleiten können.

Gesuchte effektive Methode und Umsetzungsmethode

Die Wirksamkeit von Straßensozialarbeit lässt sich nicht in einem direkten und eindeutigen Ergebnis zusammenfassen. Ein dominantes Element sollte die Fähigkeit sein, sich konstant an den Prozess, seine Bedeutung im Laufe der Zeit und die von der Situation hervorgebrachten Wirkungen anzupassen.

Prioritäre Einstellung

Im Rückblick verringert ein Ausbleiben der Planung nicht das Erfordernis, dass der Straßensozialarbeiter auf relevante und effiziente Weise arbeitet und auf diese Art von Intervention vorbereitet ist. Der Neigungsansatz erfordert aufgrund seiner Merkmale nicht weniger Aufmerksamkeit, Engagement und Investitionen seitens des Straßensozialarbeiters. Er muss für alles empfänglich sein, was die Situation mit sich bringen kann, aufgrund oder trotz seiner Tätigkeit.

Angaben zum Ort und Zeitrahmen

Dieser spezielle Bereich geht Hand in Hand mit der fortwährenden Sorge, nicht von einem spezifischen Problem eingenommen zu werden. Dies würde die vielen Gesichter und die Komplexität jeder Situation überschatten.

Die verschiedenen Probleme auf umfassendere Weise zu lösen ermöglicht es ihnen, eine bessere Position einzunehmen.

Sich auf den laufenden Prozess zu verlassen sollte nur im Laufe der Zeit, schrittweise, langsam und kontinuierlich erfolgen.

Entscheidende Handlung

Es ist die Kombination aus Langfristigkeit und dem Umfeld, die die Relevanz von Straßensozialarbeit ausmacht. Straßensozialarbeiter beziehen sich oftmals auf die lebensnotwendige Verbindung aus individueller Unterstützung, Gemeinschaftsmaßnahmen und Gruppenmaßnahmen, denn durch die Wechselwirkungen zwischen diesen drei Elementen entfaltet der „Doppelköder“ seine Wirkung und wird echter Fortschritt möglich.

3. Umfeld von Straßensozialarbeit und Herausforderungen

3.1 *Eine facettenreiche Praxis*

Straßensozialarbeit ist durch die hohe Zahl der Einflussfaktoren als auch durch die Anpassung an verschiedene Menschen und soziale Umfelder gekennzeichnet. Heutzutage gibt es sie in der Mehrzahl der Länder als Ergebnis von Initiativen zur Lösung verschiedenster sozialer Probleme. Trotz der unterschiedlichen Umfelder, in denen er ausgeübt wird, weist dieser Beruf zahlreiche gemeinsame Aspekte auf. Dieser Schlussteil des Handbuchs zielt darauf ab, die zahlreichen Facetten von Straßensozialarbeit und die Herausforderungen wiederzugeben, denen die Straßensozialarbeiter gegenüberstehen.

3.1.1. *Viele verschiedene Einflüsse*

Die Geschichte der Straßensozialarbeit bringt es mit sich, dass sie zahlreichen Einflüssen unterliegt. Sie wurde beeinflusst durch Wellen der Wohlfahrt wie durch politische Strömungen und war im Dienste von technokratischen Sozialmanager und von Sozialbewegungen. Dadurch wurde Straßensozialarbeit im Laufe der Zeit für soziale Klassen ein Mittel des Moralisierens, aber auch ein Weg der Emanzipierung für die mit Füßen getretenen Menschen.

Die Wurzeln der Spannungen, die derzeit die Richtung der Straßensozialarbeit kennzeichnen, liegen weit zurück in der Geschichte, als unterschiedliche Menschen und Institutionen diese Praxis einsetzten, um soziale Klassen zu regulieren, als Balsam für die Mängel der Gesellschaft oder sogar als Werkzeug zur Mobilisierung ausgegrenzter sozialer Gruppen.

In solch einem Umfeld und insbesondere mit Blick auf die internationale Reichweite dieses Handbuchs erscheint es schwierig, das Umfeld für die Praxis zusammenzufassen. Von Nordamerika bis Westeuropa, von Südamerika über Afrika, Skandinavien und osteuropäische Länder bis nach Asien entwickelte, vermischte und trennte sich die Straßensozialarbeit im Laufe der Geschichte auf jeweils eigene Weise. Hier wurde sie von Missionaren begonnen, dort von Sozialaktivisten, gelegentlich flankiert von Soziologen, dann wieder von Sozialarbeitern und Erziehern, an einigen Orten unterstützt von den Behörden, während sie in anderen nationalen Kontexten als subversiv galt – Straßensozialarbeit wurde durch zahlreiche Personen mit teils gleichen, teils gegenläufigen Ansichten aufgebaut.

Während heute die Formen der Straßensozialarbeit weiterhin variieren, können wir feststellen, dass diese unterschiedlichen Einflüsse die Praxis ebenso bereichern wie sie hinsichtlich der Richtung zu Spannungen beitragen. Wer die Entwicklung der Straßensozialarbeit beobachtet wird feststellen, dass das wachsende Interesse an dieser Praxis in den letzten Jahren die Mobilisierungsanstrengungen der Bürgergesellschaft reflektiert, die auf ein besseres Gemeinwohl hinarbeitet, als auch die Nutzung von Instrumenten für lokale Neuinvestition in das Netz sozialer Beziehungen mit der Aussicht auf effizientere und geringere Sozialkosten.

Zudem scheinen einige politische Kräfte sich zwar von der scheinbaren Kongruenz von Straßensozialarbeit verführen zu lassen, aber gleichzeitig beklagen wir, dass sie nicht die Bedeutung aller ihrer Aspekte erfassen. In einigen Ländern des Nordens werden nämlich finanzielle Ressourcen bereitgestellt, aber in Verbindung mit Rahmenbedingungen, die kurzfristige Ziele festsetzen und sich auf Sicherheitsaspekte konzentrieren oder auf spezifische Ziele der Gesundheit der Bevölkerung. Eine Form von Straßensozialarbeit wird

daher stark gefördert, während man den Rest ignoriert und durch neue Ziele ersetzt. Ebenso besteht im Süden Interesse, aber nicht immer wird finanzielle Unterstützung gewährt oder sie geht mit restriktiven Anweisungen einher.

In einem solchen Kontext muss stets die lokale und nationale Geschichte von Straßensozialarbeit genau beleuchtet werden, um die Ursprünge der heutigen Situation zu verstehen. Trotz aller Unterschiede, die die Entwicklung der Straßensozialarbeit im Norden, Süden, Osten und Westen kennzeichnet, hoffen die Straßensozialarbeiter, die sich heute in diesem Netzwerk zusammenfinden, einen Nutzen daraus ziehen zu können. Sie wirken damit der Entmenschlichung der Führungsmethoden in Sozial- und Erziehungseinrichtungen entgegen, entweder aus Nachlässigkeit der öffentlichen Behörden gegenüber ausgegrenzten Menschen oder – umgekehrt – weil sie sie auf übermäßig institutionalisierte Weise eingenommen haben.

Insgesamt ermöglicht uns das Austauschen von Erfahrungen aus unterschiedlichen Ländern an einem Punkt, an dem viele Wege der Straßensozialarbeit zusammenlaufen, die Bedeutung dieser Praxis hervorzuheben und die wachsende Kluft zu überwinden, die bestimmte gesellschaftliche Randgruppen und ihre Lebensqualität in einer abwärts gerichteten Spirale gefangen hält. Diese aufsuchende Praxis erlaubt es uns, näher an den Menschen und ihren Problemen zu sein und bietet daher wohl einen Weg, um soziale Maßnahmen zu entwickeln, die sich den sich ändernden sozialen Bedingungen anpassen können. Mit anderen Worten, diese Konvergenz verschiedener Historien bietet uns die Möglichkeit, eine neue gemeinsame Wahrnehmung humanerer und realistischer sozialer Maßnahmen zu entwickeln, in denen das Individuum erneut eine Priorität ist und kein Mittel.

Wie sehr sich heute der mit Straßensozialarbeit verbundene institutionelle und politische Kontext auch von Land zu Land unterscheidet, diese Tätigkeit ist im Wesentlichen durch die Fragen und Themen gekennzeichnet, die sie aufwirft. Denn wenn man berücksichtigt, dass diese Art von Maßnahmen sich nicht auf rein fachliche oder methodologische Aspekte reduzieren lässt, ist es wichtig zu erkennen, dass ihre Bedeutung sich in fortwährender Wechselwirkung mit ihrem Umfeld und der sich wandelnden Gesellschaft aus den ethischen und politischen Aspekten ergibt.

In diesem entstehenden Umfeld ist die Idee eines internationalen Netzwerks von Straßensozialarbeitern geboren worden. Die Schaffung einer Gruppe von Straßensozialarbeitern ist keine geringe Aufgabe, insbesondere nicht vor dem Hintergrund der Geschichte dieses Berufes. Denn die geringe Ausstattung mit Mitteln, unter der Straßensozialarbeitsprojekte generell leiden, erleichtert nicht gerade derartige Investitionen in die Gruppe. Straßensozialarbeiter sind zudem äußerst stark von ihren eigenen Aufgaben und Problemen eingenommen, die charakteristisch sind für diese Art der Sozialarbeit, und sie müssen erhebliche Energie in die Mittelsuche investieren, um ihr Projekt am Leben zu halten.

Trotz allem wurde das Netzwerk in erster Linie geschaffen, weil angesichts bestimmter aktueller Themen und zahlreicher unerfüllt gebliebener Bedürfnisse Position bezogen werden musste. Da sie feststellten, dass sie mit ähnlichen Themen und Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, kamen die Straßensozialarbeiter zu dem Schluss, dass eine Kooperation ihnen bei der Verfolgung ihrer Ziele einer Verbesserung des allgemeinen Wohlergehens hilfreich sein könnte. In diesem Zusammenhang ist das Engagement der Straßensozialarbeiter in der Demokratischen Republik Kongo zur Verabschiedung eines neuen Kinderschutzgesetzes ein Beispiel für das Potenzial dieser nationalen und internationalen Mobilisierung und zeigt die symbolische Stärke, die von diesem Erfahrungsaustausch ausgeht.

3.1.2. Ein Beruf, verschiedene Bezeichnungen

Es gibt viele verschiedene Bezeichnungen für diese Experten, die an öffentlichen Orten wie Straßen, Parks, Schulen und anderswo tätig sind.

Jedes Land und jeder Kontext hat sein besonderes Umfeld, der zu einer jeweils eigenen Kategorisierung führt, wobei diese Kategorisierungen und Namen am Ende außerhalb dieses spezifischen Umfeldes keinen Sinn ergeben.

Zwar ist der gemeinsame Nenner aller Straßensozialarbeiter die *Übernahme von Verantwortung für die Menschen in ihrem Umfeld*, aber die Strategien unterscheiden sich je nach ihrer Nähe, den Menschen, den Schwierigkeiten und weiteren Aspekten.

Ferner werden die Konzepte von lokalen Traditionen und Kulturen beeinflusst. Ebenso ist es richtig, dass sich überall die **Straße zu einem neuen Schwerpunkt entwickelt**.

Der Begriff „**Streetwork**“ ist in der Übersetzung in verschiedene Sprachen weiterhin der geläufigste Begriff, um auf die Arbeit auf der Straße zu verweisen.

In einigen Ländern wie Belgien wird das Wort „**sozial**“ dieser Bezeichnung hinzugefügt. Es ist daher eine Unterscheidung zu treffen zwischen:

- **Straßenerziehung**, die sozialerzieherische Unterstützung und Gemeinschaftsmaßnahmen fördert, und
- **Straßenaktivitäten**, die die Organisation von Gruppen-, Kultur- und Sportmaßnahmen als auch die Unterstützung von Jugendlichen fördern, die ihre Projekte umsetzen.

Die Betonung der Erziehung tritt auch in anderen Begriffen hervor wie beispielsweise **Straßenpädagoge** (Polen), **Straßenerzieher** (französisch- und spanischsprachige Länder) sowie **Straßenlehrer** (Italien).

In Quebec beispielsweise wird neben der Straßenarbeit, die insbesondere auf die so genannten ausgegrenzten Sozialräume wie Bars, „Piqueries“, besetzte Häuser und Wohnungen usw. abzielt, auch der Begriff **Travail de Milieu** (Umfeldarbeit) verwendet, der sich auf institutionelle Sozialräume wie Schulen, Einrichtungen und andere mehr bezieht.

In englischsprachigen Ländern ist auch der Begriff „**Outreach Work**“ (aufsuchende Arbeit) bekannt, mit dem Straßenarbeit bezeichnet wird, die eine Umleitung oder eine Bewegung hin zu spezifischen und speziell an die Schwierigkeiten der Menschen angepassten Diensten bezeichnet. Auf der anderen Seite bezieht sich der Begriff „**Detached Work**“ (abgelöste/allein stehende Arbeit) nicht auf diese Art der Richtung, sondern konzentriert sich auf die Tätigkeit in allen Lebensbereichen des Zielpublikums.

„**Street-based work**“ (straßenbasierte Arbeit) unterscheidet sich vom vorherigen Begriff, da diese Arbeit ausschließlich auf der Straße geleistet wird.

Diese wenigen Begriffe, die in der gesamten Welt benutzt werden, sind angesichts der zahllosen unterschiedlichen Umfelder keinesfalls eine erschöpfende Aufzählung. In Abhängigkeit von der lokalen Kultur, vom institutionellen Umfeld und den unterschiedlichen Themen in Verbindung mit der Organisation der Sozialdienste in jedem Land kennzeichnet die unterschiedliche Terminologie die jeweiligen Praktiken des „Streetwork“. Es ist nahezu unmöglich, die verschiedenen Nuancen ihrer Ähnlichkeiten und Unterschiede im Rahmen

eines solch kurzen Handbuchs zu diskutieren. An dieser Stelle ist erneut zu betonen, dass Wörter nicht alles sagen und dass es wichtig ist, jede Definition in ihrem jeweiligen Kontext zu sehen.

Ich sah diese Kinder in der Gegend, in der ich zuvor gearbeitet hatte, aber sie kamen nicht zu uns, nicht dorthin, wo wir arbeiteten. Also beschloss ich, mich den Menschen anzuschließen, die diesen vernachlässigten und ausgegrenzten Kindern helfen wollten. Diese Kinder sind dermaßen ausgegrenzt, dass selbst hilfsbereite Institutionen wie Jugendklubs usw. ihnen nicht helfen konnten. Also kann man sie nur auf einem anderen Weg erreichen und Straßensozialarbeit ist genau das. Jeder Tag ist eine neue Herausforderung und niemals kommt Routine auf. Ich mag es einfach.

Ich lerne auch eine Menge Dinge, die ich später in meinem Privatleben nutzen kann, als auch sehr viel über mich selbst. In der Zukunft will ich die Straßensozialarbeit ausweiten und neue Organisationen unterstützen, denn das ist ein guter und zudem günstiger Weg, um bedürftigen Menschen zu helfen.

Straßensozialarbeiter-Workshop in Polen

Auf der Straße und im Viertel nennen mich die Eltern immer „den Anwalt der Kinder“. Ich kenne den Grund dafür nicht, denn hauptsächlich arbeite ich in Berufsbildungsprojekten für Jugendliche. Aber im Zuge dessen sprechen wir oftmals über viele andere Dinge, über die Jugendliche sich sorgen. Sehr rasch werden wir zum Hausarzt der Jugendlichen.

Straßensozialarbeiter-Workshop in Tunesien

3.1.3. Unterschiedliche Menschen

Niemand kann der Gefahr der Verarmung und der Loslösung entkommen. Daher ist es logisch, dass man alle Altersgruppen und verschiedenste Situationen auf der Straße antrifft (Straßenkinder, arbeitende Kinder, die Ausgebeuteten, Prostituierte, Obdachlose, ausgegrenzte Erwachsene, Drogenabhängige usw.).

Auch wenn bei dieser Arbeit oftmals Kinder und Jugendliche als Zielgruppen thematisiert werden, so sind doch auch viele Erwachsene beteiligt und werden von Straßensozialarbeitern begleitet. Immer öfter leben ganze Familien auf der Straße. Diese Verschiedenheit erfordert methodologische Anpassungen.

Obwohl die Straße Risiken und Gefahren birgt, so ist sie doch auch ein Ort der Sozialisierung und des Widerstands. Die Sicht auf das komplexe und anspruchsvolle Problem der Straßenkinder verbessert sich und es wird als das anerkannt, was es ist, ebenso wie die Art, wie wir Jugendlichen sehen, die die Straße nutzen. Für einige Fachleute ist die Tatsache, dass man auf der Straße lebt, nicht nur eine negative und entfremdende Folge eines Loslösungsprozesses, sondern es stellt ebenso für viele Kinder eine positive Strategie des unmittelbaren Überlebens dar, der Wiederherstellung struktureller Sozial- und Übergangsbindungen, mit denen sie ihre Zukunft besser steuern können.

Das Problem in seinen verschiedenen Aspekten zu erfassen ermöglicht es uns, Interventionsansätze zu wählen, die die wahren Themen besser berücksichtigen. Beispielsweise können wir die wohltätige und pessimistische Sichtweise (die Straße an sich ist schlecht) überwinden, was uns dazu zwingt, zunächst korrigierende Maßnahmen zu ergreifen (das Kind von der Straße zu holen). Auf diese Weise können wir die Straße als etwas sehen, das Sinn und Bereicherung generiert, und sie als Rahmen für Aktionen nutzen, mit denen wir dem Kind helfen, sich eine Zukunft als verantwortungsvoller Erwachsener aufzubauen.

Besonderes Augenmerk ist dabei dem Thema Geschlecht zu widmen und der Bedeutung, die einer genauen Differenzierung zwischen der Lage von Teenagern, Jungen und Mädchen, Frauen und Männern zukommt.

Obwohl sie dieselbe Art von Ausgrenzung erleben, haben nicht alle jeweils die gleichen Mittel an der Hand, um ihr standzuhalten und sie zu überleben. Ein junges Mädchen ist auf der Straße oftmals größerer Gefahr ausgesetzt. Auf der anderen Seite lässt sich nicht ignorieren, welche entscheidende Rolle Frauen als Entwicklungsakteure zukommt. Daher ist es wichtig, die Ressourcen der Umgebung wie bestimmte Frauengruppen als Grundlage heranzuziehen.

Mädchen und Frauen auf der Straße: doppelte Stigmatisierung

Die Situation von Frauen und Mädchen, die auf der Straße leben, ist in doppelter Hinsicht komplex, da die beiden Aspekte, dass sie Frauen sind und zudem auf der Straße leben, sie angesichts der in der heutigen Gesellschaft vorherrschenden Macho-Einstellung noch leichter und noch stärker ausgrenzen.

Wie bei vielen anderen Frauen weltweit besteht eine der schwersten Verletzungen ihrer Menschenrechte darin, dass man ihnen das Recht abspricht zu entscheiden, was mit ihrem Körper geschieht und wie sie ihre Sexual- und Reproduktionsrechte nutzen, was in der rohesten Form zur Schwangerschaft führt. Obwohl Mädchen und Frauen oftmals aufgrund ungeschützten Sexualverkehrs oder nach Misshandlung und Vergewaltigung schwanger werden, wird die Entscheidung hinsichtlich der Zukunft der Schwangerschaft von Institutionen und Frauenhilfsprogrammen gefällt: Ihre Schwangerschaft zählt nur an wenigen Orten, an denen sie professionelle Hilfe erhalten, und sie müssen mit der unmittelbaren Ablehnung ihres Wunsches fertig werden, eine auf der Straße lebende Mutter zu sein. Diese soziale Ausgrenzung aufgrund der Tatsache, dass sie Frauen sind, ist so tief greifend, dass das Problem unsichtbar wird und wir keine verlässlichen Informationen zu seiner wahren Größe besitzen.

In den Fällen, in denen Teenager und junge Frauen mit ihren Kindern allein auf der Straße leben, wird tendenziell die Situation als in erster Linie für das Kind gefährlich eingestuft, sodass es mit Gewalt von seiner Mutter getrennt und in eine (öffentliche oder private) Einrichtung gegeben wird. Der moralische Konflikt erlaubt zweifelsohne eine solche Verletzung bestimmter Rechte. Da es schwierig ist, den Lebensstil von Teenager-Mädchen und ihren Kindern oder von schwangeren Frauen auf der Straße zu akzeptieren, gibt es nämlich ein Überlebensnetzwerk, das sie vor Gefahren schützt und die dringendsten Bedürfnisse erfüllt. Unglücklicherweise werden die Stimme und die Bedürfnisse junger Mütter oftmals nicht gehört, was im Rahmen eines rechtsbasierten Ansatzes seltsam erscheint, wenn man der jungen Mutter und ihrem Baby die besten Bedingungen für ein Zusammenleben gewährleisten möchte. Was wir täglich erleben ist die Anwendung von Gewalt, um ihr das Kind zu nehmen und sie öffentlich für ihren Lebenswandel zur Rechenschaft zu ziehen.

3.1.4. Unterschiedliche soziale Situationen

Die Globalisierung eines dominanten Marktmodells führt zu einer politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Krise, die sowohl im Norden als auch im Süden zu erkennen ist. Die Intensität des Wettbewerbs bei der Eroberung neuer Märkte, Schulden sowie die von internationalen Finanzinstitutionen definierte Politik der Sparsamkeit und der strukturellen Anpassung erzeugen in unterschiedlichem Maße wachsende Ungleichheiten und soziale Ausgrenzung.

Die Standardisierung der Entwicklungspolitik und des Verhaltens tendiert dazu, Individuen auf ihren Status als Verbraucher zu reduzieren und kulturelle Identitäten zu zerstören. Daneben gehen diese Verarmung, Ausgrenzung und Angriffe auf die Identität Hand in Hand mit einem Prozess der Individualisierung der Gesellschaft, was wiederum einen Mangel an Beteiligung der Bürger an öffentlichen Angelegenheiten hervorruft. Schließlich zerfällt angesichts der zunehmenden Armut und Ausgrenzung in der Welt der Dialog zwischen den Menschen und den Entscheidungsträgern in Politik und Wirtschaft. Sie schreiben den Menschen eine schuldhafte Verantwortung für ihre Situation zu und laden daher die Last sozialer Delinquenz entschlossen auf den Schultern der Individuen ab.

Für lange Zeit betrachteten wir den „Ausgegrenzten“ als jemanden, der an den Wohltaten des Wachstums nicht teilhat. Ungeachtet der erheblichen Zunahme des weltweiten Wohlstands verbleibt ein erheblicher Anteil der Bevölkerung in einer Situation bitterster Armut. Wir dürfen nicht vergessen, dass heute mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung von weniger als 1 Euro pro Tag lebt und dass 83% des weltweiten Vermögens im Besitz von nur 20% der Weltbevölkerung sind.

Es ziehen sich also die Grenzen der Entwicklung durch jede Gesellschaft und jede Großstadt im Norden wie im Süden, sodass unglücklicherweise es jene Menschen gibt, die von der Produktion und der Anhäufung von Vermögen profitieren, aber auch jene, die niemals einen angemessenen Anteil am weltweiten Wohlstand erlangen werden. Jugendliche, die arbeitslos und obdachlos sind, ein niedriges Einkommen haben oder aus dem Ausland stammen, jene Jugendlichen, die in den ärmsten Gegenden leben ... die Kluft zu ihnen wird ständig größer.

Auf der einen Seite (die „Habenden“) sind jene, die es schaffen und mehr oder weniger am Wachstum teilhaben, die jedoch ständig fürchten, auf die andere Seite zu kippen, und misstrauisch gegenüber den anderen (den „Nicht-Habenden“) sind. Auf der anderen Seite unterliegen diejenigen, die vom Wachstum ausgeschlossen sind, einer harschen Stigmatisierung. Wo eine virtuelle soziale Identität eine reale soziale Identität ersetzt, wird das Image vom Anderen zur Realität und vergrößert die Kluft zwischen den beiden.

Diese Entwicklung des Konzepts des Ausgegrenzten zeigt, wie sehr diejenigen, die von einem Mangel an materiellen Ressourcen bedroht sind, durch eine Auflösung ihres Beziehungsnetzwerkes bedroht sind. *Daher sind die Menschen nicht nur auf dem Weg zu Armut, sondern auch zur Loslösung,*⁴⁴ also dem Zusammenbruch sozialer Bindungen. Aus wirtschaftlicher Instabilität wird äußerste Armut und aus zerbrechlichen Beziehungen wird Isolierung.

In eben diesem Kontext erscheinen in den Augen der Wohlhabenden die „gefährlichen Figuren“ des Wachstums, die Drogenabhängigen, die Delinquenten, die Ausgegrenzten usw.

⁴⁴ Robert Castel: *L'avènement d'un individualisme négatif* (Das Aufkommen eines negativen Individualismus), in: *Magazine littéraire* (Juli/August 1995), S. 21.

In Afrika und überall auf der Welt ist die Straße die größte Gefahr einer sozialen Destabilisierung der Anstrengungen, die zur Erziehung von Kindern unternommen werden. Dies stellt eine wesentliche Herausforderung für die politischen Akteure und die Fachleute der Sozialarbeit dar. Das Straßenkind, oder besser gesagt das Kind, das Schwierigkeiten mit der Gesellschaft hat, ist das inakzeptable Opfer eines Unheils, das in der gesamten Gesellschaft zunimmt.

Die meisten Sozialarbeiter in der Demokratischen Republik Kongo haben sozialerzieherische Strategien mit sehr viel Gefühl, Mut und Intelligenz unter Bedingungen entwickelt, die stets schwierig sind. Zunächst haben sie die Kinder getroffen und sich darum bemüht, ihre vorrangigen Bedürfnisse (Essen, Kleidung, Gesundheit, vorübergehende Nachtunterkünfte) zu erfüllen in der Hoffnung, dass sie sie damit ermuntern, die Straße aus freien Stücken zu verlassen und vor allem, um zunächst ihre Unterstützung für einige Projekte zu gewinnen; wenn möglich, versuchten sie ihre Integration in die Familie oder ihre Unterbringung in passenden und spezialisierten Einrichtungen (Wohnheimen, Jugendzentren oder Ausbildungsworkshops usw.) zu fördern. Eine nicht weniger große Zahl schafft es, durchzukommen und sich in die Gesellschaft einzugliedern. Andere hingegen schaffen das nicht.

Wenn sie ihre Strategien und Ansätze bewerten, stellen die meisten Erzieher ihre erste Entscheidung immer häufiger in Frage.

Sie geben die Option umfassender Strategien (Wohnheime, Einrichtungen mit Verpflegung) auf und wählen einen überwiegend sozialerzieherisch geprägten Prozess. Die Gründe für diesen Wandel sind zahlreich und vielfältig:

- die wachsende Zahl von Kindern und Jugendlichen, die auf der Straße leben oder dort arbeiten,*
- der Wille, dem Kind dabei zu helfen, eine erzieherische Partnerschaft aufzubauen,*
- die interaktive Gemeinschaftsentscheidung, mit anderen Worten die Einbeziehung der örtlichen Gemeinschaft.*

Straßensozialarbeiter-Workshop in der Demokratischen Republik Kongo

In der Folge bedeutet dies das Ende des Systems, mit dem man die Person „versorgt“. Es ist vielmehr die Einführung einer diversifizierten Partnerschaft, die fest in den Vierteln verankert ist, in denen die Jugendlichen leben und arbeiten. Kurz gesagt, es ist eher der Erzieher, der radikal seine Strategien, seine Ansätze und seine Methoden der Sozialarbeit ändern muss.

Ab dem Zeitpunkt, ab dem er das Kind als Subjekt seiner eigenen Entwicklung anerkennt, wird sein gesamter Ansatz in Frage gestellt.

3.2. Die Facetten sozialer Ausgrenzung

Verschiedene Paradigmen werden genutzt, um die Themen sozialer Ausgrenzung zu behandeln. Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass dieses Handbuch nicht das Ziel verfolgt, alle theoretischen Ansichten zum Thema darzustellen. Dessen ungeachtet ist es nützlich hervorzuheben, wie die physische Nähe zu den so genannten ausgegrenzten Menschen direkt vor den Augen der Öffentlichkeit dabei hilft, ihre Situation aus einer Perspektive zu betrachten, die sie als Menschen mit eigenen Rechten sieht und die daher einer pessimistischen, auf Sicherheit fokussierten und technokratischen Interpretation widersteht.

3.2.1. Auf der Straße leben: ein wachsendes soziales Phänomen angesichts sozialer Ausgrenzung

Über Menschen zu sprechen, für die die Straße zu einem Lebensstil geworden ist, ist bereits an sich ein globales Phänomen, denn in den meisten Ländern gibt es Menschen, für die die Straße ein Ort des Überlebens ist.

Dabei ist es wichtig zu erwähnen, dass auf der Straße zu leben das Ergebnis verschiedener Prozesse der sozialen Ausgrenzung ist, was bedeutet, dass aufgrund einer bestimmten sozialen Lage diesen Menschen die Möglichkeit vorenthalten wird oder sie von der Möglichkeit isoliert werden, sich persönlich und menschlich zu entwickeln.

Während verschiedener Phasen der Menschheitsgeschichte wurde Frauen, Kindern und Jugendlichen die Partizipation an sie betreffenden Fragen verweigert, da sie als minderwertig und unfähig angesehen wurden, bei Themen mitzureden, die ihr Leben oder die Gesellschaft betreffen. Dies hat sich für zahlreiche Gruppen von Menschen bislang nicht geändert; einige gesellschaftliche und strukturelle Bedingungen, die Bevölkerungsgruppen von Entwicklungsmöglichkeiten fernhalten, bestehen weiterhin.

Gruppen von Menschen, die auf der Straße überleben, gibt es nicht nur in weniger entwickelten Ländern oder Ländern, in denen große Unterschiede in der Wohlstandsverteilung auszumachen sind. Die am weitesten verbreitete Vorstellung ist, dass es diese Gruppen nur in den Großstädten Lateinamerikas oder Afrikas gibt, in denen Kinder, Jungen und Mädchen, Jugendliche, Frauen, Familien und Erwachsene auf der Straße leben. Es trifft hingegen auch auf Europa, Nordamerika und Asien zu. Dadurch lässt sich verstehen, dass die in der Sozialanalyse als „soziale Ausgrenzung“ bezeichnete Kategorie nicht nur eine Frage der wirtschaftlichen Armut ist, sondern dass weitere Elemente eine ebenso große Rolle spielen, beispielsweise Umwelt- und Bildungsfaktoren ebenso wie kulturelle und politische Faktoren. Ein illegaler Einwanderer in Europa erfährt beispielsweise soziale Ausgrenzung, weil er keinen Zugang hat zur Sozialfürsorge oder zu Solidaritätsnetzwerken und weil er zudem eine andere Sprache und eine neue Kultur nur schwerlich versteht; dies benachteiligt ihn oder sie bei der Suche nach einer Arbeit, die ihm/ihr ein Einkommen ermöglichen würde, das für eine würdige Wohnstätte, den Zugang zu Gesundheitsdiensten oder für Freizeitaktivitäten ausreichte. Daher wird sein Zustand als illegaler Einwanderer ihn trotz aller persönlichen Anstrengungen weiterhin sozial ausgrenzen und es ist in hohem Maße wahrscheinlich, dass er auf der Straße leben und eine neue Identität rund um das Überleben auf der Straße entwickeln wird.

Sozial ausgegrenzte Menschen sind auch eine versteckte Bevölkerung, eine Gruppe, denen eine soziale Existenz verwehrt wird. Diesen Menschen sind alle Rechte genommen, da sie meist unsichtbar sind und vor Entscheidungsträgern versteckt werden. Uns ist nicht bekannt, wie sie leben und in einigen Fällen versuchen sie, sich versteckt zu halten und sich so vor Diskriminierung und sozialer Gewalt zu schützen, die gegen sie verübt wird.

Angesichts solchen Unwissen und eines individualisierten Ansatzes werden die Beziehungen zwischen auf der Straße lebenden Männern und Frauen einerseits und der Regierung und den Institutionen andererseits meist auf eine „Doktrin der Irregularität“ reduziert, die diejenigen bestraft, die „abnorm und sozial abweichend“ sind, und die ihnen Anerkennung als Individuen mit gesetzlichen Rechten versagt. Ab diesem Punkt sind Sozialpolitik, institutionelle Modelle und Sozialarbeitsmethoden bei der Änderung ihres Lebenswandels nur von begrenzter Nützlichkeit und sie werden sogar zu Faktoren der Diskriminierung und des versorgten Lebens auf der Straße, da sie eine instrumentelle Beziehung auf der Grundlage der Nutzung von Dienstleistungen aufbauen, ohne dass eine Veränderung des zukünftigen Lebensstils der Menschen zu erwarten wäre.

Im letzten Jahrzehnt hat eine Gruppe von Straßensozialarbeitern über die eigenen Praktiken reflektiert und eine Analysekategorie vorgeschlagen, mit der wir die Beziehung zwischen sozialer Ausgrenzung und dem Leben auf der Straße besser verstehen können. **Die Bevölkerungsgruppen, die auf der Straße leben**, umfassen verschiedene Gruppen, die das Ergebnis historischer Faktoren der sozialen Ausgrenzung innerhalb großer Teile der Bevölkerung sind. Sie bestehen aus Jungen, Mädchen, Jugendlichen, Frauen, Familien, Erwachsenen und älteren Menschen mit einem unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergrund, die aufgrund der Tatsache, dass sie bereits seit Generationen auf der Straße überleben, es gelernt haben, in Gruppen zu leben und ihr Wissen, soziale Netzwerke und Räume gemeinsam zu nutzen. Auch wenn die akademische Literatur in diesem Bereich bereits seit der Kolonisierung Lateinamerikas und in Europa seit dem Mittelalter auf der Straße lebende Kinder und Erwachsene kennt, so ist dies erst in den letzten Jahrzehnten zu einem internationalen Massenphänomen geworden. Ferner haben im Laufe mehrerer Generationen von auf der Straße geborenen Kindern die Veränderungen von einer Generation zur nächsten in einigen Fällen den Bestand einer „Straßenkultur“ gefördert; diese ist für das Überleben in dieser Umgebung hochgradig effizient, aber ein Hindernis für Maßnahmen der Institutionen, die das Wissen der auf der Straße lebenden Menschen nicht anerkennen.

Das Konzept der „Straßenkinder“ ist das globalste und sichtbarste aller Konzepte, auch dank der Aufmerksamkeit, die einige internationale Organisationen und Regierungen ihm widmen, die es auf Probleme der von ihren Familien verstoßene Kinder und auf Unzulänglichkeiten des Bildungssystems reduzieren. Diese Vorstellung verhehlt jedoch die komplexen sozialen Wechselwirkungen auf der Straße, versagt die Zuerkennung einer Bürgerschaft und individueller Rechte, da es als Thema angesehen wird, das den „Schutz“ von Individuen betrifft. Aus diesem Grund bleiben die Maßnahmen von Regierungen und Institutionen, die zu helfen versuchen, oftmals wirkungslos, da sie sich nicht partizipatorischer Prozesse oder des sozialen Lernens bedienen. Sie schränken die Situation hingegen auf die Vorstellung von „nicht angepassten Menschen“ ein und tendieren dazu, in diesem Zusammenhang nur an institutionelles Gewahrsam und soziale Säuberung zu denken. In den meisten Ländern fehlt es an öffentlichen Politiken oder Haushalten, die speziell für diese Gruppe vorgesehen sind.

Während wir Tag für Tag mehr über die Welt des Menschen oder Genetik lernen, sind die Sozialwissenschaften weiterhin fern der Menschen auf der Straße. Selbst nach mehr als 50 Jahren, in denen Menschen auf der Straße leben, sprechen wir weiterhin von „Straßenkindern“ oder „bedürftigen Menschen“. Forschungsartikel zitieren einander, aber sie tragen kein neues Wissen bei, mit dem sich die Komplexität dieses Phänomens verstehen ließe. Ausgehend von Begriffen wie „Straßenkinder“ oder „Obdachlose“ ist es nicht mehr möglich, neues Wissen über das Straßenphänomen zu erzeugen, und die Umsetzung eines Ansatzes auf der Grundlage gesetzlich verankerter Rechte im Rahmen institutioneller Praktiken wird umso schwieriger. Jenseits der verschiedenen Initiativen, von denen einige

interessante Ergebnisse hervorgebracht haben und andere wegen ihrer Inkonsistenz verschwunden sind, gibt es einen Mangel an organisierten Einrichtungen, mit denen ein Dialog und eine Anerkennung der beteiligten sozialen Akteure entwickelt werden könnte, nämlich den auf der Straße lebenden Menschen, den Straßensozialarbeitern, den Institutionen und den Regierungen. Im Allgemeinen mangelt es öffentlichen Maßnahmen an einem umfassenden Bild des Straßenphänomens, während sie Assistenzmaßnahmen Priorität einräumen und weit von einer Bürgerbeteiligung entfernt sind.

Andere strategische Akteure, deren Wissen selten Beachtung geschenkt wird, sind die Straßensozialarbeiter. Dank ihrer Arbeit können Institutionen und Programme direkt die Bevölkerungsgruppen erreichen, die sich an öffentlichen Orten oder Zufluchtsorten aufhalten, in denen sie überleben. Leider erben die meisten Straßensozialarbeiter eine traditionelle institutionelle Sichtweise und es mangelt ihnen an methodologischen Werkzeugen und an Konzepten, die für die Ausübung ihrer erzieherischen Tätigkeit auf der Straße erforderlich sind, was oftmals zu Fehlschlägen während der Maßnahmen führt. Der Beruf ist nur wenig anerkannt, da es in den meisten Ländern – obwohl diese Arbeit bereits seit über 20 Jahren geleistet wird – keine Spezialisierungseinrichtungen gibt und nur sehr geringe Investitionen in die Ausbildung derjenigen erfolgen, die in diesem Bereich tätig werden möchten. All dies bedeutet, dass eine Ausbildung in diesem Bereich nur empirisch erworben werden kann, nämlich während der Ausübung der Tätigkeit, Tag für Tag, indem man nahe bei den Kindern und Jugendlichen inmitten ihres Umfeldes ist.

Wenn wir neue Ideen beitragen, um das Straßenphänomen zu erklären, mit anderen Worten also nicht mehr den Begriff „Straßenkinder“ verwenden, sondern eine umfassendere Sichtweise annehmen und über „Straßenbevölkerung“ sprechen, können wir den Menschen auf der Straße eine neue Dimension als „historische Veränderer“ geben. Aber dadurch können wir gleichzeitig die Erklärung der Menschenrechte als einen Leitfaden für Erziehungsarbeit mit dieser Gruppe nehmen, die aus sozial ausgegrenzten Jungen, Mädchen, Jugendlichen, Frauen, Familien und Erwachsenen besteht, die auf der Straße einen Ort zum Überleben und der sozialen Existenz finden.

Die Paradigmen der „Straßenbevölkerung“, „Straßenkulturen“ und „Menschenrechte“ begünstigen die Schaffung eines innovativen Gedankenprozesses und einer neuen sozialen Praxis für Regierungen, Institutionen und Straßensozialarbeiter. Ein solcher Gedankenprozess wird in Verbindung mit einem horizontalen Austausch von Gedanken, Methoden und Interventionsprogrammen einen Einfluss haben auf die Entstehung neuen Wissens, mit dem sich die sozialen Praktiken von Regierungen und Institutionen justieren lassen, um einen auf Rechten basierenden Ansatz für Sozialarbeiter und Straßensozialarbeiter zu erarbeiten.

3.2.2. Was tun wir mit jenen, die die Straße nicht verlassen wollen?

In der ganzen Welt und seit mehr als drei Jahrzehnten werden unterschiedliche öffentliche und private Programme entwickelt, um Alternativen jenseits der Straße aufzuzeigen, wobei einige dieser Programme erhebliche öffentliche Finanzierungen erhalten haben, während andere von Sozialorganisationen unterstützt wurden. Eine erhebliche Zahl von Menschen entscheiden sich jedoch weiterhin für ein Leben auf der Straße als Lebensstil. Die Entscheidung, auf den öffentlichen Wegen zu bleiben und die Straße zu einer gangbaren Alternative fürs Leben zu machen kann nur verstanden werden vor dem Hintergrund der Entstehung einer Straßenkultur (Pérez Garcia, 2002); dabei muss man begreifen, wie eine Gesamtheit von Lebensstilen, Gebräuchen, Wissen und Entwicklungsgraden es den auf der Straße lebenden Menschen ermöglicht, ein Werturteil zu konstruieren und die Entscheidung zu fällen, in Straßengruppen zu verbleiben, die andererseits wiederum einen Prozess der

Sozialisierung zwischen ausgegrenzten Menschen darstellen.

In der Mehrzahl der öffentlichen und privaten Maßnahmen gab es immer eine Sichtweise der Unterstützung, die darauf beruht, dass man Menschen als „zu schützende Objekte“ sieht, die „Fürsorge benötigen“. Das soziale Image dieser Bevölkerung besteht im Grund aus einer Reihe falscher Annahmen, die eine breitere Reflexion über die Komplexität dieser sozialen Gruppe verhindert, anstatt das Subjekt auf die Familien-/Privatsphäre zu reduzieren, indem man sie als unanpassbare, gefährliche Opfer sieht, von denen Böses ausgeht.

Überwachende Diskriminierung ist eine der schwersten Verletzungen der Menschenrechte jener Menschen, die auf der Straße leben. Sie werden automatisch mit „Minderjährigen und Inkompetenten“ auf eine Ebene gestellt, ohne dass man sie nach ihrer Meinung zu den sie betreffenden Themen gefragt hätte; ihr Status als Subjekte mit Rechten wird ihnen verweigert, weil die Sichtweise einer übergeordneten Stelle eine Bürgerschaft jener, die vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen sind, nicht anerkennt. Die begriffliche Definition selbst, mit der diese Menschen bezeichnet wurden, führt uns zu einer interessanten Debatte über die intrinsische Schwäche, sie als soziale Akteure in einer Stadt anzuerkennen; ohne Unterkunft, ohne feste Wohnstätte, Vagabunden, Drogenabhängige, besonders benachteiligte Jugendliche und Straßenkinder sind nur einige der Ausdrücke, die dazu beitragen, dass sie nicht als wertvolle Bürger oder Vertreter angesehen werden.

Diskriminierung durch übergeordnete Stellen ist eine subtile, verhohlene Erweiterung traditioneller Diskriminierung, die eine Unterscheidung trifft im Falle jener, die sich außerhalb „der Norm“ bewegen. Diese Art der Diskriminierung beruht auf zwei faktischen Prinzipien, nämlich minderjährig oder inkompetent zu sein, unabhängig vom Alter oder den kognitiven Fähigkeiten der Person. Dies bedeutet, dass alle protektiven Maßnahmen keine „positive Diskriminierung mit einem rechtsbasierten Ansatz“ sind, um die Ausübung der Menschenrechte zu erleichtern, da sie im Grunde nur als Weg eingesetzt werden, um autoritäre Maßnahmen zu rechtfertigen. Im Falle von Straßenkindern wird daraus ein komplexer sonderbarer Aspekt, da ausgehend von den „Reden über Rechte“ eine traditionelle Sichtweise auferlegt wird, die auf einer Sicht der Bedürfnisse beruht, die einer auf Rechten basierten Sicht überlagert wird. Es erscheint daher naheliegend, zu der Schlussfolgerung zu gelangen, dass ein Recht verletzt werden kann, indem man andere Rechte einer Aufsicht unterstellt. „Ihr Leben zu retten“ beispielsweise scheint die Achtung vor ihrem Recht auf Freiheit und ihrem Recht zu widersprechen, ihre Meinung zu sie betreffenden Themen zu äußern, während eine präzise Vorstellung von den Menschenrechten eine Hierarchie unter den Rechten errichtet, da alle Rechte gleichermaßen zu respektieren sind.

3.2.3. Drogenmissbrauch als Ursache für beginnende Ausgrenzung und Versagung von Rechten

Unterschiedliche Studien (Lucchini, 1993; Medina, 2000) behaupten, dass Drogenkonsum unter Menschen, die auf der Straße leben, eine starke Komponente ihrer Identität und ihrer Sozialisierung in Gruppen von Gleichaltrigen ist. Daher leiden auf der Straße lebende Mädchen, Jungen, Jugendliche, Männer und Frauen häufig aufgrund einer problembehafteten Verwendung illegaler Substanzen. Ein Integrationsprozess an anderen Orten als der Straße wird somit immer schwieriger für sie. Der Mangel an positiven sozialen Netzwerken und das damit einhergehende soziale Stigma verhindern, dass sie eine formale Anstellung finden, die den Eingliederungsprozess erleichtert. Das Bild einer abwärts gerichteten Spirale negativer Ereignisse gibt am besten die Vorstellung wieder, die die Drogenkonsumenten mit dem Begriff „am Boden aufschlagen“ bezeichnen.

Erneut stützt die einen traditionellen Ansatz transportierende Diskriminierung durch eine übergeordnete Stelle ihre Maßnahmen auf der Versagung von Rechten gegenüber jenen, die sozial ausgegrenzt leben. Die Stimmen der Menschen auf der Straße werden ignoriert, da man der Auffassung ist, dass sie sich selbst schädigen und nicht die erforderlichen Fähigkeiten besitzen, um für sich selbst zu sorgen. Daher wird den Entscheidungen der Behörden, die das Leben von Kindern und Jugendlichen auf der Straße betreffen, Priorität eingeräumt.

3.2.4. Kriminalisierung und Repression

Die andere extreme Seite der Medaille ist die Kriminalisierung von Armut als häufiger Antwort der Behörden auf das Straßenphänomen.

Weltweit ist das soziale Phänomen der auf der Straße lebenden Menschen gewachsen und komplexer geworden. Die offizielle Antwort tendiert zu einer Kontrolle und Repression ihrer Entwicklung mittels unterschiedlicher Strategien. Aufgrund der eklatanten Verletzung der Menschenrechte von auf der Straße lebenden Menschen gehört das „Giuliani-Syndrom“ wohl zu den am häufigsten diskutierten Modellen. Es wurde in New York umgesetzt und fand weltweit Beachtung. Es bestand im Wesentlichen aus einem „Null-Toleranz“-Ansatz und der Umsetzung subventionierter Assistenzsysteme für die Menschen, die außerhalb des „American Lifestyle“ leben. Es gab viele Beschwerden über das brutale Vorgehen der Polizei und über die Verschlechterung der Lebensqualität auf den Straßen New Yorks.

Rudolph Giulianis Sichtweise der öffentlichen Räume und der Bewohner der Straße umfasst die vorgenannte Diskriminierung durch übergeordnete Stellen; im Grunde reduziert er Armut auf die Verantwortung der Leute, die „für die Einwohner der Stadt ein Problem darstellen“. Dadurch kehrt er die Ungleichheitsbeziehung um, indem er verneint, dass eben die Gesellschaft diese jungen, arbeitslosen Menschen ausgrenzt, die nur noch informelle Jobs ausüben können. Auf die gleiche Weise wird die Existenz der Straßenbevölkerung, insbesondere der Kinder verneint, indem man sie mit Armut, unsicheren Arbeitsplätzen, einem Mangel an Sozialpolitiken zur Umverteilung von Einkommen usw. assoziiert und alle auf der Straße lebenden Menschen in den einen Topf potenzieller Delinquenten wirft.

3.3. Die Herausforderungen für die Position der Straßensozialarbeit

Im vorherigen Kapitel wurden die Ziele und die Gründe der Straßensozialarbeit ebenso beleuchtet wie Vorgehensweisen und Methoden der Umsetzung dieser Praktiken, aber auch viele verschiedene Formen, die erforderlich sind, und die Ziele, denen sie entsprechen. Auf der Zielgeraden dieser Reise in die Methodologie der Straßensozialarbeit zielt dieser letzte Abschnitt darauf ab, die Herausforderungen an diesen Arbeitsbereich im heutigen sozialen Kontext hervorzuheben.

3.3.1. Straßensozialarbeit, eine Antwort der Gesellschaft auf ein gesellschaftliches Problem.

Im zuvor beschriebenen Kontext lässt sich feststellen, dass wir in einer **zunehmend fragmentierten Gesellschaft** leben. Die Gruppen, denen wir angehören oder die sich anders fühlen, weisen einander immer systematischer zurück. Alles ist Grund für einen Unterschied: Hautfarbe, Wohnort, Schule und Religion. Die Kluft zwischen Jungen und Alten, zwischen Männern und Frauen, zwischen Jugendlichen aus sozialen Brennpunkten usw. nehmen weiter zu.

In einem solchen Klima der Auftrennung ist für diejenigen, die kritisiert werden, der Platz der Delinquenz oder des Drogenkonsums oftmals erstrebenswerter als gar kein Platz. Wie wir bereits gesehen haben, fällt diese Etikettierung in den Bereich der Stigmatisierung, sodass eine **virtuelle Identität nach und nach die reale Identität der schwachen Menschen ersetzt**. Daher erlangt das, was wir über andere denken, erlangten Image und Vorurteile Vorrang vor der Realität.

Dabei müssen wir bedenken, in welchem Maße die tägliche Erfahrung des Stigmatisiertseins Konsequenzen für das Individuum und die ihm Nahestehenden mit sich bringt. Das Phänomen entstammt einem generell objektiven und realen Element, sodass sich daraus alle möglichen stärker subjektiven und sehr oft falschen Merkmale ableiten. Daher wird ein Jugendlicher, der in einem sozialen Brennpunkt wohnt, sehr rasch als ein gefährlicher Jugendlicher eingestuft. Allmählich und auf der Grundlage dessen, was wir eingangs feststellten, führt Stigmatisierung zu den verschiedensten Überlegungen, beispielsweise:

- einer Abwertung seiner Fähigkeiten und Potenziale („wenn er in dem Viertel lebt, wird er nur langsam lernen“),
- einer Entmenschlichung und dem Eindruck, dass eine Gefahr von der stigmatisierten Person ausgeht, „in der Gegend gibt es viel Gewalt... wie sieht es mit ihm aus?“,
- einer Internalisierung des Stigmas und seiner negativen Merkmale, der Platz des Delinquenten ist leichter zu besetzen als gar kein Platz,
- Erschaffung einer virtuellen Identität, die die wahre Identität ersetzt,
- einem Gefühl der fortwährenden Unruhe und Unsicherheit wegen der stigmatisierten Person,
- dem Gefühl, ständig eine Rolle zu spielen; die stigmatisierte Person verliert ihr Recht auf ein Privatleben.

Eines der Hauptthemen für Straßensozialarbeiter ist die Wiederherstellung der **Beziehung der Gesellschaft zur wahren sozialen Identität**. Dabei geht es darum, das wahre Bild der angetroffenen Menschen **sichtbar** zu machen.

Die Leute nennen sie „Khate“, ein Wort, das ursprünglich nur die Plastiksammler bezeichnete, das jetzt jedoch all die Kinder benennt, die auf der Straße arbeiten, leben und schlafen.

„Khate“ ist ein sehr negatives Wort und die Kinder lehnen es ab, so bezeichnet zu werden. Das Wort beschreibt jedoch sehr gut die negative Einstellung der Öffentlichkeit gegenüber Straßenkindern. Sie werden als Sozialparasiten, Kleinkriminelle, Drogenkonsumenten und Diebe gesehen. Dass sie Schimpfwörter benutzen, schmutzige Kleidung tragen und jegliche soziale Zwänge ablehnen lässt die Menschen denken, dass die Straßenkinder im Grunde und tief in ihrem Inneren unsoziale Menschen sind.

Straßensozialarbeiter-Workshop in Nepal

3.3.2. Der Straßensozialarbeiter als privilegierter Zeuge

Straßensozialarbeiter befinden sich natürlich in einer privilegierten Position, um über die katastrophalen Auswirkungen eines von Marktgesetzen dominierten Systems zu berichten. Ebenso fordern uns die sich verschärfenden Wirtschaftsprobleme und ihre Folgen hinsichtlich der Verarmung dazu auf, eingehend über Solidarität mit den am stärksten ausgegrenzten Bevölkerungsgruppen nachzudenken und sich solidarisch zu ihnen zu verhalten.

Im Geiste der Straßensozialarbeiter *„ist es wirklich eine Frage der Hilfe für eine Person, die ihre Bezugspunkte verliert, sich aus der „Sackgasse zu befreien“ und gleichzeitig eine Zukunft aufzubauen, Kontakt zu den Sozialdiensten aufzunehmen und in einem langfristigen Emanzipationsprozess gleichzeitig eine unabhängige, verantwortungsvolle Person zu sein. Dabei ist Subjektivität eine Priorität, Sozialleistungen werden nebensächlich und auf eine indirekte Auswirkung eines positiven Sozialisierungsprozesses reduziert, der gemäß der Person und nicht der von ihr ausgehenden Gefahr oder potenziellen Schuld, die diese Person repräsentiert, entwickelt wird.“*⁴⁵

Durch diese Nähe und Eingliederung in die am stärksten ausgegrenzten Umfeldler wird der Straßensozialarbeiter in vielen Situationen zum letzten Glied in der Kette der Erziehungsglieder und versucht dort eine wichtige Rolle zu spielen, wo alle anderen Behörden es nicht geschafft haben, ihre Aufgabe einer Sozialisierung und Integration zu erfüllen.

In dieser Position als Zeugen, die inmitten der Orte beteiligt sind, an denen sich das Alltagsleben ausgegrenzter Menschen abspielt, geht die Mission der Straßensozialarbeiter über die direkte Intervention hinaus und hat viele Dimensionen:

- *die erlebten Probleme einschätzen,*

⁴⁵Yves Cartuivels: Aide à la jeunesse et Contrats de sécurité – Réflexions préliminaires (Jugendhilfe und Vereinbarungen zur Sicherheit), Bericht (November 1994).

- *das Bewusstsein der Öffentlichkeit und der Behörden wecken,*
- *auf eine bessere Wahrnehmung der Elemente hinwirken, die zu Ausgrenzung führen,*
- *und dadurch Wege zur Behebung der Ursachen sozialer Delinquenz eröffnen.*⁴⁶

Es lässt sich feststellen, dass im Laufe der Geschichte und auch heute die Straßensozialarbeit ein ausgezeichnetes Werkzeug ist, um die **Strukturen im sozialen Bereich** und die in der Gesellschaft vorherrschenden **Triebkräfte aufzudecken** und zu **analysieren**.

Ungeachtet dessen, ob Straßensozialarbeit direkt von **öffentlichen Behörden** oder im **privaten Sektor** umgesetzt wird, ist sie oftmals eine **Reaktion auf die mangelnde Fähigkeit** des Staates und seiner Institutionen, die Bedürfnisse der am stärksten benachteiligten und ausgegrenzten Menschen zu berücksichtigen.

Dies ist zudem in einem internationalen Kontext zu beobachten, in dem den Symptomen mehr Bedeutung beigemessen wird als den Ursachen.

Die Umsetzung einer solchen Mission der Beteiligung und der Unterstützung hängt daher von der Anerkennung grundlegender Werte der Straßensozialarbeit ab:

- **Respekt** vor der Person und Anerkennung, dass sie ein **Subjekt** und ein **Akteur** mit einer eigenen Existenz ist
- Wahrung des **Berufsgeheimnisses**
- Achtung der informellen und nicht formellen **sozialerzieherischen Ziele**
- Berücksichtigung und Achtung des Werts und des Potenzials des Zielpublikums

Mit Blick auf diese Werte und auf die Notwendigkeit, **strukturelle und nachhaltige Antworten** auf die vom Zielpublikum erfahrenen Schwierigkeiten zu erarbeiten, hat sich auf nationaler und internationaler Ebene unter Straßensozialarbeitern eine starke **Dynamik des Zusammenschlusses** entwickelt. Dieser Verbund ist in der Tat für Straßensozialarbeiter ein Mittel, um im Rahmen ihrer Überzeugungen kohärent tätig zu werden, indem sie Gruppenmaßnahmen einsetzen, um die Tragweite ihrer individuellen Tätigkeit zu einer umfassenderen Dimension auszuweiten.

⁴⁶ Aus dem Ausbildungshandbuch „Straßensozialarbeit und Kommunikation mit den Medien“ von Edwin de Boevé und Philippe Gosseries (2005).

Fazit

Unser Kollege aus dem Senegal, Moussa Sow, erinnert uns regelmäßig daran, dass wenn man heute einen Baobab-Baum pflanzt, man nicht morgen selbst die Früchte ernten wird.

In der Tat trägt ein Baobab erst nach 200 Jahren Früchte, sodass die Dinge klar sind, sofern man nicht eine äußerst hohe Lebenserwartung hat.

Im Bereich der Erziehung läuft es oftmals genauso. Welche unserer Maßnahmen werden eine nachhaltige Wirkung entfalten? Was sind die realen Auswirkungen von Straßensozialarbeit? Kann erzieherische Unterstützung am Ende eine selbstlose Geste sein?

Wir kennen diese Fragen und die Antworten nur allzu gut.

Darauf muss jeder – individuell oder in der Gemeinschaft – im Laufe der Zeit eine eigene Antwort finden.

Auf die gleiche Weise geschieht die Veröffentlichung dieses Handbuchs nicht mit dem Ziel, Antworten zu geben, sondern eher soll es dazu einladen, weitere Fragen zu stellen.

Die Erstellung dieses Handbuchs ist zudem Teil eines Weges, auf dem jeder Schritt zählt und es zeichnet daher einen der möglichen Wege zu substanziellem Fortschritt vor.

Das Handbuch fußt auf zahllosen Erfahrungen vor Ort, die zwar geografisch weit auseinander liegen, jedoch methodisch einander sehr nahe sind, und es **wurde** in einer **echten Umgebung der Reflexion** und im Rahmen eines **aufwärts partizipativen Prozesses** erstellt.

Natürlich war es nicht einfach, für das Thema der unterschiedlichen Schreibstile eine Lösung zu finden. Zunächst einmal, weil Schreiben bereits eine Art ist, die Realität zu verbiegen, diese alltägliche Realität, die jedem Straßensozialarbeiter am Herzen liegt.

Daraus ergibt sich, dass es trügerisch wäre, die kulturellen und sozialen Modelle zu verneinen, die sich in den verschiedenen Schreibstilen widerspiegeln.

Eben darin liegt der Reichtum dieses Vorgehens, mit dem ein Ansatz mit **zahllosen Facetten und Kulturen** porträtiert werden soll, der die **Unterschiede** zwischen den überall auf der Welt vor Ort gemachten Erfahrungen widerspiegelt.

Bedenken wir dabei, dass Straßensozialarbeiter aus über 30 Ländern an diesem Prozess beteiligt waren. Ein Prozess, bei dem in erster Linie vermieden werden sollte, zu naheliegenden, übereilten Schlussfolgerungen und gewagten Vergleichen zu gelangen, um nicht am Ende „Äpfel mit Birnen“ zu vergleichen.

Die Mitglieder des internationalen Netzwerkes der Straßensozialarbeiter haben dieses Dokument im Lenkungsausschuss am 20. November 2008 in Ericeira in Portugal verabschiedet.

Es wird zudem eine gekürzte Fassung erstellt werden. Andere Veröffentlichungen zu verschiedenen Themen wie Bewertung der Maßnahmen, die auf der Straßen angetroffenen Problematiken und anderes werden im Laufe der Zeit folgen.

Die nächste Veröffentlichung und die nächsten Austauschmaßnahmen werden sich mit dem Thema **„Ausbildung von Straßensozialarbeitern“** befassen. Die Erstellung dieses Handbuchs stellt nicht das zu erreichende Ziel dar, sondern ist Teil eines Prozesses.

Zum Abschluss hätten wir uns kein schöneres Bild vorstellen können als das Bild, über das Jean Blairon im nachfolgenden Epilog schreibt.

Ein Epilog, der uns daran erinnert, dass nichts als selbstverständlich hingenommen werden sollte, weder Stärken noch Schwächen, und dass wir wachsam und aufrecht bleiben sollten angesichts der Themen, die uns beschäftigen.

Potenziell ein doppeltes Missverständnis

Oftmals führt Straßensozialarbeit zu einer Reihe „praktischer“ Missverständnisse: Die informelle, ungeplante Art der Intervention führt zu einer gewissen Neigung zur Untätigkeit; Anpassung an Menschen mittels wilder Improvisation oder unerklärlicher Nicht-Intervention. Dieses Handbuch hat den Versuch unternommen zu zeigen, dass dies nicht stimmt: Straßensozialarbeit, so viele Formen sie auch annehmen und so unvorhersehbar sie auch sein mag, implementiert dessen ungeachtet präzise, kohärente und relevante Aktionsrahmen. An dieser Stelle taucht eine zweite Gefahr auf, nämlich die Gefahr der Reduzierung dieser Arbeit auf technische Vorgehensweisen, die überall adaptiert (also aufgestülpt) werden können, unabhängig vom Kontext und unabhängig von der Richtung. Es ist im Gegenteil jedoch wichtig, das intrinsische Band zwischen den Mitteln und dem Zweck zu verstehen: Mittel und Zweck sind nämlich untrennbar miteinander verbunden und ihr Sinn ergibt sich erst aus ihrer Verbindung.

Daher erschien es nützlich, dieses Handbuch zur Methodologie abzuschließen, indem die praktischen Aspekte mit den Richtungen in Zusammenhang gebracht werden, die ihnen auf politischer und gesellschaftlicher Ebenen einen Sinn geben.

Eine emblematische Szene

Vor Kurzem war an belgischen Bahnhöfen folgende Werbung zu sehen: Das Hauptbild war ein recht sonderbarer Zentaur, halb Frau und halb Pferd. Dieses junge Frau/Tier-Wesen, mit langen blonden Haaren und nackt, wendet dem Betrachter den Rücken zu, denn es betrachtet eine Anzeigetafel mit den Abfahrtszeiten der Züge. Hinter der Tafel steht ein junger Manager, dessen recht enger Anzug die Psyche zu symbolisieren scheint; er schaut in unsere Richtung und betrachtet die „Reisende“. In seinem Gesicht ist Überraschung zu lesen, während seine Körperhaltung ausdrückt, dass er gleichzeitig angezogen und misstrauisch ist. Im Bildtext steht zu lesen: „Haben Sie etwas Auffälliges gesehen? Rufen Sie die Freecall-Nummer 0800... an.“

Die Szene erscheint uns ein emblematischer Weg zu sein, um die Geste des Informierens „sexyer zu machen“, als ob in einem mit Zweideutigkeit aufgeladenen Kontext diese Geste ebenso ehrenwert ist, wie einer sexuellen Versuchung zu widerstehen. Das „etwas Auffällige“ ist die Sonderbarkeit des Zentauren, eine Sonderbarkeit voll der Begehrbarkeit. Mittels einer metonymischen Verschiebung ist die Geste des Informierens nicht mehr schändlich, sondern wird attraktiv.

Die Szene ist beispielhaft für die Tendenz zur „Umkehrung aller Werte“ in unserer Gesellschaft; darüber hinaus ist es Zeugnis der neuen Vorstellung vom öffentlichen Raum: Unter der permanenten Überwachung jedes einzelnen von uns werden wir zur „Moralpolizei“, ein „überexponierter“ öffentlicher Raum kann keine andersartigen Dinge mehr akzeptieren.

⁴⁷ Jean Blairon ist Geschäftsführer der Réalisation Téléformation Animation (RTA), einer übergeordneten Abteilung von Dynamo International und des internationalen Netzwerkes der Straßensozialarbeiter.

Auf den Kopf gestellte Gesellschaft

Was wir seit den Achtzigerjahren erleben, ist eine Gesellschaft, die auf dem Kopf steht. Nachdem sie die großen kulturellen Kontroversen der Sechzigerjahre niedergeschlagen haben, wollen die Gesellschaften nicht mehr die Sicherheit jedes ihrer Mitglieder gewährleisten, sondern der Sicherheit von Gütern und Personen mehr Aufmerksamkeit schenken, zumindest der wohlhabenderen Gruppen - dies gilt auf lokaler Ebene wie im Rahmen internationaler Beziehungen.

Strukturelle Gewalt betrifft nämlich bestimmte soziale Gruppen, einschließlich Jugendlicher, auf sehr massive Weise. Öffentliche Politiken im Bereich Wohnungsbau, Arbeit, Energie, sogar Bildung und Erziehung zielen auf eine Privatisierung ab und nehmen Ausgrenzung auf sich.

Paul Virilio stellt dies wie folgt dar, wobei er Michael Heim zitiert, einen „entfernten Heidegger-Schüler aus Kalifornien“:

„Alle Zeichen des sozialen, politischen und zivilen Niedergangs müssen positiv als Zeichen des aufkommenden ‚Cyber‘ interpretiert werden. Sicherlich laufen wir Gefahr, beim Betreten des Cyberspaces einen Teil der Bevölkerung ihrem Schicksal zu überlassen, aber die Technokultur ist unsere Bestimmung.“⁴⁸

Diese Aussage wird erweitert durch die Vorschläge von N. Negroponte und J. P. Barlow, dem Präsidenten der Electronic Frontier Foundation:

„Das digitale Zeitalter hat begonnen, ein Zeitalter eines allumfassenden Netzwerks, für das keiner zuständig ist, ohne Präsidenten, ohne eine Führungsperson ... Wegen der dezentralisierten Struktur ist es ferner unmöglich, das Netzwerk zu zensieren, sofern wir nicht das Telefon verbannen! Und dies ist ein Glücksfall, denn der Cyberspace muss die Gesellschaft der Menschen widerspiegeln und darf auf keinen Fall zum Spielzeug der Staaten werden.“

Paul Virilio kommentiert:

„Das absolute Paradox einer menschlichen Gesellschaft ‚ohne jemand Zuständiges, ohne Gesetz, ohne Führung‘ ist bereits in die nächtliche Aufteilung in nicht-nationale und nicht-soziale Vororte eingeätzt, die sich kontinuierlich weiter ausbreiten auf Kosten alter, historischer Gegenden, aber auch im Zuge der jüngsten Errichtung der amerikanischen „Priva-topia“ und des japanischen Projekts der ‚Städte neben Städten‘“

Wir können die Auswirkungen dieser Vorstellung von einer Gesellschaft klar erkennen, in der Privatisierung und Ausgrenzung vorherrschen werden.

Wir möchten sie kritisieren mit Blick auf die „Politiken“, die im Finanzsektor eine Vorrangstellung eingenommen haben und deren Auswirkungen auf die „Realwirtschaft“ wir jetzt beobachten können. Unserer Meinung nach sind dieselben Politiken im Sozialbereich am Werk, mit katastrophalen Auswirkungen auf die Realgesellschaft – obwohl diese nicht ebenso viele massive weltweite Investitionen mobilisiert.

48 Paul Virilio: „Le grand Soir“ (Der große Abend), in: Un paysage d'événements, Paris, Verlag Galilée (1996).

Vor langer Zeit hat der Wirtschaftswissenschaftler François Chesnais⁴⁹ die Veränderungen im Finanzwesen beschrieben, die heute die uns allen bekannten Auswirkungen haben. Der Autor kristallisierte drei miteinander verbundene Ausrichtungen heraus:

- Deregulierung, also die Demontage jeglicher Gesetzgebung, die als für den freien Handel hinderlich angesehen wird; die zunehmende Schwäche des Nationalstaates gegenüber seiner Wirtschaft ist eine Folge davon (wir sind überrascht angesichts der spektakulären Kehrtwendungen in diesem Bereich im Zuge der Krise, insbesondere die „Verstaatlichung“ der Banken oder was als solche dargestellt wird);
- Dekompartimentalisierung (Auflösung von Teilbereichen), die es uns „erlaubt“, sehr leicht von einem Produkt zu einem anderen überzugehen (die risikoreichen Hypothekenkredite in Amerika, die in diskrete andere Finanzprodukte verpackt wurden, sind ein eindeutiges Beispiel dafür);
- Ent-Vermittlung, also die Tendenz zu einem direkten Kontakt zwischen der Einzelperson und dem Finanzsektor: Eine indirekte Komponente dessen ist die begrenzte Information, die kleine individuelle Investoren erlangt hatten, von denen viele überrascht waren, als sie die wahre und bis dahin ihnen unbekannte Natur der erworbenen Anteile entdeckten.

Wir erklären, dass der Sozialbereich von denselben Ablenkungsmanövern betroffen ist (die denselben Menschen nützen?).

Deregulierung bedeutet nämlich, dass man heute große Prinzipien bewahren kann, ohne davon selbst betroffen zu sein; auf diese Weise können internationale Abkommen unterzeichnet werden, ohne dass sie zur Anwendung kommen. Wir beziehen uns dabei auf die Inhaftierung Minderjähriger, die Ablenkungsmanöver im Bereich Sicherheit, die zur Demontage der Gesetze führt, die Kinder und Jugendliche schützen sollen, indem wir diese Menschen eindeutig von den Verantwortlichkeiten trennen, die auf Erwachsene automatisch zur Anwendung kommen.

Daneben wäre der in vielen Gesellschaften festzustellende Übergang von der von einer Regierung betriebenen Praxis eines bedingungslosen sozialen Schutzes zur Unterstützung (unter einer wachsenden Zahl von Bedingungen): Diejenigen, denen diese „Unterstützung“ nützt, werden zudem automatisch als Verdächtige gesehen, die zu „Gewinnlern“ des Systems werden könnten, während gleichzeitig ohne zu zögern „goldene Fallschirme“ für die in hohem Maße verantwortlichen Personen aufgespannt werden, auch wenn sie sich zuvor als Versager erwiesen haben.

Ent-Vermittlung ist überall anzutreffen, denn in der Tat muss die Person selbst und unmittelbar ihre soziale „Integration“ durch eigenes Handeln in Angriff nehmen. Die Bandbreite der Projekte und Verträge, denen alle benachteiligten Menschen unterworfen werden, funktioniert wie die zahlreichen Parodien auf den Unternehmertegeist, der – weil „befreit“ – in der neuen Gesellschaft der Einzelpersonen triumphieren soll.

Wir werden später zur Dekompartimentalisierung zurückkehren, da diese Funktion von wesentlicher Bedeutung ist. Wir werden zeigen, dass sie im Wesentlichen die Tätigkeiten Unterstützung und Kontrolle betrifft: Fortan können wir problemlos von der Unterstützung zur Kontrolle überwechseln und dies ist auf ebenso bedeutsame Weise zweideutig wie das „erotisierte Informieren“, über das wir zuvor sprachen.

⁴⁹ F. Chesnais: La mondialisation du capital (Die Globalisierung des Kapitals), Verlag Syros, Paris (1994).

Derzeit ist es wichtig, daran zu erinnern, dass diese neuen Funktionsweisen im Sozialbereich in Gesellschaften die Oberhand gewinnen, in denen kulturelles Kapital einen günstigen Ausgangspunkt einnimmt, den es nie zuvor hatte.

Denn die Entwicklung von Gesellschaften beruht wie niemals zuvor auf kulturellen Ressourcen, die in der Trilogie *Wissenskapital, Kreativkapital und Vertrauenskapital* zum Ausdruck kommt.

In einer von Bewegung bestimmten Gesellschaft hat der Mangel an diesen Kapitalformen eine negative Besonderheit, nämlich dass der Kontakt mit neuen Erfahrungen (was Luc Boltanski als „Welt des Projektes“⁵⁰ bezeichnet) zur Reduzierung dieses Kapitals führt: Hier haben wir es mit einer endlosen Regression/Ausgrenzung zu tun.

Der daraus entstehende Vertrauensmangel beispielsweise löscht jegliche Möglichkeit auf eine Verbindung aus, von der die Entstehung einer kreativen Fähigkeit oftmals abhängt. Diese Fähigkeit ist ein Generator für den Wissenserwerb – und umgekehrt: Eine Unzulänglichkeit hinsichtlich des Wissenskapitals kann zur Stigmatisierung im engsten⁵¹ Sinne führen, was Möglichkeiten reicher und seltener Verbindungen ausschaltet, in denen lediglich ein starkes Vertrauenskapital eine Öffnung finden mag, usw.

Für eine große Zahl von - insbesondere jungen - Mitbürgern führen kulturelle Ungleichheiten zu kultureller Ausgrenzung, die Gefahr läuft, sich zunehmend zu verschärfen, und dies in einem Kontext, in dem jedem, den man zur „Übernahme von Verantwortung“ auffordert, wahrscheinlich vorgeworfen wird, dass „er es so will, weil er nicht versucht, seine Lage zu ändern“.

Es ist nicht übertrieben, mit G.Tabacchi⁵² zu behaupten, dass der Jugendliche, dessen Weg ihn vom Bildungsinstitut zur Familie und dann zur Freizeit führt, einschließlich Tätigkeiten des Engagements, nicht mehr derselbe ist wie diejenigen, deren Weg auf der Straße liegt, an den ihnen vorbehaltenen oder illegalen Orte, zwischen denen sie verschiedene Wege begehen; es lässt sich sogar beobachten, dass sich die Wege dieser Gruppen nicht mehr kreuzen.

Die Protagonisten

Diese untrennbaren kulturellen und sozialen Gewalthandlungen, die sehr oft im Stillen oder aus Unwissenheit verübt werden, haben natürlich zu Ablehnungsreaktionen und geeigneten Gegenoffensiven geführt. Wie es oftmals der Fall ist, kam der Gemeinschaftsbereich zu Hilfe. Wir haben sicherlich zahlreiche Arten von Initiativen erlebt, die unterschiedliche Grundlagen hatten: institutionelle Maßnahmen, an denen Sozialarbeiter beteiligt waren, die dabei feststellten, dass traditionelle Maßnahmenformen für diese neuen Situationen nicht mehr geeignet waren; stärker gemeinschaftsbasierte Maßnahmen, wie im Falle verschiedener Kirchen; Maßnahmen philanthropischer Prägung, wie die Unterstützung durch Stiftungen und auch finanzieller Einrichtungen wie der Weltbank. Wir räumen ein, dass wir angesichts dieser letzten Kategorie etwas perplex sind, da es dazu führt, dass ein „humanitäres“ Grundprinzip Form annimmt; im Grunde haben die Jugendlichen, um die es hier geht, keine eigenen Ressourcen und befinden sich am Rande der Menschheit. Wir können ebenso bedauern, dass

⁵⁰ J. Fastrès und J. Blairon: *Luttes culturelles, Luttes sociales* (Kulturkämpfe, Sozialkämpfe), *Development* Nr. 6, in <http://www.intermag.be>.

⁵¹ Ebenda, *Development* Nr. 10.

⁵² Consorzio Sociale Abele lavoro, Konferenz während der „Metis Europe“-Tage zum Thema „Jugendliche ohne Limits, Jugendliche ohne Grenzen“

der Rückzug des Privatsektors hinsichtlich seines Beitrags zu den Umverteilungsmechanismen (heutzutage werden Steuern als Last angesehen, die wirtschaftliche und finanzielle Tätigkeit behindert) in gewisser Weise oftmals durch philanthropische Maßnahmen maskiert wird. Diese sind meist einmalig und darüber hinaus unbeständig, da sie strukturelle Maßnahmen ersetzen und ihr Fehlen rechtfertigen.

Wir sind dagegen der Auffassung, dass adäquate Antworten in einer bestimmten Struktur der öffentlichen Dienste liegen, die eine Gleichbehandlung garantieren und im Gegensatz stehen zu „korporatistischen“ Maßnahmen, die stets nur den „wenigen Auserwählten“ vorbehalten bleiben, als auch in einem gemeinschaftsbasierten Ansatz, der durch Engagement, die Fähigkeit zur Wiederherstellung einer vertrauensbasierten Bindung, Mobilität und Intervention gekennzeichnet ist. Aber diese Struktur von Vereinen und Staaten ist nicht frei von Schwierigkeiten.

Die Doppelbedeutungen des Staates

Erinnern wir uns daran, dass die kulturellen Aufstände der Sechzigerjahre oftmals den Staat als Hauptgegner sahen: Er wurde als Polizist betrachtet, der mit Waffen seine dominanten Positionen schützte und wie ein Wurm alles durchdrang (Schulen, Krankenhäuser, Wohnheime und anderes mehr, das den „ideologischen Staatsapparat“ darstellte), sodass der Staat somit ein Sinnbild für Ordnung und Unterdrückung war.

Da er sein Interesse an Sozialmaßnahmen verliert, können wir seine doppelte Bedeutung als Staat besser wahrnehmen, nämlich sicherlich als Vermittler zwischen dominanten Positionen, aber ebenso ist der Staat Garant der Errungenschaften der Arbeiterbewegungen und der Unterstützung der weniger Wohlhabenden (beispielsweise in sozialen Demokratien), insbesondere dadurch, dass er gemeinschaftliche Solidarität verkörpert.

Die beste Definition dieses Bewusstseins einer Doppelbedeutung des Staates wurde 1998 von Pierre Bourdieu formuliert:

„Und wenn man deswegen weiterhin einige begründete Hoffnungen hegen kann, dann weil in staatlichen Institutionen und auch in den Anordnungen von Beauftragten (insbesondere jenen, die die stärkste Bindung zu diesen Institutionen haben, gleich dem Adel eines kleinen Staates) es weiterhin Kräfte gibt, die zwar dem Anschein nach eine nicht mehr bestehende Ordnung und die entsprechenden „Privilegien“ verteidigen (wie es ihnen sofort vorgeworfen wird), aber in Wirklichkeit der Geduldprobe widerstehen und daran mitwirken müssen, eine soziale Ordnung zu entwerfen und aufzubauen, die nicht das Eigeninteresse und das individuelle Streben nach Profit als einzige Regeln hat, sondern auch Gruppen Raum gibt, die auf eine *rationelle Verfolgung der in der Gemeinschaft erarbeiteten und verabschiedeten Ziele* ausgerichtet sind. Wie soll man unter diesen Kollektiven, Vereinigungen, Gewerkschaften und Parteien nicht dem Staat einen besonderen Platz einräumen, also dem Nationalstaat oder - besser noch - einem supranationalen Staat wie der Europäischen Union (die einen Schritt in Richtung Weltstaat darstellt)? Dieser ist in der Lage, die auf den Finanzmärkten erzielten Profite effizient zu kontrollieren, aber auch und vor allem den zerstörerischen Auswirkungen entgegenzuwirken, den die Finanzmärkte auf die Arbeitsmärkte haben, indem er mit Hilfe der Gewerkschaften die Entwicklung und die Verteidigung des *öffentlichen Interesses* organisiert (...).“⁵³

53 P. Bourdieu: Le néolibéralisme, utopie (en voie de réalisation) d'une exploitation sans limites (Der Neoliberalismus, eine (im Aufbau befindliche) Utopie einer grenzenlosen Ausbeutung), in: Contre-feux,

Diese erste **Doppelbedeutung** besagt also, dass der in den Sechzigerjahren harsch kritisierte „bürgerlich geprägte Staat“ auch ein Akteur sein kann, der sich der zuvor erwähnten Tendenz zu ausgrenzendem Individualismus widersetzen kann.

Hier entspringt Pierre Bourdieus Ausdruck (aus dem Jahre 1993⁵⁴) der „Schizophrenie des Staates“: Man erinnert sich seiner Worte, dass „die rechte Hand des Staates“ nicht mehr weiß oder nicht mehr wissen will, was die „linke Hand“ macht – also die Hand, die soziale und kulturelle Ungleichheiten kompensiert und der strukturellen Gewalt der Märkte widersteht, die täglich weitergegeben und daher gestärkt wird durch eine Reihe kleiner Gewalttaten, die „der Beobachtung und der Sanktionierung entgehen“. Die Straße ist diesbezüglich einer der bedeutendsten Orte.

Wir haben es jedoch noch mit einer **zweiten Doppelbedeutung** zu tun: Um der repressiven Seite des Staates standzuhalten, haben die Arbeiter der linken Hand (darunter auch die Straßensozialarbeiter) eine Reihe von offeneren, stärker partizipativen Praktiken entwickelt, die so nah wie möglich an den Ressourcen ihrer Empfänger sind. „Begleitung“ ist eines der Schlüsselwörter dieser Transformation.

Heute jedoch erkennen wir die „Umkehr“ dieser Richtung⁵⁵ hin zu „weichen“, dezentralisierten, mobilen und zweideutigen Kontrollen: Die Begleitung wird zur verlagerten, verfälschten Überwachung, bei der der Straßensozialarbeiter Abweichungen aufdecken und die Standardisierungskräfte „warnen“ (mit anderen Worten informieren) soll.

Die neuen Berufe im sozialen Bereich werden ähnlich zweideutig wie das eingangs diskutierte Bild, bei dem das Informieren wünschenswert schien.

„In einigen europäischen Ländern wie Frankreich bemerkt man das Aufkommen einer neuen Form der Sozialarbeit mit zahlreichen Funktionen, die *die kollektive Konversion zum Neoliberalismus begleitet*. Einerseits wie bei früheren nationalen Workshops dadurch, dass man diejenigen mit abgewerteten Schulabschlüssen, die oftmals großzügig und militant sind, mit dem Management von Leuten beschäftigt, die entgegengesetzte Positionen vertreten; andererseits, indem man Schulabbrecher zu schlafenden Managern macht, indem man ihnen fiktive Aufgaben überträgt und sie zu bezahlten Arbeitskräften ohne Bezahlung macht, zu Unternehmern ohne Unternehmen, zu verlängerten Studenten ohne Hoffnung auf einen Abschluss oder eine Qualifizierung.“⁵⁶

In diesem Fall sind wir Zeuge einer **Dekompartimentalisierung zwischen Überwachungs- und Kontrollaufgaben einerseits und Hilfs- und Unterstützungsaufgaben andererseits**.

Die linke Hand des Staates (und viele ihrer Beauftragten) ist also aufgerufen, eine problemlose Weitergabe an die rechte Hand zu praktizieren, während größte Verwirrung herrscht aufgrund der neuen Managementformen.

Raison d'agir, Paris (1998). Hier sei insbesondere hervorgehoben, dass die Veröffentlichung zehn Jahre vor der aktuellen Krise erfolgte.

⁵⁴ In seinem Fazit „La misère du monde“ (Das Elend der Welt).

⁵⁵ C. Bartholomé : L'accompagnement, des postulats et des engagements pédagogiques à sauvegarder (Die Begleitung, Postulate und pädagogische Verpflichtungen, die es zu retten gilt), <http://www.intermag.be/images/pdf/accompagnement.pdf>.

⁵⁶ P. Bourdieu: La main invisible des puissants (Die unsichtbare Hand der Mächtigen), in: Contre-feux 2, Raisons d'agir, Paris (2001), S. 53.

Unglücklicherweise ist Straßensozialarbeit nicht das Einzige, dem diese Doppelbedeutung gegeben wird: Das Projekt „Jobpass“ der öffentlichen Arbeitsverwaltung in Belgien (der Forem) soll es ermöglichen, automatisch Informationen über die Schritte eines Arbeitssuchenden von den Vereinen zu den öffentlichen Prüfstellen (die gleichzeitig Ausschlussstellen sind) für Arbeitslose zu übertragen, und zwar über die öffentlichen Mitarbeiter, die die individuellen Projekte jenes Arbeitssuchenden „begleiten“.

Die Sozialarbeit und die Straßensozialarbeit sind daher mit zwei Doppelbedeutungen des Staates konfrontiert, die zudem unausgewogen sind, denn die Resignation des Staates ist eine stärkere Tendenz als der Schutz, den er als gemeinschaftlicher Akteur gewährleisten kann, sodass derzeit Kontrolle die Oberhand gewinnt über offene und partizipative Unterstützung.

Interne Unterstützung

Man mag denken, dass diese Ungleichgewichte nicht so stark wären, wenn die vorherrschenden Strömungen nicht auf interne (und vermutlich kaum sichtbare) Unterstützung inmitten jener rechnen könnten, die der Beherrschung widerstehen und die deren Auswirkungen zumindest ein wenig reduzieren möchten.

Deswegen wurde die „Staatsschizophrenie“ so leicht akzeptiert, dass die Gruppe der Sozialarbeiter sich selbst in einer Ideologie einschloss, die für die „Mittelgruppe“ sonderbar war und die sie einerseits dazu brachte, sich als „Nicht-Leichtgläubige“ zu bezeichnen, die die vom Staat gewünschte Rolle nicht spielten, und andererseits sich selbst als machtlos darstellten, um auf öffentliche Zielsetzungen Druck auszuüben. Diese „Weder-Noch“-Strategie hat, gemäß den Worten Emile Servais (weder Leichtgläubige noch Akteure), natürlich das erste Ungleichgewicht (zwischen der rechten und der linken Hand) gestärkt.

Das zweite Ungleichgewicht (zwischen freier Begleitung und Dekompartimentalisierung zum Nutzen einer latenten, als attraktiv präsentierten Kontrolle) basiert auf dem derzeitigen Stand der vorherrschenden Ideologie.

Luc Boltanski⁵⁷ beschreibt dies auf der Grundlage der folgenden Komponenten:

- der Rückgriff auf eine Fachlichkeit, die die Neutralität der Gründe verkörpern soll, die jedoch tatsächlich einen programmatischen Ansatz aufzwingt, der stets vom unternehmerischen Ansatz inspiriert ist (siehe das Thema des von Pierre Bourdieu diskutierten Projekts); das Eindringen unternehmerischer Ansätze in das Herz der Tätigkeit der Vereine ist ein Beispiel dafür: der Eifer bei der Entwicklung von „Qualitätssystemen“, eines Analysators;
- das Abladen kollektiver Verantwortung auf das Individuum, das beauftragt wird, seinen „Willen zu trainieren“, da „wollen automatisch auch befähigt“;
- eine Machtausübung, die fortan über eine obligatorische Implementierung umgesetzt wird und nicht durch Anordnungen; eine Implementierung, bei der das Kulturkapital zum Ziel und zum Vehikel der Manipulation gewandelt wird: Wissen beispielsweise wird zu einer Ware, deren Erneuerung den Modezyklen folgt.

⁵⁷ L. Boltanski: *Rendre la réalité inacceptable* (Die Realität inakzeptabel machen), Demopolis, Paris (2008).

Straßensozialarbeit und Sinn der Maßnahmen

So lässt sich im Rahmen der Überlegungen der Straßensozialarbeit zu ihrer eigenen Methodologie die Bedeutung einer Reihe von Elementen ermessen, die den neuen, von der vorherrschenden Ideologie angenommenen Formen gegenüberstehen, Punkt für Punkt.

Das vom Netzwerk der Straßensozialarbeiter angenommene Effizienzmodell beispielsweise ist das genaue Gegenteil des technokratischen Konzepts dieser Arbeit. Wir freuen uns, dass das Netzwerk das angenommen hat, was wir gemäß François Julien als „Neigungsmodell“⁵⁸ bezeichnet haben. Wir sind der Auffassung, dass dieses Modell effizient der „Doppelbedeutung“ vieler Fachlichkeiten standhalten kann, die zu einer „Professionalisierung“ der Sozialarbeit beitragen sollen.

Die Aufmerksamkeit der Straßensozialarbeit gegenüber der Gruppendimension stellt einen zweiten Bereich der Opposition gegenüber der vorherrschenden Strategie dar. Es geht keineswegs darum, zum allgemeinen Abladen von Verantwortung beizutragen, wenn man zulässt, dass die Verantwortung für die von ihnen erlebten Ungleichheiten den Jugendlichen zukommt. Ebenso wenig geht es darum, ihnen als Opfer zu begegnen, indem man ihnen die Ressourcen versagt, was ihnen definitiv die Möglichkeit nehmen würde, ein wenig Einfluss auf ihre Existenz zu gewinnen.

Schließlich verzichtet die von der Straßensozialarbeit befürwortete Begleitung auf die Macht, die von der Bewegung ausgeübt wird. Indem man – zumindest für eine gewisse Zeit – das Erfordernis schützender „Flügel“ jenseits der überexponierten sozialen Szenen zulässt, in denen die Jugendlichen nur stigmatisiert werden können, gewinnt die Straßensozialarbeit Zeit und gibt sich selbst eine Chance zum Sieg über die Ausgrenzung; sie mobilisiert zumindest die nutzbaren Spielräume in den Situationen, mit denen sie sich auseinandersetzt, um so zu versuchen, „das rückgängig zu machen, was die Sozialwelt getan hat“, wie Pierre Bourdieu es ausdrückt.

Dadurch ist sie nicht nur bemüht, die „unbekannten“ Bedürfnisse zahlreicher Jugendlicher zu erfüllen, die die Gesellschaft überexponiert, ohne sie jemals zu sehen. Auf internationaler Ebene erinnert sie den Staat an seine Pflichten und ruft dazu auf, die Zweideutigkeiten aufzulösen, die für das tägliche unmenschliche Los so vieler Menschen heute verantwortlich ist.

⁵⁸ J. Fastières und J. Blairon: La prévention, un concept en déperdition (Prävention, ein zunehmend verengtes Konzept), Verlag Éditions Luc Pire, Brüssel (2002).

Anhänge

Charta des Internationalen Netzwerkes der Straßensozialarbeiter

Die Unterzeichner und Mitglieder dieser Charta haben beschlossen, ein internationales Netzwerk der Straßensozialarbeiter aufzubauen.

Definition

Das Netzwerk privilegiert **Maßnahmen** zu Gunsten von benachteiligten Straßenkindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Unter Berücksichtigung aller Besonderheiten und dem Recht auf Selbstbestimmung müssen diese Erziehungsprojekte nahe am Alltag sein.

Insbesondere geht es darum, Innovationen zu Gunsten von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen einzuführen, die gelegentlich oder dauerhaft auf der Straße als ihrem Lebensumfeld leben, sei es aus freien Stücken und/oder aus Zwang.

Priorität wird daher allgemeiner Prävention, einer Reduzierung der Risiken und einer Sanierung unter Berücksichtigung sozialen Wohlergehens eingeräumt.

Nicht formelle und informelle Bildung, auf die Lebensumwelt der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen ausgerichtete Maßnahmen werden befürwortet.

Diese Innovationen umfassen drei Kriterien:

- Sie implizieren eine neue Art, die **Bedürfnisse** der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen zu berücksichtigen, sowohl hinsichtlich der Art, sie zu verstehen, als auch hinsichtlich der Art, darauf eine Antwort zu geben.
- Ihr Ausgangspunkt ist normalerweise die Situation vor Ort, sie sind also eine gesellschaftliche Antwort auf Bedürfnisse; in der Sprache der institutionellen Analyse würde man sagen, sie sind „das Ergebnis einer **sich etablierenden Bewegung**“.
- Sie definieren und stellen Überlegungen zu dem an, was in der Situation des Kindes, des Jugendlichen oder des Erwachsenen **auf dem Spiel steht** hinsichtlich der Gesellschaft als ganzer.

Das Ziel besteht darin, **lokal** und **international Solidarität** zwischen den Vereinen und den Straßensozialarbeitern zu erwecken, die im Norden wie im Süden mit derselben Mission vor Ort tätig sind und die aktiv Diskriminierung und Armut bekämpfen zu Gunsten von Gleichheit und Emanzipation, aber auch um Zugang zu erlangen zu den Mitteln, mit denen sich grundlegende Bedürfnisse wie Essen und Gesundheit befriedigen lassen, aber natürlich auch Zugang zu Bildung und Ausbildung.

Ziele

Das Netzwerk definiert für sich selbst die folgenden Ziele:

- **Austausch von Praktiken, Bildung und Reflexion,**
- **Stärkung des Bewusstseins** sowohl in der Öffentlichkeit als auch bei den Behörden, **Förderung** der Straßensozialarbeit innerhalb seiner Spezifikation und unter Berücksichtigung der auf dem Forum im November 2002 ausgesprochenen **Empfehlungen,**
- **Solidarität** und Partnerschaft zwischen den Mitgliedern des Netzwerks,
- **Förderung** des Aufbaus eines Netzwerks auf lokaler Ebene

Methoden

In jedem Land:

- Einer oder mehrere **Straßensozialarbeiter-Workshops** werden ihre Bedürfnisse und Spezifika erfüllen.
- Ein **Koordinator** wird ernannt.
- Er wird die Ergebnisse und Vorschläge den Mitgliedern des **Lenkungsausschusses** vortragen, der zweimal jährlich tagt.
- Sollte er verhindert sein, kann der Workshopkoordinator sich vertreten lassen.
- Der Lenkungsausschuss gibt den Weg und die Priorität des Projektes vor.

Genauer gesagt geht es darum, die grundlegenden Bedürfnisse der Straßensozialarbeiter zu erfüllen, insbesondere:

- eine Fortsetzung des Forums vom November 2002 mittels **lokaler** Aktivitäten (Seminare, Konferenzen usw.), die auf die jeweiligen Situationen und Bedürfnisse zugeschnitten sind,
- **Gruppenprojekte** zu organisieren (mehrere Partner kooperieren, um eine von allen betriebene Maßnahme gemeinsam durchzuführen),
- **Querschnittsthemen** zu bearbeiten, für die Interesse besteht als auch ein Bedarf zur Durchführung einer umfassenden Maßnahme (die Ausgangsfaktoren für die Entscheidung zu Gunsten eines Lebens auf der Straße, die Rolle der Medien, Kinderrechte, allgemeine und Berufsethik usw.),
- Ausgleich des **Mangels an Aus- und Weiterbildung** für Akteure, die später auf der Straße arbeiten werden.

Struktur

Die Struktur umfasst:

1. Workshops

Um Mitglied des Netzwerkes zu werden und einen Workshop für Straßensozialarbeiter aufzubauen, müssen die folgenden Kriterien erfüllt werden:

- 1.1. Jeder Workshop muss aus **mindestens 8 Straßensozialarbeiter** bestehen, die Erfahrungen vor Ort gesammelt haben. Es gibt keine Obergrenze für die Mitgliederzahl.
- 1.2. Der Workshop ist von einer existierenden Einrichtung getragen oder ist eine eigene Rechtsperson (Verein, Verband, Kollektiv). Es ist wünschenswert, dass der Workshop aus Straßensozialarbeitern unterschiedlicher Organisationen besteht, um den **Aufbau** eines **lokalen Netzwerkes** vorrangig voranzutreiben. Der Workshop überträgt einem Koordinator ein offizielles **Mandat**. Dieses wird über ein formelles Dokument sanktioniert, das dem Sekretariat übermittelt wird.
- 1.3. Die Workshop-Koordinatoren **leiten regelmäßig Informationen** an die Workshop-Mitglieder und das Sekretariat weiter.
- 1.4. Nach seinem Aufbau ist jeder Workshop unabhängig hinsichtlich seiner Arbeitsweise und der Prioritäten, die er sich setzt.
- 1.5. Bei mehreren Workshops in einem Land werden diese durch nur einen Koordinator im Lenkungsausschuss vertreten. Falls erforderlich werden besondere Situationen durch den Lenkungsausschuss beleuchtet.
- 1.6. Der Workshop trifft sich mindestens einmal alle zwei Monate, um zu einer kontinuierlichen Dynamik der Reflexion und der Mobilisierung zu verschiedenen internationalen Tätigkeiten und mit den anderen Workshops zu einem Austausch über Praktiken zu gelangen.
- 1.7. Der Workshop wird sich dafür einsetzen, dass geplante Fristen eingehalten werden.
- 1.8. Die Workshop-Koordinatoren versprechen, innerhalb der vorgegebenen Zeit auf jede Mail vom Sekretariat und andere empfangene E-Mail zu antworten.
- 1.9. Die Koordinatoren bewerben den Workshop und die Zusammenarbeit mit Dynamo International in der Öffentlichkeit.
- 1.10. Sie übermitteln dem Sekretariat alle Dokumente, die in der Presse erscheinen, oder andere Medienmeldungen über die Projekte des Netzwerkes.
- 1.11. Der Workshop verpflichtet sich, dem Sekretariat alle nützlichen Informationen zu potenziellen neuen Mitgliedern zu übermitteln.

- 1.12. Der Workshop kann beliebige Projekte organisieren und mitorganisieren, beispielsweise: Seminare, Pilotgruppen, Schulungen usw.
- 1.13. Jeder Workshop kann das Netzwerk in seinem eigenen Land vertreten.

2. Sekretariat und allgemeine Koordinierung

- 2.1. Dynamo International setzt die beschlossenen Anweisungen um und übernimmt Sekretariat und allgemeine Koordinierung.
- 2.2. Dynamo International sagt zu, dass alle Informationen der Workshop-Koordinatoren weitergeleitet werden und dass alle ihre Anfragen beantwortet werden.
- 2.3. Dynamo International gewährleistet die Weiterbearbeitung der Projekte und die Pflege der Website: www.travail-de-rue.net
- 2.4. Dynamo International repräsentiert das Netzwerk, macht dafür Werbung und organisiert allein oder mit anderen die Treffen des Lenkungsausschusses.
- 2.5. Dynamo International verpflichtet sich, eine Suche nach den für das allgemeine Funktionieren des Netzwerks erforderlichen Mittel zu betreiben, einschließlich der Kosten für das Sekretariat und die allgemeine Koordinierung, die Kosten für Kommunikation und für die Website-Pflege.
- 2.6. Dynamo International verpflichtet sich, mit den Netzwerkpartnern die Suche nach weiteren Mittel zu betreiben, die für die verschiedenen Netzwerk-Projekte erforderlich sind, einschließlich der Kosten für den Lenkungsausschuss, Reisen, Organisation spezifischer Projekte im Rahmen des Aufbaus des Netzwerkes (Veröffentlichungen, Konferenzen, Seminare, Schulung usw.).
- 2.7. Dynamo International verpflichtet sich, zusammen mit den Partnern die Projekte des Netzwerkes zu organisieren, einschließlich internationaler Treffen, Projekten zu den gewählten Themen und anderen Projekten, die vom Lenkungsausschuss beschlossen wurden.
- 2.8. Dynamo International verspricht, die Synergien und Kooperationen zu unterstützen, die den Partnern bei ihren Projekten außerhalb des Netzwerkes helfen.
- 2.9. Jedoch obliegt es ihnen, jeglichen neuen Antrag auf Mitgliedschaft zu prüfen und ihn dem Lenkungsausschuss zu übermitteln, der die endgültige Entscheidung fällt. Bei der Prüfung des Antrags wird untersucht, ob die Aufnahmekriterien dieser Charta vollständig erfüllt werden.

3. Regionalgruppen (Amerika, Karibik, Europa, Afrika, Asien)

- 3.1. Aus Gründen der Nähe und der Effizienz sind die Workshops in ein und derselben geografischen Region aufgerufen, eng miteinander zusammenzuarbeiten.
- 3.2. Jeder Regionalgruppe steht es frei, ihre eigenen Projekte gemäß ihren Bedürfnissen zu entwickeln.

4. Lenkungsausschuss

- 4.1. Der Lenkungsausschuss besteht aus den Workshop-Koordinatoren, dem Sekretariat und dem allgemeinen Koordinator.
- 4.2. Es können Experten hinzugezogen werden.
- 4.3. Der Lenkungsausschuss trifft sich zweimal jährlich und das vom Sekretariat erstellte Sitzungsprotokoll wird den Mitgliedern des Lenkungsausschusses zugesandt.
- 4.4. Der Lenkungsausschuss beschließt, welche Themen diskutiert und welche Projekte im Netzwerk in Angriff genommen werden.
- 4.5. Er kann Workshops zu bestimmten Projekten einrichten (beispielsweise Redaktionsmitarbeiter).
- 4.6. Workshops sind nicht verpflichtet, an allen Projekten des Netzwerkes teilzunehmen; sofern jedoch eine freiwillige Teilnahme an einem Projekt erfolgt, verpflichtet sich der Workshop, dieses in Übereinstimmung mit den besonderen Merkmalen, den Anforderungen und den allgemeinen Bedingungen des Projektes abzuschließen.
- 4.7. Der Lenkungsausschuss fällt jegliche Entscheidung hinsichtlich der Aufnahme neuer Mitglieder. Werden die Aufnahmekriterien erfüllt, tritt die Entscheidung über die Aufnahme einer neuen Organisation nach einer Probezeit von zwei Jahren in Kraft.

Erstellt und verabschiedet auf dem Treffen des Lenkungsausschusses am 22. Juni 2004 in Lille/Frankreich

Mitglieder des internationalen Netzwerkes der StraÙsensozialarbeiter

LAND	EINRICHTUNG	KOORDINATOR	ADRESSE	TELEFON UND FAX	E-MAIL
KOORDINIERUNG					
Belgien	Dynamo international www.dynamoweb.be http://parcequelarueexiste.skynetblogs.be	Edwin de Boevé	Rue de l'Etoile 22 B - 1180 Bruxelles	+32 2 378 44 22 +32 2 378 44 21	dynamo-int@travail-de-rue.net
Partner					
ASIEN					
Philippinen	Virlanie Fondation Inc	Dominique Lemay Arlyne Fernandez	4055 Yague St. Brgy Singkamas Makati City - Philippines	+63 2 896 22 89 +63 2 895 52 60 +63 2 895 52 32	virlanie2003@yahoo.fr arlynef16@yahoo.com
Nepal	CPCS	Jean-Christophe Ryckmans	Dili Bazar Katmandou - NEPAL	+977 1 44 14394	international@cpcs-nepal.org cpcs_nepal@yahoo.com
Vietnam	HCMC Child Welfare Foundation	Bui Thi Thanh Tuyen	85/65 Pham Viet Chanh Ward 19 Binh Thanh District HoChiMinh City/Vietnam	+84 8 840 14 06 +84 8 840 14 07	hcwf@hcm.vnn.vn csxlithaodan@vnn.vn
AFRIKA					
Burkina Faso	C.I.J.E.R.	Koda Zinsoudo	06BP 9268 Ouagadougou 06	+226 503 72371 +226 703 98900 (mobile)	edr@fasonet.bf
Burundi	O.P.D.E. www.opde.org	Athanase Rwamo	Bvd du 28 novembre, Kigobe n°15, B.P 6252 Bujumbura Burundi	+257 22 23 0112 +257 22 24 1099 +257 22 22 7893 +257 22 21 33 54	arwamo@opde.org athanaserwamo@yahoo.fr
Ägypten	Caritas Egypt www.caritasalex.com	Hany Maurice	Saad Zaghioul Street, Building N°24 – Rami Station - Alexandria	+203 4806307 +203 4806306 +203 487 7332 002 0124785401 (mobile)	caritasalex@link.net hanymaurice400@yahoo.com

Gambia	Centre for street children and child trafficking studies	Sheikh E. T. Lewis	P.M.B. 457, Serekunda, Gambia	☎ +220 9995959 ☎ +220 7875959 ☎ +220 6805959	streettraffickingchildren@yahoo.com setlewis@yahoo.com amblewisset@hotmail.com
Demokratische Republik Kongo	CATSR Comité d'appui au travail social de rue	Edho Mukendi	rue Bonga, 2 Q/Matonge; C/Kalamu Kinshasa – RD Congo B.P. : 13 348 KIN I	☎ +243 99997 05 88 ☎ +243 81320 28 80	edhomuk@yahoo.fr cs_trav_rue_rdc@yahoo.fr
Senegal	Avenir de l'Enfant	Moussa SOW	ADE / Sénégal B.P. 261 Rufisque Sénégal	☎ +221 338 36 13 08 ☎ +221 776 33 23 96 (mobile)	msowade@hotmail.com avenirenfant@orange.sn
Tschad	Association pour la Réinsertion des jeunes de la Rue (ARJR)	Appolinaire Dioninga Ndoubatar	B.P. 62.75 N'djamena Tchad	☎ +235 627 10 14/620 97 13 ☎ +235 52 14 52 /52 14 98	arjrtchad@yahoo.fr
Togo	Action Développement - Togo	Adomayakpor T.Tsèvi	B.P. 30 645 LOME TOGO	☎/☎ +228 222.15.18 ☎ +228 904 81 27	adomayakpor@yahoo.com
Benin	Concertation des structures d'accueil et d'hébergement pour enfants en situation difficile	Laetitia Akplogan Roger Ouensavi	AFVP/UNICEF 01 BP 344 RP Cotonou – Bénin		laetakp@yahoo.fr ouenro2006@yahoo.fr gresbenin_protectenfant@yahoo.fr
AMERIKA UND KARIBIK					
Brasilien	Centro Social e Cultural resgate e socialização	Geraldo Magela de Andrade (Gë)	Rua Caxambu, n°64 Bairro Nossa de Fatima Cep : 34.600-300 Sabara – Minas Gerais - Brasil	☎ + 55 31 8734 68 12 ☎ + 55 31 3673 18 84	abordagem-de-rua@bol.com.br magela_andrade39@hotmail.com
Haiti	Centre d'Education populaire	Jean-Robert Chéry	Rue St Gérard # 10 Port-au-Prince Haïti	☎ +3509 245 8269 (privat) ☎ +3 509 222 3763	enfantsderue_cep@yahoo.com inrobmat@yahoo.fr chery_jr@hotmail.com
Martinique	I.F.M.E.S.	Marie-Claire Lavater	Rivière l'Or 97212 Saint Joseph- Martinique	☎ +596 596 42 56 56 ☎ +596 596 50 31 39	marie-claire.lavater@wanadoo.fr

Guadeloupe	CISMAG Centre d'insertion spécialisée de Marie Galante	Alza Bordin	Avenue des Caraïbes – Immeuble Lacavé 97134 Saint Louis	☎ +590 590 97 07 41 ✉ +590 590 97 07 51	cismag@wanadoo.fr
Mexiko	EL CARACOL www.elcaracol.org Taller Mexicano de educadoras y educadores callejeros	Juan Martin Perez Garcia	Rafael Heliodoro Valle No 337 Col. Lorenzo Boturini, CP IS820 Mexico	☎ +52(55) 5764 2121 ✉ +52(55) 5768 1204	info@elcaracol.org martin@elcaracol.org
Nicaragua	CODENI	Daysi Sanchez de Illescas	Canal 2, 192C al lago Abojo Barrio Bolomia, Managua Nicaragua	☎ +505 266 84 33 ✉ +505 265 09 07	codeniez@ibw.com.ni aniesca@ibw.com.ni
Peru	REDENAC www.angelfire.com/pro/r edenac/rde_myv.htm	Pilar Urbina	Pascual de Andagoya 117 Maranga San Miguel, Lima 32 Peru	☎ + 971 58103 ✉ + 511 5783767	pilarurbina@hotmail.com
Kanada/Quebec	ATTRueQ www.attrueq.org	Serge Morin		☎ +1 418 641 0168 ✉ +1 418 641 0045 ☎ +1 418 621 5279 ☎ +1 514 835 9237	attrueq@hotmail.com travailleurderue@yahoo.ca
EUROPA					
Albanien	ARSIS www.arsis.gr	Arapidou Natassa	Rr Sulejman Delvina, Pallatet Moskat 3, Shkalla 5, Ap. 28, Tirana	☎ +35542249879 ✉ +35542249879	infotirana@arsis.gr
Deutschland	BAG EJSA www.bagejsa.de	Hans Steimle	Wagenburgstr.26-28 D -70184 Stuttgart Germany	☎ + 49 711 164 8922 ✉ + 49 711 164 8921	steimle@bagejsa.de
Vereinigtes Königreich	Federation for detached youth work	Graeme Tiffany	C/o Nya, 19-23 Humberstone road – LE5 3GJ Leicester United Kingdom	☎ +44 0116 242 7490 ☎ +44 113 279 8415	Graeme.tiffany@gmail.com fdyw@nya.org.uk
Belgien	Dynamo ASBL	De Myttenaere Stephan	300 Av Victor Rousseau B - 1190 Bruxelles	☎ +32 2 332 23 56 ☎ +32 477 44 83 04 ✉ + 32 2 332 30 25	dynamoamo@gmail.com dynamostef@hotmail.com

Republik Tschechien	Česká asociace Streetwork www.streetwork.cz	Jindrich Racek	Rakovského 3138, CZ - 143 00 Praha 12	☎ + 42 774 912 777 ☎ + 42 777 580 587	asociace@streetwork.cz racek@streetwork.cz
Spanien	Hezi-Zerb Elkarte www.hezizerb.net	Jon Etxeberria Esquina	Zubiaurre 30 Bajo E - 20013 Donostia San Sebastian	☎ + 34 943326784 ☎ + 34 943326785	nuevosproyectos@hezizerb.net hezizerb@hezizerb.net
France	CNLAPS www.cnlaps.fr	Bernard Heckel	21, rue Lagille F - 75018 Paris Frankreich	☎ +33 1 42 29 79 81 ☎ +33 6 07 79 23 22 ☎ +33 1 58 60 15 57	contact@cnlaps.fr bheckel@cnlaps.fr
Griechenland	ARSIS Association for the Social Support of Youth www.arsis.gr	Dina Theofilidi	35, Ptolemeon str. GR - 54630 Thessaloniki Griechenland	☎ 30 2310526150 ☎ 30 2310227311 ☎ 30 2310 227311	infothes@arsis.gr
Italien	Centro Accoglienza La Rupe	Claudia Iormetti	Via Rupe 9 I - 40037 Sasso Marconi (BO)	☎ +39 051 841206 ☎ +39 051 6750400	rupeprevenzione@centriaccoglienza.it rupeformazione@centriaccoglienza.it
Norwegen	Landsforeningen for utekontakter (LUK) www.utekontaktene.no	Monica Island Per Arne Skjeggstad	PO BOX 9331 Gronland N - 0135 Oslo Norwegen	☎ +47 90 59 23 23 ☎ +47 97 58 96 88 ☎ +47 22 05 77 01	monica@utekontaktene.no perarne@utekontaktene.no post@utekontaktene.no (secretariat)
Niederlande	NAPYN National Association of Professional Youthworkers	Henk Geelen	Achter de Molens 23, NL - 6211 JC Maastricht Netherlands	☎ +31 654283774	www.jongerenwerker.nl www.nji.nl – English henk.geelen@home.nl
Polen	OSOS Network of Polish streetworking organisations www.osos.org.pl	Andrzej Orlowski	Szaserow 115/38 PL - 04-349 Warsaw POLAND	☎ +48 880 860 220 ☎ +48 224 083 298	andrexor@yahoo.com siec-osos@wp.pl
Portugal	Conversas de Rua – Associação www.conversasderua.org	Helder Luis Santos	Palacio dos Coruchéus – AT53 R. Alberto Oliveira P - 1700 – 019 Lisboa	☎ + 351 91 484 53 38 (Mobile) ☎ +351 21 795 99 65 ☎ +351 21 795 99 64	helluis@conversasderua.org conversasnomail@conversasderua.org
Rumänien	Salvati – Copii Save the Children	Georges Roman	Intranea Stephan Future, 3 – Sector	☎ + 40 21 21 261 76 et + 40 21 311 13 43	george_roman@salvaticopiii.ro rosc@salvaticopiii.ro

			1 77116 Bucarest - Roumanie	+40 21 312 44 86	
Schweiz	Plate-forme romande des travailleurs sociaux hors murs (TSHM)	Vincent Artison	Les Uttins 5 CH – 1400 Yverdon-les- Bains	+ 41 79 347 34 61 + 41 24 445 35 14	vincent.artison@gmx.net vincent.artison@gmx.ch
Schweden	RIF www.rif.o.se	Malin Andersson		+46 705 279713	Malin.andersson@socialresurs.goteborg.se

Adressen der Fachleute

Name	Adresse	Telefon und Fax	E-Mail
Jean Blairon	R.T.A. ASBL Rue des Relis Namurwes 1 B - 5000 Namur	+32 81 74 67 48	jean.blairon@rta.be
Annie Fontaine	UQAM		fontaine.annie@uqam.ca
Alphonse Tay	Alphonse Tay Village d'Agou-Akplolo Via B P. 50 AGOU-GARE Togo	+ 228 922 41 01 + 228 919 59 75	Alphonsetay1@hotmail.fr
Tran Quoc-Duy	Lab.Cognition-Langage- Développement CP 191 ULB Av. Fr. Roosevelt, 50 B - 1050 Bruxelles	+32 2 650 26 41 (Bureau) GSM 0477 78 36 30 +32 2 650 22 09	qtran@ulb.ac.be
Stéphane Tessier	Regards Rue du château, 132 F - 75014 Paris - France	+ 33 1 43 35 20 74	sftessier@free.fr http://dautresregards.free.fr

Literaturverzeichnis

- P. Bourdieu: La main invisible des puissants (Die unsichtbare Hand der Mächtigen), in: Contre-feux 2, Raisons d'agir, Paris (2001), S. 53.
- P. Bourdieu: Le néolibéralisme, utopie (en voie de réalisation) d'une exploitation sans limites (Der Neoliberalismus, eine (im Aufbau befindliche) Utopie einer grenzenlosen Ausbeutung), in: Contre-feux, Raison d'agir, Paris (1998). Hier sei insbesondere das Jahr der Veröffentlichung hervorgehoben, die zehn Jahre vor der aktuellen Krise erfolgte.
- Abriss eines Textes von Bernard Monnier, Straßensozialarbeiter. In: Informations sociales Nr. 60.
- Jean Blairon: Actes du forum international des acteurs clés de l'enfance et du travail de rue (Bericht des Internationalen Forums der Schlüsselakteure der Kinder und der Straßensozialarbeit), November 2002, S. 41.
- Yves Cartuivels: Aide à la jeunesse et Contrats de sécurité – Réflexions préliminaires (Jugendhilfe und Vereinbarungen zur Sicherheit – Vorüberlegungen), Mission Report, November 1994.
- Edwin de Boevé und Pierre Van den Bril in "Côté cours – Côté rue (Hofseite – Straßenseite)" – Analyse des pratiques et politiques de formation à l'ordre du jour (Analyse der aktuellen Bildungspolitiken und –praktiken). Juni 1995.
- Alain Touraine: Critique de la modernité (Kritik an der Moderne), Verlag Éditions Fayard, Paris (1993), S. 318-331
- Detached Youth Work Guidelines 2007 (Richtlinien für mobile Jugendarbeit 2007). The Federation for Detached Youth Work (2007), Leicester.
- *Ausbildungshandbuch: Straßensozialarbeit und Kommunikation mit den Medien.* – Le travail de rue, un métier particulier qui s'explique mal (Straßensozialarbeit, ein besonderer Beruf, der sich nur schwer erklären lässt). S. 11.
- Emile Servais: Handicap et politique (Handikap und Politik). Éléments d'analyse sociologique des pratiques d'accompagnement (Aspekte einer soziologischen Analyse der Begleitungspraktiken) – Verlag Equipage Editions, Brüssel (1993), S. 250
- C. Bartholomé : L'accompagnement, des postulats et des engagements pédagogiques à sauvegarder (Die Begleitung, Postulate und pädagogische Verpflichtungen, die es zu retten gilt), <http://www.intermag.be/images/pdf/accompagnement.pdf>.
- F. Chesnais: La mondialisation du capital (Die Globalisierung des Kapitals), Verlag Syros, Paris (1994).
- Jacqueline Fastrès und Jean Blairon: La prévention, un concept en déperdition (Prävention, ein zunehmend verengtes Konzept), Verlag Éditions Luc Pire (2002)
- Philippe Meirieux: Mais comment peut-on être adolescent? (Aber wie kann man Jugendlich sein?), Le Ligueur, 21. Oktober 1992
- Christine Schaut und Luc Van Campenhout (1994): *Le travail de rue en Communauté française en Belgique (Straßensozialarbeit in der französischen Gemeinschaft in Belgien)*. Nature et enjeux, FRB (1994)

- Le travail de rue en communauté française (Straßensozialarbeit in der französischen Gemeinschaft), Forschungsbericht für die Stiftung Fondation Roi Baudouin. Brüssel (1994).
- Pector, Jacques: *Le travail de rue et l'action-recherche réflexive (Straßensozialarbeit und reflektierende Aktionsforschung). Forschungsprojekt. Montréal: Québec (1999).*
- Pierre Bourdieu: *Méditations pascaliennes (Pascalsche Meditationen)*, Verlag Seuil, Paris (1997), S. 275 f.
- Børge Erdal: *Outreach social work aimed at young people (Mobile Jugendsozialarbeit)*, Stadt Oslo, Norwegen.
- Mika Mikkonen, Jaana Kauppinen, Minna Huovinen & Erja Aalto und die Correlation Outreach Expert Group: *Outreach work, among marginalised populations in Europe – Guidelines on providing intergrated outreach services. (Mobile Arbeit unter ausgegrenzten Bevölkerungsgruppen in Europa – Leitlinien für eine integrierte aufsuchende Arbeit) (2007)* 🇺🇸
- N. P. Svensson und S. Horner-Knight, T. Husebye, S. Muerwald, J. Schaffranek: *Outreach work with young people, young drug users and young people at risk – Emphasis on secondary prevention (Aufsuchende Arbeit mit Jugendlichen, jungen Drogenkonsumente und gefährdeten Jugendlichen - Betonung der sekundären Prävention) - P-PG/Prev(2003)6, Oktober 2003*
- Børge Erdal: *Outside / Inside – Outreach social work with young people (Draußen/Drinnen – Aufsuchende Sozialarbeit mit Jugendlichen) - Oslo, Juni 2006.*
- Leicester, Tiffany, G. A.: *Reconnecting Detached Youth Work: Guidelines and Standards for Excellence (Aufsuchende Jugendarbeit wieder anbinden: Leitlinien und Normen für Exzellenz)*, The Federation for Detached Youth Work (2007)
- L. Boltanski: *Rendre la réalité inacceptable (Die Realität inakzeptabel machen)*, Demopolis, Paris (2008).
- François Jullien: *Traité de l'efficacité (Abhandlung über Effizienz)*, Verlag Grasset, Paris (1996).
- Paul Virilio: „Le grand Soir“ (Der große Abend), Paris, Verlag Galilée (1996).